E. L. Bulwer's

# Werke.

---

Aus dem Englischen.

---

Dreiundvierzigstes Bändchen.

---

Der Verstoßene. Siebentes Bändchen.

---

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1835.

# Der Verstossene.

## Ein Roman

von dem
Verfasser der lezten Tage Pompeji's,
Eugen Aram's u. s. w.

Aus dem Englischen
von
Friedrich Notter.

In acht Bändchen.

Siebentes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1835.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

## Zweiundsechzigstes Kapitel.

Und ob auch die Aue voll lenziger Pracht,
Geschaffen in holden Truges Glük,
Wo Liebe und Lust einst so lieblich gelacht,
Vom Herzen jezt weicht wie ein Traum in der Nacht
Und läst eine Wüste zurük:

Ruh, Ruh, dunkler Geist! denn die Weisheit verdamt
Wenn feige das Menschenherz klagt;
Sei stark wie der Fels, der von Wettern umflamt
Die brandende Flut überragt.

Campbell.

---

„Soll ich den Wagen vorfahren lassen?" fragte Harrison, „'s ist ein Uhr vorbei."

„Ja — doch halt — es ist schönes Wetter — ich will reiten; laß den Wagen heut Abend nachkommen; — sorge daß das Pferd gesattelt wird. Du sahst doch gestern Abend nach seinem Futter?"

„Ja, Herr. Er ist voller Feuer. Befehlen's daß ich hier beim Wagen zurükbleibe, bis der Reitknecht mit dem andern Pferd nachkomt?"

„Ja; ich weiß nicht ob fremde Bediente da wo ich hingehe willkommen sein dürften."

„Nun das ist ein Glük!" sagte Harrison zu sich selbst, indem er die Thür zumachte. „So hab' ich meine vollen fünf Stunden Zeit, hier den Hof zu machen. Jungfer Lischen ist mein' Seel' ein recht

hübsches Ding, und mag keine üble Partie sein. Ich sehe nirgends einen Bruder; Wer weiß ob sie nicht Nachfolgerin in dem Wirthshaus wird? — Hm! ein Bediente darf eben so gut seinen Ehrgeiz haben, als sein Herr, mein' ich!"

Unter solchen Betrachtungen schlenderte Harrison nach dem Stall, sorgte (denn er war ein bewunderswürdiger Diener und konte ein Pferd so gut als seinen Herrn in einem Nu aufpuzen) daß Clarence's schönes Thier mit der höchsten Nettigkeit, die einem Hausknecht möglich war, gezäumt wurde, führte es selbst vor die Thüre, hielt seinem Gebieter den Steigbügel mit jenem Gemisch von Unterwürfigkeit und Anmuth, die seinem Beruf zukomt, und schritt dann — „Stolz auf der Stirn und Siegeskraft im Auge" — hinweg, um Taggestirn und Orakel der Trinkstube zu sein.

Unterdessen ritt Linden langsam vorwärts. Als er an der Straße vorbeikam, durch die er das Städtchen zum erstenmal betreten, schoß die Erinnerung an jenen wunderlichen Zigeunerfreund in ihm auf. „Ich möchte wol wissen," dachte er, „wo dieser seltsame Mensch sich jezt herumtreibt; — ob er noch immer seinen Wander- und Waldgeschmak beibehält;

Si flumina silvasque inglorius amet;

oder ob er, beim Zuwachs seiner Familie an Alter oder Zahl, seine Streifereien aufgegeben und endlich eine stille Hütte gefunden hat. Wie lebendig die ganze Scene aus jener Nacht mich überkomt! — die

rauhen Zelte, die noch rauhern Bewohner, das Gemisch von Derbheit und Idealität, ehrlicher Gutmüthigkeit und Hang zu Abenteuern, welche das Wesen des Häuptlings bildeten; — das lustige Mal um das Feuer und unter den ruhigen Sternen, und die Begierde und Lebhaftigkeit, womit ich mich damals der allgemeinen Fröhlichkeit beigesellte. Ach! — wie wenig ersezt uns die vornehme Verfeinerung der spätern Tage das elastische, schäumende, stets bereite Gemüth, womit die erste Jugend an jeder Freude Theil nimt, ohne erst lange anzuhalten und zu fragen, ob Ursache und Art derselben der Regel unseres Benehmens entsprechen, unserem Geschmak verwandt seien. Auch lag, so kindisch der Lebensroman des jovialen Zigeuners erschien, doch wirklich eine gewisse Philosophie in demselben, und ich möchte gar wol erfahren, ob die Philosophie die Oberhand über den Roman gewonnen, oder der Roman, zur Gewohnheit geworden, in der gemeinen Alltäglichkeit Philosophie und Begeisterung verloren hat. Na, nach meinem Weggang von Mordaunt will ich meinen alten Freund aufzufinden suchen!"

Mit diesem Entschluß öfnete sich für Clarence's Gedanken ein neues Feld: sie befasten sich mit Mordaunt bis er unvermerkt an die Grenze von dessen Besizungen gekommen war. Beim Durchritt durch den Park, wo Busch und Baum in den gelben Farben glüten, womit der Herbst, dem Ehrgeiz gleich, vergoldet eh' er zerstört, hielt er einen Augenblik

an, um sich die Umgebung so, wie er sie das leztemal gesehen, zurükzurufen. Damals war es Frühling — Frühling in seiner ersten, üppigsten Herrlichkeit, und kein Hälmchen, das nicht Düfte in die Luft sandte — in die selige Luft,

„Die Wohllaut haucht zum Tanz der jungen Blätter;"

wo jeder Busch des braunen Farnkrautes, das jezt dumpf und bewegunglos um ihn her lag, und aus welchem heraus sich in der Ferne das schwermüthige Wild erhob und den Eindringling anstarrte, von den frohen Melodien des jungen Jahres wiederhallte, — von der lauten aber lieblichen Stimme der Vögel, und d'runter hinein von dem Gezirpe des muntern Grashüpfers, oder dem Gesumm der erwachten Biene. Er seufzte als er sich beim Umherbliken den Wechsel der Umstände wie der Jahreszeit vergegenwärtigte; und in jener Fülle des Herzens, die den Menschen sein kleines Leben mit den Veränderungen der Zeit, den Zeichen des Himmels oder den Umwälzungen der Natur in Zusammenhang bringen läst, glaubte er in der Umgestaltung des Ortes etwas Verwandtes mit dem Wechsel der Gedanken und Gefühle zu finden, welchen die Jahre in dem Beschauer selbst hervorgerufen.

Aus seiner Träumerei erwachend spornte er sein Pferd, und befand sich bald im Angesicht des Hauses. Vavasour hatte während der wenigen Jahre seines Besizes Verbesserungen und Erweiterungen an dem alten Gebäude angebracht, die eben so kost-

bar waren, als sie von richtigem Blik zeugten. Die schwere, bunte Pracht der Architektur, in welcher das Haus erbaut worden, blieb unverändert; aber zwei Flügel auf beiden Seiten gaben dem massigen, ältlichen Schloß, so sehr sie auch dem Stil nach den zwischenliegenden Theilen entsprachen, durch die lange, an dem einen Bau hinlaufende Säulenreihe, und die stattlichen Fenster, die den andern schmükten, nicht nur ein Ansehen gröserer Geräumigkeit, sondern auch einer wohnlichern Helle. Wirklich stellte sich das Ganze von dem Gesichtspunkt aus, in welchem sich Clarence jezt näherte, als eine Struktur dar, die hinsichtlich der Gröse und der Wirkung aufs Auge nur wenigen nachstehen mochte, und paste so gut zu der beträchtlichen Ausdehnung des Parks, zu dem alten Wald und den ehrwürdigen Schattengängen, daß schon eine geringe Anstrengung der Fantasie und der Liebe zu alterthümlichen Anschauungen aus den massiven Portalen den Prunk verklungener Tage und den heitern Festzug romantischen Ritterthums entbieten mochte, Erscheinungen womit die Umgebung so wol übereinstimte und deren Zeugin sie in früherer Zeit so oft gewesen.

Schwerlich konte wol Der, welcher dieses prachtvolle Gethürme und die weiten Ländereien überschaute, die sich jenseits des Parks bis zu den Bergen im Hintergrund der Landschaft hinaufschwangen, häufig von Kirchthürmen und Dörfern, Bestandtheilen der weit gedehnten Herrschaft Mordaunt, unterbro-

chen – schwer konte der Beschauer auf den Gedanken kommen, daß der Besizer von all Dem was man hier überblikte, die Blüte und Vollkraft des Mannesalters im bittersten Kampf mit nagender Armuth, empörtem Stolz und drängenden Foderungen des Herzens, ohne andern Freund oder Beistand als die eigene hohe, kräftigende Tugend, zugebracht habe; ja, daß er noch jezt verdamt sei, in der zerstörten, öden Brust das Zeichen des Sturms, dem er widerstanden und das versengte Brandmal des Blizzes, dem er getrozt, zu tragen. Niemand als Crauford, der seine besondern Gründe zur Verschwiegenheit hatte, und der landfahrende Mäkler, dessen Stillschweigen leicht erkauft ward, hatte je den äussersten Grad der Dürftigkeit gekant, von welchem Mordaunt in sein rechtmäßiges Eigenthum übergetreten war. Allerdings hatte man sich zugeflüstert, er habe sich auf ein sehr knappes, beengtes Auskommen reducirt gesehen, allein das Geflüster war blos erster Anflug zu einem Gerücht, und die Vorstellung von seiner Armuth weit unter der Wirklichkeit geblieben; denn Mordaunts Stolz, der grose, fast einzige Fehler in seinem Karakter, litt nicht, daß Alles, was er getragen und verwunden, dem gemeinen Aug blos gestellt werde, und in wunderlichem Widerspruch des Gemüths blieb er bei seiner Gleichgiltigkeit gegen Ruhm krankhaft reizbar gegen Beschämung.

Als Clarence an dem epheuumrankten Thorweg läutete und nach Mordaunt fragte, ward er benach-

richtigt, derselbe sei im Park, am Ufer des Flusses, wo er den Tag über den grösten Theil seiner Zeit zubringe.

„Soll ich ihm Ihre Ankunft melden lassen?" fragte der Diener.

„Nein," erwiederte Clarence; „ich will mein Pferd einem der Reitknechte übergeben und selbst zu dem Fluß hinunter schlendern, um Euren Herrn zu suchen."

Zum Wort die That fügend stieg er ab, übergab sein Roß einem Stallbedienten und nahm in der ihm angedeuteten Richtung seinen Weg nach dem „Fluß."

Als er den Abhang hinabstieg, öfnete sich ihm ein bezaubernder Blik auf den Bach (denn dieser erhielt zwar, aber verdiente nicht einen höheren Namen). Zwischen dem würzigen Schilf und den wilden, im Verwelken immer noch lieblichen Blumen und Schobern abgemähten Grases, was Alles zusammen bei jedem Fußtritt einen vereinten Tribut von Düften — copia narium — auf seine funkelnden Wellen sandte, nahm das Irrgewinde des Bächleins seinen muntern Lauf, bald eingeengt durch düstere Föhren, die, über das Wasser gebeugt, etwas von ihrer Schwermuth auf den hellen Spiegel warfen; bald wieder hervoräugelnd aus den Schatten,

„in Grübchen zerbrechend und lachend im Lichte;"

jezt die knorrigen, umgreifenden Aeste einer einsamen Esche bespülend, welche, die Klausnerin des

Ortes, still und gesenkt über ihm hing und über seinen lärmenden, wechselvollen Wanderzug zu moralisiren schien; jezt den Hügel umwindend und sich endlich in dichtem Schlagholz verlierend, zu welchem der Tag nur in einzelnen Stralen hineinblikte und flimmerte, und wo Nachts die im steinigen Bett rauschenden Wellen einer Geisterklage glichen und wol stimten zum Schrei der grauen, aus ihrem düstern Schlupfwinkel flatternden Eule oder dem traurigen, seltenen Ruf eines einsamen Wildes.

Bewundernd schweifte Clarence's Aug über dem Schauplaz vor ihm hin, und blieb endlich an einem kleinen Gebäude haften, das auf dem jenseitigen Ufer am verwachsensten Theil der Gegend stand. Es war ganz von Ephen übergrünt, und blos die Umrisse vermochten noch die gothische Architektur anzudeuten — einen einfachen, vierekigen Thurm, — Niemand wuste wann oder wozu gebaut, — und deshalb der Zielpunkt mancher unstäten Vermuthung, manches wilden Märchens unter den umwohnenden Nachbarn. Bei näherem Hinzutrit sah er den Gegenstand seines Suchens allein auf einem kleinen Erdhügel neben dem Thurm sizen.

Mordaunt hatte den irren, aber ernsten Blik auf das Wasser vor ihm geheftet, und war so versunken in seine Betrachtungen, oder sein Anschauen, daß er Clarence's Annäherung nicht bemerkte. Schnelle, grose Thränen rollten aus den stolzen Augen, welche von Menschen, die sein kalter Blik einschüch=

terte, einer so weichen, weibischen Bewegung kaum für fähig gehalten worden sein würden. Fern, fern in der schmerzlichen Leere der Zeit wandelten die Gedanken des einsam Trauernden. Sie verweilten mit der ganzen Schärfe und Lebhaftigkeit nie ersterbenden Grames auf dem Tag, wo er zu derselben Stunde an demselben Ort gesessen, Isabellens junge Wange an seiner Brust, und auf eine Stimme gehört hatte, die jezt nur noch für seine Träume da war. Er rief sich den Moment zurük, wo ihm der verhängnisvolle Brief, der Bote des Wechsels und der Armuth, übergeben ward, und den Schmerz, der sein Herz zerriß, als er auf einen Schauplaz sah, aus welchem eben der erste Hauch des Lenzes athmete und den er jezt einem neuen Sommer und einem neuen Herrn überlassen muste; — und dann den tiefen, zärtlichen, halb ängstlichen Blik womit Isabelle seinem Auge begegnet war und die noch in ihrem Wehe stolze Empfindung, womit er Alles, was die Erde damals noch für ihn besaß, an seine Brust gedrükt und Gott im Herzen seines Herzens gedankt hatte, daß wenigstens Sie ihm erhalten sei.

„Wiederum," dachte er, „bin ich Herr nicht nicht nur Dessen, was damals mein war, sondern auch alles Desjenigen, was meine reichern Vorfahren besaßen. Aber Sie, die Schmerzen und Mangel mit mir trug? wo ist sie? Ach hundertmal lieber, daß ihre Hand noch in die meinige verschlungen wäre, und ihr Muth mich in Elend und Noth auf-

recht hielte, und ihre sanfte Stimme mir den Trost zuflüsterte, der die Sorgen hinweg haucht, als so, mit Reichthum und Ansehen überhäuft, allein zu sein — allein, wo weder Liebe, noch Hofnung, noch Sehnsucht, noch die süße Fülle eines Herzens zurükkehren kann, das, unerschöpfbar in seiner Zärtlichkeit, dennoch überfliest. Wäre mein Los, nachdem sie von mir geschieden, immer noch in die Bitterkeit der Armuth getaucht geblieben, hätte es immer noch die Qualen der Dürftigkeit, das dumpfe Stillschweigen der Hofnung, den feuchten Frost sonnenloser Jahre zu Begleitern gehabt, die den Stahl der Seele einrosten, so hätt' ich ihren Tod zu tragen vermocht; ich hätte auf ihr Grab sehen können ohne zu weinen; — ja ich hätte mich im eigenen Kampf durch die Erinnerung an ihre Erlösung getröstet; so aber muste sie im Moment des beginnenden Glüks die wiedergeborene Erde mit all ihren neuen Zusagen verlassen, um in Finsternis und Tod zu wohnen; ohne den kleinsten Sonnenflimmer, ohne den kürzesten Lohn für die Martern der Vergangenheit, ohne die Ruhe eines Augenbliks zwischen Thränen und Grab! O Himmel, was hilft zu später Reichthum, wenn Sie, die allein diesen Reichthum zum Glük gemacht haben würde, Staub ist; wenn das Licht, das selige Tage vergoldet haben sollte, nur einen ermattenden, gespensterhaften Schein auf das Grab wirft?"

Aus diesen Betrachtungen auffahrend erhob sich Mordaunt halb unbewust, und wollte eben mit herabstürzenden Thränen in das benachbarte Dikig beugen, als er beim Emporschauen Clarence, wenige Schritte von sich entfernt, gewahr wurde. Er erschrak und schien einen Moment unentschlossen ob er dem Herannahenden entgegentreten oder ihn meiden sollte; er mochte es jedoch zu spät für Lezteres halten, und so drängte er mit einer jener gewaltsamen Kraftanstrengungen, durch welche stolze, starke Gemüther die Stürme ihres Innern zu besiegen vermögen, jedes äusserliche Zeichen der eben erduldeten Schmerzen zurük. Er eilte auf den Gast zu, und wenn sein Willkomm im Mund eines gewöhnlichen Wirthes kalt geschienen hätte, so dünkte er Clarence, der die Sinnesart des Mannes kante, herzlicher als er zu hoffen gewagt.

## Dreiundsechzigstes Kapitel.

Mein Vater drängte und trieb mich sehr,
Meine Mutter thät nicht sprechen,
Doch blikte sie in das Antliz mir,
Bis mir das Herz wollt' brechen.

Auld Robin Gray.

„Seltsam," sagte Lady Westborough zu ihrer Tochter, als sie eines Tags im Musikzimmer in

Westborough-Park allein beisammen saßen, — „seltsam, daß Lord Ulswater noch nicht da ist. Er versicherte er werde sich vor drei Uhr einfinden.“

„Sie wissen ja, Mama, daß er in W— Dienstgeschäfte hat,“ erwiederte Flora und beugte sich auf eine Zeichnung nieder, mit welcher sie sehr emsig beschäftigt schien.

„Ganz richtig, meine Liebe; es war sehr freundlich von Lord —— die Mannschaft, die unter Ulswaters Befehl steht, in die Grafschaft zu verlegen, wo Dieser seine Residenz hat, und sehr glüklich daß W—, sein Standquartier, uns so nah ist. Aber ich kann nicht begreifen wie irgend ein Dienstgeschäft stark genug sein kann, ihn von Dir entfernt zu halten,“ fügte die Mutter hinzu, die ihr ganzes Leben hindurch an einen Pflichteifer gegen die Frauen gewöhnt war, wovon unsere jezige Zeit nichts weiß. „Du scheinst sehr nachsichtig, Flora.“

„Ach! sie sollte sagen sehr gleichgiltig,“ dachte Flora, aber sie gab ihrem Gedanken keine Worte; sie sah ihre Mutter blos einen Augenblik an und lächelte schwach.

Wir wissen nicht, ob in diesem Lächeln, oder in der bleichen Wange ihrer Tochter etwas lag, das Jene rührte; genug, Lady Westborough ward gerührt; sie schlang ihre Arme um Floras Naken, küste sie zärtlich und sagte: „Du scheinst heute leidend, meine Liebe: Bist Du unwol?“

„O nicht im Mindesten," erwiederte Flora, indem sie die Liebkosung ihrer Mutter zurükgab und die Augen verbarg, in welche Thränen aufgeschossen waren.

„Mein Kind," entgegnete die Lady, „Du weist daß ich und Dein Vater Deine Verbindung mit Lord Ulswater sehr gerne sähen — einem Mann von hoher, alter Geburt, von grosem Reichthum, jung, tadellos nach Person und Ruf, und Dir warm ergeben: selbst die hofnungreichste Elternliebe könte keine bessere Partie für Dich verlangen. Indessen wenn ein solcher Gedanke Dich wirklich unglüklich macht . . . . doch wie wäre Das möglich?"

„Ich habe eingewilligt," erwiederte Flora sanft. „Alles was ich verlange ist, daß Sie mir nicht mehr von der — der Sache sprechen, als nöthig ist."

Lady Westborough drükte ihre Hand, seufzte und antwortete nicht.

Die Thür ging auf, und der Marquis, den in den lezten Jahren die Krankheit der grosen Welt, das Podagra, zum Krüppel gemacht hatte, ward in einem Lehnstuhl hereingerollt. Hart hinter ihm folgte Lord Ulswater.

„Da bring' ich Dir," hob der Marquis an, der sich etwas auf einen trokenen Spas zu gut that, „da bring' ich Dir einen Trost für meine böse Laune. Wenige alte Väter, die das Zipperlein haben, sind wol so willkommen als ich: He, Ulswater?"

„Darf ich Lord Westboroughs Schmeichelei für mich in Anspruch nehmen?“ fragte der junge Mann, indem er auf Flora zutrat. Damit rükte er seinen Stuhl neben sie und begann jenes flüsternde Gespräch, das so bezeichnend für Galanterie ist. Aber in Flora's Benehmen lag sehr Wenig, woran ein erfahrenes Auge die erwählte Braut erkant haben würde: kein plözliches Erröthen, kein niedergeschlagenes Auge, das wieder von der Seite aufblikt, kein Zittern der kleinen, elfenhaften Hand, keine undeutliche Verwirrung der Stimme, die mit unerklärten Gefühlen kämpft. Nein — Alles war ruhig, kalt, gesezt; ihre Wange wechselte weder Farbe, noch Anflug, und ihre Worte, klar und gesammelt, schienen ganz in Widerspruch mit Dem, was das leise Geflüster ihres Verlobten allem Dafürhalten nach andeuten mochte. Aber auch in seinem Benehmen lag etwas, das, hätten der Mutter Aeusserlichkeit und Oberfläche des Anstandes minder genügt, ihr für die Tochter Besorgnisse erregt haben dürfte. Eine Wolke saß unverrükt und düster auf seiner Stirn, und abwechselnd zitterte seine Lippe wie von Hohn, oder war durch etwas wie unterdrükte Wuth zusammengepreßt. Selbst in der Freude, die in seinem Aug funkelte, wenn er der bevorstehenden Verbindung erwähnte, lief ein Ausdruk mit, den man beinah grimmig hätte nennen können, und wirklich der echten Flamme eines „zarten Schäfers“ so wenig glich, als Flora's traurige, halb unbewuste Kälte

der schüchternen Leidenschaft des „erröthenden Mädchens" entsprach.

„Sie haben die Zeit, wo wir Sie erwarteten, beträchtlich überschritten, Mylord," bemerkte Lady Westborough, die, selbst eine schöne Frau, ein wenig eifersüchtig auf die Huldigung war, die den Reizen der Tochter gebürte.

„Gewiß," entgegnete Ulswater, mit einem Seitenblik in den gegenüber hängenden Spiegel, indem er die rechte Braue mit dem Zeigefinger glättete — „gewiß, aber ich konte nicht anders. Ich hatte sehr viel mit meinen Leuten zu thun; — muste ihnen ein neues Manoeuvre beibringen. Wissen Sie wol, Mylord," (sich gegen den Marquis wendend) „daß meine Mannschaft höchst wahrscheinlich am — dieses Monats etwas zu thun bekommen wird?"

„Wo, weshalb?" fragte Lord Westborough, den ein plözlicher Stich im Fuß zu Lakonismen zwang.

„Zu W. — Ein paar müßige Bursche halten an diesem Tag dort eine Zusammenkunft, und kann ich aus Ankündigungen und Aufrufen, Zeichnungen auf den Mauern und vor Allem aus den Gerüchten des Volks einen Schluß machen, so zweifle ich nicht, daß man Tumult und Aufruhr beabsichtigt: die Obrigkeit ist gewaltig in Angst. Ich hoffe es sezt ein kleines Einhauen ab — ich habe keine Geduld mit den rebellischen Hunden."

„Pfui doch, pfui doch!“ rief die Lady, die bei allem Weltsinn keineswegs eine fühllose Frau war; „die armen Leute sind misleitet — sie wollen Niemand Uebels thun.“

Ulswater lächelte höhnisch. „Ich streite über Politik blos an der Spize meines Regiments,“ erwiederte er und lenkte das Gespräch auf einen andern Gegenstand.

Bald darauf stand Flora, eine Unpäslichkeit vorschüzend, auf, verließ den Saal und zog sich auf ihr Zimmer zurük. Dort saß sie über eine Stunde lang bewegunglos und bleich wie der Tod. Ein paar Tage nachher erhielt Miß Trevanion folgenden Brief von ihr:

„Von ganzem Herzen wünsch' ich Dir Glük, theuerste Leonore, zu Deiner bevorstehenden Vermälung. Mit Grund kanst Du auf Alles, was das Geschik irgend zu bieten vermag, hoffen, und obwol Du die Besorgniß erkünstelst (denn ich kann nicht glauben, daß Du sie wirklich empfindest) als möchtest Du nicht im Stand sein, einen so flatterhaften und leichten Karakter, wie den Deines Geliebten, bleibend zu fesseln, so gesteh' ich offen, daß ich bei der Wärme seines Gefühls, seinem hohen Sinn, so wie bei Deiner Schönheit, Feinheit, Unterhaltungsgabe und rein uneigennüzigen Liebe für einen Mann, dessen grose äussere Vortheile die Neigung des Herzens so leicht bestimmen oder verfälschen könten, für Dein künftiges Schiksal keine Furcht, oder

überhaupt irgend eine Empfindung in mir trage, welche den hellen Glanz meiner Erwartungen zu trüben vermöchte. Dank Dir, Theuerste, für die zarte Güte, womit Du auf mein Los deutest; — mir kanst Du wirklich nicht Glük wünschen, wie ich Dir. Aber gräme Dich um meinetwillen nicht, meine grosmüthige Leonore: wenn nicht glüklich, werde ich, hoffentlich, doch zufrieden sein. Mein armer Vater flehte mich mit Thränen in den Augen an; – meine Mutter drükte mir die Hand, sprach aber nichts; und ich, deren Herzenswünsche verwelkt, deren Hofnungen verjagt sind, wär' ich nicht wirklich hartherzig gewesen, wenn die Eltern mir die Einwilligung nicht abzudrängen vermocht hätten? Und wär' ich nicht durchaus verloren, wenn ich in dieser Einwilligung, die sie glüklich macht, nicht einigermaßen meinen Frieden und meine Beruhigung fände?

Ja, Theuerste, in zwei Monaten, nur zwei Monaten, werde ich Lord Ulswaters Gattin sein, und wenn wir zusammen kommen, sollst Du mich beobachten, und sehen ob er oder Du irgend ein Recht zur Klage über mich haben.

Hast Du Linden in lezter Zeit gesehen? Doch, beantworte mir diese Frage nicht: ich sollte diese unglükliche, anklammernde Theilnahme an einen Menschen, der mich so gänzlich vergessen hat, nicht noch immer nähren. Aber ich freue mich seines Glüks, und wenn ich sein Lob höre und sehe wie er von Stufe zu Stufe steigt, so fühle ich mich stolz dar-

auf, ihn einst geliebt zu haben! O, wie konte er so falsch, so grau am, mitten unter den Gelöbnissen unendlicher, unermattbarer Treue sein? im Augenblik wo ich krank, elend aus Kammer um seinetwillen, mein Herz zernagte? — und überdies falsch für ein solches Weib! Hätt' er mich wirklich geliebt, würde ihm, als sein Brief zurükgeschikt wurde, sein Gewissen nicht gesagt haben, daß er Dies verdiene und würde er mich nicht persönlich aufgesucht und sich bemüht haben, dem schwachen Mädchen Verzeihung abzugewinnen? Aber ohne einen Versuch mich zu sehen oder zu sprechen, oder einen so natürlichen Unwillen zu besänftigen, verließ er das Land schweigend, beinah höhnisch; und als wir wieder zusammen kamen, grüste er kalt und vornehm und verrieth nie durch Wort, Blik oder Zeichen, daß er mir je mehr gewesen, als ein gänzlicher Fremdling. Thörin, Thörin, die ich bin, noch einen Gedanken an ihn zu verschwenden; aber ich will es künftig nicht mehr thun, und sollte es auch nicht. In zwei Monaten werde ich nicht einmal das Recht der Erinnerung mehr haben.

Ich wollte, Leonore, — denn ich versichre Dich, an Versuchen hab' ichs nicht fehlen lassen — ich vermöchte an dem Mann, der ein so groser und mir so unbegreiflicher Günstling meiner Eltern zu sein scheint, etwas aufzufinden, das mindestens (da von Liebe die Rede nicht sein kann) Gefallen, Achtung einflöste. Sein Gesicht und seine Stimme sind so barsch und streng;

sein Benehmen ist zugleich so selbstgefällig und mürrisch; seine Empfindungen, selbst in seinen Begriffen von Ehre, so eng; sein Muth so wild und sein Stolz so unnachlassend und beleidigend, daß ich mich umsonst von seinen Vorzügen zu überzeugen suche, und endlich zu der unermattbaren Neigung meine Zuflucht nehme, die er für mich zu fühlen behauptet. Allerdings hat er dreimal eine abschlägige Antwort erhalten; allerdings hab' ich ihm gesagt, ich vermöge ihn nicht zu lieben; hab' ihm sogar meine frühere Liebe zu einem Andern gestanden, und dennoch sezt er seine Bewerbung fort und lange Hofnung hat ihn endlich zum Erfolg geführt. Aber oft möchte ich fast glauben, er heirate mich eher aus Haß, als aus Liebe, so erkünstelt ist die Weichheit seiner Stimme, so bedeutsam lauert etwas im Hinterhalt seines Auges, und in Momenten, wo er sich unbemerkt von mir glaubte, habe ich bei einem plözlichen Blik auf ihn einen so unheimlichen, düstern Ausdruk in seinen Zügen wahrgenommen, daß mir das Herz vor Angst hätte ersterben mögen.

Wäre die Mutter nur etwas minder gütig, der Vater nur etwas minder drängend gewesen, so glaub' ich, oder vielmehr so weiß ich, daß ich nie einen Sieg, wie eine solche Einwilligung, über mich errungen haben würde. Doch genug hievon. Ich hätte nicht geglaubt, daß ich so lang und so thöricht über diesen Gegenstand mich verbreiten würde; aber wir sind Kinder und Mädchen zusammen gewesen und

haben einander mit solcher Zärtlichkeit und Rükhaltlosigkeit geliebt, daß Dir mein Herz eröfnen für mich nur ein anderer Ausdruk statt laut denken zu sein scheint.

In zwei Monaten jedoch werde ich selbst zu Gedanken kein Recht mehr haben; — vielleicht darf ich dann sogar Dich nicht mehr lieben; — bis dahin, theuerste Leonore, bin ich, wie immer, Deine zärtliche und treue Freundin F. A.

In der That, wäre Lord Westborough weniger drängend, oder die Mutter weniger gütig gewesen, nichts würde Floren je die Einwilligung zu einer ungleichartigen, unglükweissagenden Ehe abgezwungen haben. Und es ist der Bemerkung werth, daß während Isabelle, deren Schiksal in der eben genanten Hinsicht einige Aehnlichkeit mit dem Los Flora's hatte, durch Härte und Gewaltthätigkeit zu einer Verzweiflung getrieben wurde, in deren Strudeln nicht nur die Klugheit, sondern beinah jene Zartheit ihres Geschlechtes, die ihre sanfte, scheue Natur in so hohem Grad besaß, untersank, eine entgegengesezte Verfolgung durch Liebe und Güte und Bitten und schweigende Blike von Flora die Zustimmung zu einer Heirat, die sie eben so anwiderte, wie Isabellen die ihrige, und die Fügung in Wünsche errungen hatte, die ihrer Seele härter als eine Folter waren. Aber anderer Seits muß man auch gestehen — (denn wie es in der Mannigfaltigkeit menschlichen Unglüks nicht zwei Fälle gibt, die einander

völlig entsprächen, so kann auch aus der Vergleichung keine richtige Folge gezogen werden) — daß in der gegenseitigen Lage Beider manche Verschiedenheiten stattfanden.

Isabelle wuste sich glühend und ewig geliebt; Flora glaubte an die Gleichgiltigkeit und Undankbarkeit unseres armen Clarences; und wollen wir die Beweggründe zu ihrer Einwilligung sehr genau zergliedern, so möchten wir vielleicht etwas von mädchenhafter Scham über eine unerwiederte Neigung und etwas von jener weiblichen Pique über ein unbelohntes Herz entdeken, so oft die geheimen Verleiterinnen zu Handlungen, welche durch viele Jahre nachgehender Leiden nicht abgebüst werden können.

Dreimal hatte Lord Ulswater (damals Lord Borodaile) eine abschlägige Antwort erhalten, bis ihm endlich das Ja zu Theil ward, und Wer den Stolz blos nach seinen gewöhnlichen Wirkungen beurtheilte, müste allerdings über diese Ausdauer erstaunen. Allein der Stolz dieses Menschen war jene tiefgewurzelte Empfindung, die, weit entfernt von einem einzigen Schlag zurükgeworfen zu werden, sich hartnäkig und verstokt durchkämpft, bis die Schlacht vorüber und das Ziel gewonnen ist. Im Augenblik wo er den Entschluß faste, sich an Flora zu wenden, hatte er auch bereits beschlossen sie zu gewinnen. Drei Jahre lang, troz einer erst milden, dann peremtorischer vorgebrachten Abweisung, kettete er sich an ihre Umgebung. Er legte es absichtlich auf

die Rolle ihres Verlobten an. In allen Gesellschaften, an allen Orten drängte er sich in ihre Nähe, ohne auf ihr Mis-allen oder ihre Gleichgiltigkeit zu achten, und sein Rang, sein hochfahrendes Wesen, seine drohende Haltung, sein anerkanter Muth hielten alle minder anmaßliche und hartnäkige Bewerber um die Gunst des Fräuleins zurük. In Bezug auf leztern Umstand erwies Diese sich jedoch eher dankbar als ungehalten, und wirklich war es das Einzige, was ihre Bescheidenheit endlich mit seiner Zudringlichkeit oder ihren Stolz mit seiner Arroganz versöhnte.

Neben der Kekheit hatte er die Klugheit nicht versäumt. Dem Vater hatte er Dienste erwiesen, die Mutter hatte er gewonnen. Lord Westborough, ein wenig der Politik, ziemlich dem Schaugepräng und innig dem Spiel ergeben, befand sich oft in ernsthaften Verlegenheiten. Lord Ulswater sah sich selbst während der Lebezeit seines Vaters, der verschwenderisch freigebig gegen ihn war, im Besiz der Mittel, um den Bedürfnissen seines beabsichtigten Schwiegervaters abzuhelfen, und da es ihm einem gewünschten Ziel gegenüber wenig auf Geld ankam, so nahm er keinen Anstand Lord Westborough zur Einwilligung, wir wollen nicht sagen zu bestechen, aber doch zu influiren. Diese Punkte der Uebereinkunft wurden vor der Markisin, die, selbst prunkliebend und verschwenderisch, in ihrem eigenen Streben nicht unbedeutend dadurch gefördert werden muste, keineswegs verhehlt, und waren sie es auch nicht

allein, die Jenem der Mutter Gunst verschaften, so trugen sie mindestens zu Erwerbung derselben nicht wenig bei.

Wenige Menschen sind überlegt und planmäßig schlecht: selbst die schlimsten finden gute Beweggründe zu bösen Thaten aus und fahnden, zur eigenen Täuschung so angelegen wie zur Blendung Anderer, nach einer Beschönigung ihres Benehmens. Was Wunder also, daß die arme Westborough, der Selbstprüfung nie allzustreng ergeben, und Alles durch ein sehr weltliches Medium betrachtend, in dem Wechsel von List und Sturm, der gegen das Lebensglük ihrer Tochter losgelassen ward, nur verschiedene preiswürdige Motive sah, Flora einer unwürdigen Neigung bleibend zu entwinden, ihr eine ihrem Stand angemessene Versorgung und einen Gemal zu verschaffen, dessen Ergebenheit, durch so wunderbare Ausdauer bereits hinlänglich bewiesen, Jener gewiß Alles gewähren muste, worin, in Lady Westboroughs Augen, das Glük bestand?

All' unsere Freunde wünschen vielleicht unser Wolergehen; aber es muß dann unabänderlich nach ihrem Kopf geformt sein. Wie Schade, daß sie sichs nicht eben so angelegen sein lassen, uns nach dem unsrigen glüklich zu machen!

## Vierundsechzigstes Kapitel.

So Du mit Fleis nach Weisheit rufest und darum betest; so Du sie suchest wie Silber und forschest sie wie die Schäze; alsdann wirst Du die Furcht des Herrn vernehmen und Gottes Erkentniß finden.

Sprichw. 2. 3, 4, 5.

---

Während Clarence also von einem Mädchen misverstanden wurde, deren Neigung und Benehmen er dann seinerseits natürlich wieder misverstand; — während Flora abwechslungweise gegen das Schiksal, das die Mutter mit Freude, der Vater mit Gleichgiltigkeit und der Bräutigam mehr mit dem Stolz befriedigter Rachsucht, als wirklichem Entzüken der Seele herannahen sah, ankämpfte und sich demselben unterwarf, suchte unser unglüklicher Liebhaber aus Mordaunts Unterhaltung und Beispiel etwas von jener Lebensphilosophie aufzulesen, die, eine so seltene Erscheinung ausserhalb der Theorien des civilisirten Menschen und der gelegenheitlichen Praxis des Barbaren, uns, wenn sie auch keinen Zauber gegen das Misgeschik mitzutheilen vermag, mindestens die Kraft zur Tragung desselben gewährt.

Bereits haben wir gesagt, daß wenn sich der erste Eindruk von Mordaunts scheinbarem Stolz und Frost verloren hatte, es wenig Scharfsinn bedurfte, die Freundlichkeit und Wärme seines Gemüthes zu

entdeken. Niemand aber, der sein eigenstes Wesen nicht kante, oder nichts von den Unglükfällen seines Lebens wuste, hätte wol je in die Tiefe seiner aufopfernden Natur geschaut, oder die ganze Gröse seiner hohen, begeisterten Tugend ermessen. Vielleicht gibt es viele Menschen, welche der Pflicht einen Lieblingswunsch, ja wol gar einen Lieblingsfehler opfern, aber wenige werden um der Pflicht willen einem eingewurzelten Geschmak oder solchen Gewohnheiten entsagen, die durch lange Dauer beinah zum Lebensglük selbst geworden sind. Seinem Gemüth nach düster und gedankenvoll, der Erregbarkeit seines Herzens Fantasieen unterschiebend und, obwol mehr der Bildung des Begriffvermögens als der Einbildungskraft hingegeben, doch vielleicht eher mit den bezeichnenden Merkmalen des Dichters, als jenen ruhigen, gewisser Maßen hartbrüchigen Eigenschaften ausgestattet, die man gewöhnlich als Zugabe des Methaphysikers oder Staatstheoretikers annimt, war Mordaunt vor Allem ein Freund der Einsamkeit und minder zu nüzlichen als zu tiefen Betrachtungen geneigt. Der unzeitige Tod Isabellens, die er mit jener Zärtlichkeit geliebt hatte, jener Frucht lang verschlossener, leidenschaftlicher Kontemplation, die sich an romantischen Empfindungen aufnährt und endlich die Fülle einer von geheimer Liebesfähigkeit überfliesenden Seele auf den ersten Gegenstand ausströmt, der ihren Fantasien Wirklichkeit zu geben vermag, — der Tod Isabellens hatte seine

Düsterkeit nicht nur zum wirklichen Trübsinn umgewandelt, sondern auch die Einsamkeit durch alle Bande der Erinnerung und alle Weihen der Sehnsucht ihm noch theurer gemacht. Gefährtenlose Wanderungen, Stille der Mitternacht, Gedanken, die, wie Hume von den seinigen sagt, in der äussern Welt nicht existiren konten, im Verborgenen aber von Leben gährten: — solche Genüsse musten einem Gemüth, für welches die gewöhnlichen Zweke des Lebens jeden Reiz entbehrten, süßer als je werden, und die sinnende Abgeschiedenheit war zum gebürenden Todtenopfer geworden. Wir können uns daher eine Vorstellung von dem Grad machen, in welchem bei Mordaunt der Grundsaz über die Neigung und die Rüksicht für Andere über die Liebe zu sich selbst vorherrschten, wenn wir ihn seinen Geist den geliebten Zufluchtsstätten und abstrakten Betrachtungen entziehen und Pflichten weihen sehen, die ihn, seiner ekeln und überfeinerten Eigenthümlichkeit nach, besonders anwidern musten. Haben wir seinen Hang zum Klausner erwogen, so vermögen wir die sittliche Kraft zu würdigen, die ihn den thätigsten Bürgern der grosen Welt beigesellte; haben wir die natürliche Selbstsucht des Kummers, den Stolz des Philosophen, die Indolenz der Meditation, die Beredsamkeit des Reichthums, der da ruft: „Ruhe und arbeite nicht;" und die Versuchung im Innern, die da flüstert: „Folge der Stimme;" — haben wir dies Alles in Betrachtung gezogen, so sind wir viel-

leicht im Stand, dem Mann Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, der, bisweilen zu Fuß und im rauhen Kleide, von Schenke zu Schenke wanderte; der menschliches Elend zum Ziel seiner Forschungen, menschliches Glük zum Ziel seiner Wünsche machte; der, einen von Natur beinahe weibischen Abscheu vor der rohen Berührung der Welt verwindend, freiwillig die niedrigsten Gefährten suchte, sich in den abstoßendsten Verkehr eindrängte; für welchen die Klage der Schmerzen, das Aechzen des Hungers ein Aufruf war der weder Zögerung noch Appellation zuließ; der für das Gute mit einer Allgegenwart begabt schien, beinah derjenigen für das Böse gleich, die der Wanderer in der Fabel von Melmoth besaß; der endlich durch einen Eifer und eine Mühe, welche ein tausendfaches Märtyrerthum zulezt zur Gewohnheit und Neigung erhoben, sein Leben zu einem Stundenglas machte, worin jedes Sandkorn eine gute That, oder ein tugendhafter Entschluß war.

Viele stürzen sich in Staatsgeschäfte, gegen welche sie vorher eine Abneigung hatten, um das Andenken an einen persönlichen Schmerz los zu werden; aber weit entfernt die Wunden der Erinnerung durch den Balsam, den geselliger Umgang zu gewähren vermag, heilen zu wollen, fand Mordaunt nur in der Abgeschiedenheit die Blumen, aus denen der wehstillende Nektar gedrükt werden konte. Viele sind aus Eitelkeit edelmüthig und aus selbstsüchtigem Hang nach Ruhm wolthätig, aber fern davon Bei-

fall zu suchen wo er Gutes erzeigte, hatte sich Mordaunt geflissentlich in Dunkel und Maske gehüllt, und in jenem wachsenden Hang zur Ruhe, den man bei Freunden erhabener oder abstrakter Kontemplation so oft findet, den Ehrgeiz der Jugend mit männlicher, den Neigungen seines Alters voraneilender Philosophie überwunden. Kurz, Viele sind der Gesellschaft gut oder nüzlich geworden aus persönlichen Beweggründen, die sich leicht in gemeine und gewöhnliche Elemente der menschlichen Bestrebungen auflösen lassen; aufmerksamen Menschenbeobachtern aber wird nicht oft das erhabene Glük zu Theil, auf einen Karakter wie Mordaunt zu stoßen, der lediglich nach dem moralischen Gesez der Liebe handelt, so daß ihm dasselbe die Menschheit, wie der Himmel die Erde, mit einer bis zum entlegensten Winkel reichenden, bis in den äussersten Abgrund dringenden Atmosphäre umschliest.

Es war an einem jener stürmischen, unwirschen Abende, die einem englischen Herbst eher etwas Rauhes als Zartes zum Abzeichen geben, als Mordaunt und Clarence beisammen saßen —

„in die Stunden
„Den Samen säend mannigfacher Rede."

Die junge Isabelle, das einzige lebende Ueberbleibsel der Hingeschiedenen, saß neben ihrem Vater auf dem Boden, und schien, obwol die Unterredung der beiden Männer weit über das Verständniß ihrer Jahre hinaus reichte, mit ruhiger, nachdenklicher Aufmerk-

samkeit zuzuhören. Wirklich liebte, ja vergötterte sie ihren Vater bei all ihrer Jugend in einem solchen Grad, daß seine blose Stimme einen Zauber für sie besaß, der beinah körperlich an ihr Herz schlagen und sie ins tiefste Stillschweigen versezen konte; und wenn dieser schwermüthige, tiefe, obwol etwas leise Ton von Gedanken, die in Mordaunt stets zugleich Gefühle waren, anschwoll oder zitterte, ward sie, sie wuste nicht warum, traurig, und sie schlich an seine Seite und legte die kleine Hand in die seinige und blikte ihn mit Augen an, in deren zartem, glänzenden Blau der Geist ihrer Mutter zu wogen schien. Sie war nachdenklich, ernst und mit einer die gewöhnliche Kraft der Kinder überbietenden Liebesfähigkeit ausgestattet. Vielleicht hatte ihr ihre einsame Lage, und die Gewohnheit des beständigen Verkehrs mit einem so ernsten Menschen wie Mordaunt, der, wenn er nicht auf Wegen der Wolthätigkeit abwesend war, sie immer um sich haben wollte, ihrem Gemüth eine Frühreife des Gefühls gegeben und der kindlichen Unbefangenheit einen Anstrich aufgedrükt, der die Farbe späterer Jahre sein sollte: Sie besaß keine Neigung zu den Spielen ihres Alters; — ihr ging über Alles, neben Mordaunt zu sizen, sich still in ein Buch oder eine weibliche Arbeit zu vertiefen, und dann und wann die Augen vom Geschäft auf den Vater gleiten zu lassen, um jede seiner Bewegungen weg zu haschen und für Alles zu sorgen, was sich die wachsame

Zärtlichkeit ihres Herzens als Wunsch von ihm vorstellte; und oft wenn er ihre elfenhafte, geschmeidige Gestalt sich an ihn schmiegen und auf seine Bedürfnisse merken, oder ihr schönes Gesicht beim Gedanken, daß sie dem Bedürfniß abgeholfen, von Freude glühen sah, glaubte er beinah, Isabelle lebe noch in einer umgewandelten Erscheinung: wol könne eine so innige, heilige Liebe, wie die ihrige gewesen, in eine andere Hülle wandern, aber nicht untergehen.

Die junge Isabelle hatte so frühzeitig eine Leidenschaft zur Musik entwikelt, daß sie fast mit ihr geboren zu sein schien, und da in Folge der weisen, milden Erziehung, die sie erhielt, ihre Neigung nie zurükgedrängt und auf der andern Seite eben so wenig überspant wurde, so hatte sie, obwol erst sieben Jahre alt, eine auffallende Fertigkeit in dieser Kunst erreicht, einer Kunst die zu ihren lieblichen Zügen, ihrer innigen Empfindungsweise und ihrem unschuldigen Herzen vollkommen paste. Und beinah war es himlisch im wörtlichen Sinn, ihre süße, kindliche Stimme sich an reinen, stillen Sommerabenden erheben zu hören, und ihr engelhaftes Antliz hingerissen und stralend von der Begeisterung zu sehen, die ihre eigenen Melodien erschufen.

Nie hatte sie den bittern Anhauch der Unfreundlichkeit zu tragen gehabt oder unter jener so gewöhnlichen Ungerechtigkeit, die an andern die Fehler unseres eigenen Temperaments und den wechselnden

Eigensinn der Laune straft, gebebt, und so kante sie nichts von jener Angst und Niedrigkeit und thätlichen Lüge, welche die Unschuld der Kindheit in der Regel befleken. Das Versprechen auf der offenen Stirn (über welche ihr seidenes Haar, in zwei goldene Wellen getheilt, herabfloß), in den furchtlosen aber zärtlichen Augen und in dem ruhigen Lächeln, das, der die Liebe hütenden Freude gleich, auf den rosigen Lippen saß, wurde von einem Gemüth im vollsten Sinn gehalten, aus welchem alle Gedanken rein, freundlich und schuldlos, wie Wogen aus einem Quell flossen, den ein Silfe sich zur Wohnstätte geheiligt hat.

Diesen Abend saß sie, wie bemerkt, neben dem Vater und horchte, obwol sie den Sinn nur theilweise faste, auf seine Unterredung mit dem Gast.

Das sehr geräumige Zimmer war von Büchern umschlossen, über welchen in gedrängter Reihe Büsten dahin gegangener Helden und unsterblicher Weisen herabschauten. Hier in seiner erhabenen Schönheit das Antliz Plato's, dort das härtere, irdischere Gesicht Cicero's, des einzigen Römers (mit Ausnahme des Lukrez), der ein Grieche gewesen sein könte. Hier zeichnete der stumme Marmor die breite Stirn Bacons, — die Behausung einer Welt, — nach; dort deuteten die Züge Lockes an, wie der Geist die Bande des Körpers mit der Feile jenes Gedankens, der Alles, selbst die Seele, frei macht, zerreibt. Ueber der Abtheilung derjenigen Schriften, die uns

ins Gedächtniß rufen, daß der Mensch nur ein Geringes niedriger erschaffen wurde, als die Engel, bildete die strenge Stirn des Florentiners, der von der Hölle sang, einen Gegensaz mit der ruhigen Gröse, die über den schönen Brauen des englischen „blinden aber kühnen" Dichters thronte; und dort bot das stralende, geistblizzende Angesicht Dessen, dem in der ganzen Menschheit nichts unbefreundet blieb, herrvorragend unter Weisen und Sängern, Allen den Brudergruß.

Das klar und hoch brennende Feuer warf eine warme Dämmerhelle (denn kein anderes Licht befand sich im Zimmer) auf das gothische Gemach und schien heiter von den wechselnden Zügen Lindens, und dem sinnendern Antliz seines Wirthes wieder. An Lezterem konte man wahrnehmen, daß ihm Sorge und Nachdenken harte, aber nicht unheilige Begleiter durchs Leben gewesen. In den Linien, welche die breite Stirn durchkreuzten, schien die Zeit manche Hofnung begraben zu haben; aber Haltung und Miene waren, wenn stolzer, auch sanfter als in jüngern Jahren, und hatten sie an Würde gewonnen, so hatten sie an Verschlossenheit bedeutend verloren.

In dem alten Saal mit der durch erhobene Arbeit geschmükten Deke und dem alterthümlichen Geräth; in den verschiedenen Büchern, die es umgaben, Mauern die der Gelehrte baut um von ihnen überlebt zu werden; in den Marmorgebilden Derjenigen, denen ihre Gedanken Ewigkeit gewonnen haben;

in der Tagesstunde, der ruhigen Stille und dem Feuer des Kamins, dessen einsame Stralen wir uns an Herbstabenden zu einem Gespräch über ernste oder schwer zu ergründende Dinge am liebsten wünschen — in all' Diesem lag ein Zauber, der zu demjenigen Ton der Unterhaltung besonders einzuladen und zu passen schien, von welcher wir hier einige Abschnitte mittheilen wollen.

„Wie laut," sprach Clarence, „dieser Windstoß vorüber fuhr. Sie erinnern sich des schönen Verses bei Tibull:

Quam juvat immites ventos audire cubantem
Et dominam tenero detinuisse sinu."

„Ja," erwiederte Mordaunt mit einem kaum vernehmbaren Seufzer, „das ist die Empfindung des Liebenden beim rauhen Wind, wir aber, nachtwachende Forscher, machen die Weisheit zu unserer Geliebten, und wenn draussen der Sturm braust, schmiegen wir uns an sie an. Man sehe welch' verschiedene Folgerungen aus demselben Gegenstand gezogen werden! Die gewöhnlichsten Erscheinungen der Natur, Winde und Wellen, Sterne und Himmel, ja der Boden den wir treten, erregt in verschiedenen Herzen nie die gleichen Gefühle; aus unserer eigenen Brust, nicht von einer äussern Quelle nehmen wir den Stoff, der die Fäden unseres Daseins färbt."

„Ganz recht," erwiederte Clarence. „Sie erinnern sich, daß in zwei Mondfleken ein verliebtes

Mädchen zwei unglückliche Liebende sah, während der ehrsüchtige Pfarrer sie für die Thürme einer Kathedrale hielt? Aber nicht nur unsern Gefühlen, auch unsern Verstandesfolgerungen leihen wir diese Farbe. Eine Moral z. B. die dem Einen abscheulich dünkt, kann den Andern göttlich scheinen. Wo sind drei Menschen einerlei Meinung über die Tendenz desselben Buches? Und wie kann selbst der leichtblütigste Moralist hoffen, der Menschheit einen wirklichen Dienst zu erweisen, wenn er findet, daß die weisesten Bemühungen zur Erleuchtung des menschlichen Geschlechts von der Menge oft nur als Werkzeug des Verderbens angesehen werden?"

„Meiner Ansicht nach," entgegnete Mordaunt, „entspringen unsere Streitigkeiten aus unserer Unwissenheit; wir hadern mit Zank und Grimm, mit Spott und Haß, aber über den bestrittenen Gegenstand sind wir im tiefsten Dunkel. Wie bei den Erbauern des Thurms von Babel bleibt, während unserer vergeblichen Versuche einander unsere Meinungen mitzutheilen, das Gebäude, durch welches wir zum gemeinsamen Besten einen Weg von den Schmerzen der Erde zum Himmel bereiten wollten, ungefördert und unvollendet. Hoffen wir geistige Erkentniß sei die allgemeine Sprache, die uns einst wieder vereinigen wird! Wie die Römer in einer erhabenen Allegorie darstellten, daß man nur durch Tugend zur Ehre gelange, wollen wir glauben, daß man zur Tugend nur durch Wissen komme!"

„Und doch," erwiederte Clarence, „scheint Dies eine traurige Ansicht für die Masse des Volks, das keine Zeit zu wissenschaftlichen Forschungen hat!"

„Nicht so sehr, als wir auf den ersten Blik glauben könten," antwortete Mordaunt. „Die Wenigen bahnen den Vielen den Weg. Es ist schwer die Wahrheit aus dem Irrthum loszuwinden, einmal aber aufgefunden wird sie allmälig zum Glaubenssaz, und so wird Das, was in seiner Erringung das ganze Leben eines Weisen aufzehrt, von der Nachwelt in einem kurzen Augenblik gewonnen. Geistige Erkentniß gleicht der Atmosphäre; — um Dünste zu zerstreuen, Frost zu verjagen, fällten unsere Vorfahren Wälder, entwässerten Sümpfe, bebauten die Wüste und wir athmen jezt ohne Mühe in der gereinigten Luft und dem gesänftigten Klima das Ergebniß der Anstrengung von ganzen Generationen und des Fortschrittes der Jahrhunderte ein. Wie heut zu Tag der gewöhnliche Taglöhner an Wissen, wenn auch nicht an Geist, dem Mönch gleichkommen dürfte, den seine Zeitgenossen als einen Zauberer fürchteten *), so mögen Ansichten, die jezt in Schre-

*) Roger Baco, ein englischer Franziskanermönch, geb. 1214, der wegen seiner ausserordentlichen Kentnisse in der Mathematik, Astronomie und Chemie von Vielen seiner Zeitgenossen für einen Zauberer gehalten wurde. Er schlug die Verbesserung des Kalenders vor, ohne daß sein Vorschlag in Anwendung kam, und bereitete durch

ken und Staunen sezen, dereinst zu anerkanten Axiomen werden und in die gewöhnliche Praxis übergehen. Wir können nicht einmal sagen, ob die sanguinischen Theorien mancher Philosophen Täuschungen sind, wenn sie für künftige Zeiten ein Wissen voraussagen, das dem Geist Vollkommenheit verleiht, die Leiden des Körpers unterdrükt und selbst das Ziel des Lebens zu einer bisher unbekanten Ferne hinausdehnt *); denn die Wissenschaft ist ein Palast, von welchem wir bis jezt erst den Vorhof betreten haben, und wir können nicht auf die Schäze in denjenigen Gemächern schliesen, für welche uns die Erfahrung weder eine Analogie noch eine leitende Spur hinterlassen hat."

„So leiten Sie denn," fragte Clarence, der seinen Gefährten gern zu einem Gespräch über sich selbst veranlast hätte, — „so leiten Sie denn von den Studien, für welche Sie sich einen ziemlich ungewöhnlichen Gegenstand auserlesen haben, Ihren — verzeihen Sie mir das Wort! — Ihren Edelmuth,

---

seine Ideen auf die Erfindung der Brillen, Mikroskope und Teleskope vor. Uebrigens glaubte er auch an Alchemie, Astrologie u. d. dgl.

*) Siehe Condorcet über den Fortschritt des menschlichen Geistes, ein Buch das einige Jahre nach der Zeit unserer Geschichte geschrieben ward, und worin sich eine leichte aber beredte und rührende Hinweisung auf die von Mordaunt hier angedeutete Lehre befindet.

Ihre Aufopferung, Ihr reges Gefühl für Andere und Ihre Gleichgiltigkeit gegen sich selbst her?"

„Sie schmeicheln mir," erwiederte Mordaunt bescheiden, (und es sei uns erlaubt die Aufmerksamkeit auf seine Antwort zu lenken, weil sie die geheimen Triebfedern eines so auffallend guten und reinen Karakters aufdekt) „Sie schmeicheln mir; aber ich will Ihnen antworten, als hätten Sie die Frage ohne Kompliment gestellt. Vielleicht wird es, wie jedenfalls neu, so nicht ganz ununterrichtend sein ohne Mithilfe der Begebenheiten, oder, um mich so auszudrüken, der äussern Handlungen, eine kurze Entwiklungsgeschichte des menschlichen Geistes zu geben *)."

---

*) Obwol wir gestehen, lieber Leser, daß auf die nachfolgenden Bemerkungen einige Mühe verwendet ward, um sie so wenig langweilig zu machen, als ihre Natur nur immer gestattete, so haben wir's doch in unserer ausnehmenden Sorgfalt für Deine Unterhaltung so eingerichtet, daß Du das Ganze überschlagen darfst, ohne Gefahr ein einziges mit der Geschichte zusammenhängendes Atom zu verlieren, die ja das Einzige ist was einer vernünftigen Erwartung gemäs von Interesse für für Dich sein kann. Indem wir daher die Sache Deiner Wahl heimstellen, kleiden wir unsern Wink in den zierlichen und eindringlichen Ausdruk des belobten Wilms Honeykomb:

„Mein Herr, ich weiß Sie mögen nichts Langes — wenn es Ihnen aber gefällt, so können Sie's zusammenziehen — oder wie Sie sonst wol-

„Unser erster Lebensabschnitt steht unter dem Einfluß der Urempfindungen. Es ist uns etwas angenehm, und wir lachen: es thut uns etwas weh, und wir weinen: wir geben unsern kleinen Affekten Stimme im Augenblik wo sie erregt werden, und wir haben so viel Neues wahrzunehmen, daß uns nur wenig Zeit zur Reflexion bleibt. Nach und nach lehrt uns die Furcht unsere Empfindungen im Zaum halten. Wenn uns etwas misfällt, so suchen wir unser Misfallen an dem Gegenstand zu rächen. und werden bestraft; wir finden daß das Uebermaß unserer Freude, unseres Schmerzes, unseres Zornes für gleich fehlerhaft erachtet und in die gehörigen Schranken zurükgedrängt wird. Aus dieser uns entgegentretenden Härte geht sodann unsere Bekantschaft mit der Täuschung hervor: die Zusage, die uns gemacht ward, wird nicht erfüllt, die Drohung nicht vollzogen, die Furcht lügenhaft erregt und die Hofnung absichtlich getäuscht; wir sind von überlegtem Betrug umgeben, und wir saugen das anstekende Gift ein."

„Genöthigt die Gedanken, die wir haben, zu verschweigen, fangen wir bald an solche die wir nicht haben zu erkünsteln: so früh lernen wir die beiden Hauptaufgaben, zu „verheimlichen" und zu „heucheln," daß unser Gedächtniß uns über diese Periode

---

len; — aber ich denke es stekt eine Moral darin."

der Erkünstelung in keinen Zustand der Natur hinüberzutragen vermag, wo die beiden Principe der Wahrhaftigkeit und des Glaubens so stark gewesen wären, um den Irrthum einer neueren philosophischen Schule *), die sie für angeboren hält, zu rechtfertigen."

„Mit einem unruhigen und verwirrten Geist — Gefühlen, die abwechselnd erkältet und erkünstelt wurden, (nothwendigen Ergebnissen meiner ersten Erziehung) trat ich in den Umgang mit meinen Altersgenossen. Sie gefielen mir nicht, ohne daß ich sie deshalb schelte. Les manières que l'on néglige comme de petites choses, sont souvent ce qui fait que les hommes décident de vous en bien ou en mal. Man gewohnt sich so unmerkbar an sein Benehmen, daß wir den Ursprung desselben in die Natur selbst gelegt haben, wie wir mit Allem thun, wofür unsere Unwissenheit keine andere Quelle aufzufinden vermag. Das meinige war uneinnehmend; ich misfiel und ich erwiederte diese Empfindung; ich suchte Niemand auf und ich ward vermieden. Da hielt ich Alle für ungerecht gegen mich und wurde bitter, störrisch, murrisch; ich hüllte mich in die Verstoktheit des

---

*) Reid, in seiner Untersuchung über den menschlichen Geist. Seine Ansicht in dieser Beziehung ist es, die im Verlauf unserer Geschichte schon früher (Bdchn. 4. S. 43) Herr Trollolop dem ehrenwerthen Christoph Findlater vergebens aufzudrängen suchte. Der Uebers.

Stolzes, brütete über Büchern, die von der Werthlosigkeit des Menschen handelten und gab meiner persönlichen Unzufriedenheit Raum, indem ich in den Schwächen meines Geschlechtes grübelte."

„Meine Leidenschaften waren stark: — man sagte mir, ich sollte sie unterdrüken. Die Vorschrift war alt und schien weise — ich versuchte, sie mir einzuzwängen. Schon in früher Kindheit hatte ich die Uebung begonnen; durfte sie deshalb jezt blos erneuen. Glüklicherweise ward ich von diesem Unternehmen abgelenkt, sonst würde mein Gemüth mit seinen Leidenschaften auch seine Kräfte niedergekämpft haben. Später lernte ich, daß man die Leidenschaften nie unterdrüken, sondern leiten soll; sobald sie unter gehöriger Leitung stehen, dürften sie eher zu kräftigen als zu unterjochen sein."

„Hören Sie nun, wie ein Wort Einfluß auf das ganze Leben haben kann. Ein Mann, dessen Ansichten ich schäzte, machte die zufällige, oberflächliche Bemerkung, meine Natur gehöre zu denjenigen, von welchen man weder Gutes noch Böses mit Zuversicht vorauszusagen vermöge; ich könne es in Beidem zum höchsten Grad bringen. Diese Behauptung wekte meine Gedanken auf: konte ich wirklich Alles werden, was gut oder andererseits was schlimm ist? Wenn ich die Wahl hatte, konte ich im Wählen zaudern? Aber was war denn gut, was war schlimm? Das schien die schwierigste Untersuchung.

„Ich fragte, ohne befriedigende Antwort in folgenden Worten des Erasmus zu erhalten: totius negotii caput ac fontem ignorant, divinant, ac delirant omnes. So entschloß ich mich denn selbst zu forschen und zu entscheiden. Moralisten und Philosophen unterwarf ich meiner Prüfung; ich sah, daß sie allenthalben mit einander stritten, aber ich sah auch, daß sie unter dem Streit tugendhaft wurden; sie sagten manches Ungereimte über den Ursprung des Guten, aber noch viel mehr Erhabenes zu seinem Lob, und nie stand ich von einem verständigen Werk über sittliche Wahrheiten auf, ohne, seine eigenthümlichen Ansichten mochten sein welche sie wollten, mein Herz erleuchtet, meinen Geist veredelt zu fühlen. Der Bekenner der einen Sekte hieß mich den Verkünder der andern als einen Verbreiter moralischen Giftes meiden, und Dieser zahlte Jenen mit gleicher Münze; aber ich mied Keinen; ich las Beide und verwandelte Beide in „Honig und Gold.“ Jede wissenschaftliche Untersuchung, so oberflächlich sie auch sei, verdient Beachtung. Die Streifereien der müßigsten Fantasie leiten oft zu den nützlichsten Entdeckungen der Wahrheit und dienen so als Führung für spätere und langsamere Schuler der Weisheit, wie das Anpikken der Vögel dem kühnen Schiffer in einem unbekanten Land die besten und gesündesten Früchte andeutet.“

„Von den Büchern der Menschen ging ich zur Betrachtung ihres Lebens über, und fand (ich weiß

nicht ob die Bemerkung schon früher gemacht worden) daß ein mächtiger Unterschied zwischen Denen stattfand, die ein Talent, und Denen die den Geist gebildet hatten; daß Menschen von blosem Genie im Leben oft Irrthümer, wenn nicht gar Verbrechen begingen; daß dagegen Fehler oder Verbrechen bei Schülern der Philosophie auffallend selten vorkamen. Zwar war die höchste Bildung der Vernunft noch nicht so weit gebracht worden, um den Bildner vor falschen Ansichten zu bewahren; allein schon eine mäßige Bildung hatte hingereicht, um ihn vor einer falschen Handlungweise zu sichern; und nur den Jüngern der Weisheit, wie einst den Magiern aus Morgenland, schien der nie irrende Stern verliehen, der durch die Mühen der Erde und die Wolken des Himmels endlich zu Gott führt."

„Als ich diese Thatsache aus den Lebensbeschreibungen aufgefast hatte, hielt ich an und sagte zu mir selbst: „Es muß ein herrlicher Vorzug in der Weisheit liegen, wenn sie selbst in ihren unvollkommenen Schülern so wolthätig auf die Moral zu wirken vermag." Diesen Gedanken verfolgend verdoppelte ich meine Forschungen, und siehe, der Gegenstand meiner Bemühungen war gefunden! Ich hatte früher eine genügende Antwort auf die Frage: „Was ist Tugend?" bei tausend verschiedenen Glaubensmeinungen gesucht, und mein Herz hatte die Erwiederung jedesmal verworfen. „Tugend," sagten Einige, und meine Seele beugte sich ehrfurchtvoll vor dem

Ausspruch, „Tugend ist Religion." Ich vernahm es und demüthigte mich vor der heiligen Schrift. Lassen Sie mich hoffen, daß meine Demüthigung nicht vergebens gewesen; aber ich ward durch den Ausspruch mehr scheu, als befriedigt; denn entweder beschränkte er die Tugend auf den blosen Glauben, oder er dehnte sie auch auf Werke aus, und erweiterte eben damit auch die Untersuchung was für Werke ausgeübt werden sollten. Wer vermochte jedoch sich mit der ersten Auslegung des Spruches zufrieden zu geben? Denn während man in der vollständigen Anwendung der Lehren unserer Religion jede Tugend finden kann, finden wir in ihrer blos passiven Ausübung, in dem blosen Glauben an ihre Göttlichkeit, ein Werkzeug das sich eben so wol zum Guten als zum Bösen gebrauchen läst: die Fakel, welche den Altar erleuchten sollte, hat auch den Scheiterhaufen angezündet, und der Glaubenseifer des Verfolgers war nicht minder aufrichtig, als das Heldenthum des Märtyrers. So verwarf ich denn die erste Interpretation und nahm die zweite an: Ich trug das freudige Gefühl in meinem Herzen, daß in der Ausübung der Religion der Keim zu jeder Tugend gefunden werden könne. Hatte ich aber in dieser Ueberzeugung zugleich eine Antwort auf meine Forschungen? Reichte der blose Wunsch nach dem Guten zur Erreichung des Guten hin, und war der Versuch zur Tugend gleichbedeutend mit ihrem wirklichen Besiz? Haben im Gegentheil nicht

Diejenigen, die am eifrigsten Gottes Geboten nachstrebten, am öftesten gegen deren Geist gesündigt, und war nicht der Eifer häufig dann am glühendsten, wenn die Verbrechen in ihrer vollsten Blüte standen *)? Wie aber, wenn weder aufrichtige Absicht, noch angelegener Eifer hinreichen um das Gute hervorzurufen, wenn das Herz der Bestmeinenden Frevel ausbekte, die, je verstekter, um so gefährlicher waren, was folgte daraus? — Daß sie die Religion, welche sie bekanten, glaubten und anbeteten, auch misverstanden, und daß sie die Lehren, welche der heil. Schrift entnommen werden können, durch Unwissenheit verdunkelt oder durch Leidenschaften ver-

*) Kein Zweifel, daß Die, welche die Albigenser vertrieben, die Inquisition einführten, die Feuer in Smithfield anzündeten, nicht vom Wunsch Böses, sondern — so ungeheuer ihr Misverständniß auch scheint — vom Wunsch Gutes zu thun, nicht vom Wunsch dem Willen des Allmächtigen entgegen zu handeln, sondern denselben zu fördern, getrieben wurden, so daß eine gute Absicht ohne die Erleuchtung der Vernunft, die zu einem passenden Ziel leitet, dem menschlichen Wol so schädlich sein kann, als die feindseligste Gesinnung. Berichtet man doch von einem ganzen Volk, das jeden Fremden ermordete, nicht aus Blutgier oder Habsucht, sondern aus dem reinen, preiswürdigen Beweggrund die guten Eigenschaften zu bekommen, die, dem allgemeinen Glauben nach, durch den Mord von dem Verstorbenen auf die Mörder übergingen.

kehrt hatten. Hier war denn mein Räthsel mit Einmal gelöst, hier sah ich mich auf einmal ans Ziel meiner Untersuchung geführt! — Unwissenheit und Verkehrung durch Leidenschaften sind unter verschiedenen Namen einerlei Sache, denn nur durch unsre Unwissenheit werden unsre Leidenschaften verkehrt. Was die Folge? — daß wenn durch Unwissenheit die höchste Gottesgabe zu etwas Schlimmem verwandelt wurde, Einsicht allein die Leuchte ist, bei welcher selbst das Buch der Religion gelesen werden sollte. Es folgte, daß die Vorsehung, wol wissend, daß die von ihr erschaffene Natur in beständiger Thätigkeit sein muß und daß ihr Adel nur durch Anstrengung errungen wird, weislich angeordnet hat, daß wir uns um den Besitz selbst ihrer heiligsten und klarsten Geseze abmühen müssen. Sie hat uns in der Religion, wie in der Fülle der Welt, Schäze und Ernten niedergelegt, die in unberechenbarer Menge hervorgerufen werden können; aber sie hat auch angeordnet, daß dieselben blos durch unsern Fleis hervorzurufen sind. — Ein Palast, prachtvoller als alle Zauberschlösser, steht vor uns, aber seine Gemächer bilden ein Labyrinth, das eines leitenden Fadens bedarf."

„Wo war dieser Faden? War er in den Winkeln der Erde aufzusuchen, oder hatte ihn eine wolthätige Hand in uns selbst niedergelegt? Bestand er nicht in der einfachen Ausübung einer Kraft, deren Gebrauch, wenn wir nur den Muth haben, leicht

für uns ist? Lag er nicht in der einfachen Anwendung des uns geliehenen Urtheilvermögens? War er nicht einerlei mit der Uebung unserer Vernunft? „Vernunft!" rief ein Zelot, „ein verderbliches, hassenswerthes Werkzeug, voller Gefahr für Dich und Andere: Laß Dirs nicht einkommen, ein so trügerisches, verderbliches Instrument auch nur einen Augenblik zu gebrauchen." Aber ich hörte nicht auf den Zeloten. Konte die ruhige, helle Fakel, die selbst als der Stern von Bethlehem sein göttliches Licht noch zurükhielt, einige geduldige, unermüdbare Wanderer bis zum Thron der Tugend geführt hatte, konte sie ein täuschendes Meteor für Den sein, der sie zum Beistand der Religion und für eine ewige Sache anstekte? Konte es gefährlich sein, unsere Vernunft selbst in der weitesten Ausdehnung zur Erforschung des wahren Nuzens und der verborgenen Weisheit von Gottes Werken anzuwenden, wenn Gott selbst angeordnet hat, daß wir einzig dadurch, daß wir diese Vernunft denn doch in einige Anwendung bringen, sein eigenes Dasein, sei es aus der Natur oder aus der Offenbarung, zu erfahren im Stand sind. „Aber," rief der Zelot von Neuem, „aber blos sterbliches Wissen führt den Menschen zur Anmaßung, und Anmaßung zum Zweifel. „Verzeihung," entgegnete ich, „nicht das Wissen, sondern die Unwissenheit führt den Menschen zur Anmaßung; das Genie mag bisweilen zuviel Vertrauen in sich haben, aber nichts ist schüchterner in seinem

Urtheil als die wirkliche Erkentniß." „Doch," erwiederte der Zelot, „können Die, welche auf spizfindige Untersuchungen halten, nur bei kleinlichen Gegenständen im Gebiet des Glaubens verweilen, die unerklärlich sind, weil ihre Erklärung nuzlos wäre, und von diesen Unbedeutendheiten aus ziehen sie dann gegen die grose, allumfassende Wahrheit zu Feld." „Verzeihung noch einmal: Es ist ein winziger, nicht ein groser Geist, der die Kasuistik der Ueberzeugung vorzieht; es ist der beschränkte, enge Blik der Unwissenheit, der, unfähig die Höhen der Wahrheit zu überschauen, blos ihre engen, dunkeln Winkel durchspäht, und sich mit der Durchstöberung der Theilchen eines Tausendtheils befast, während das Adlerauge der Weisheit die lichtvolle Majestät des Ganzen in seiner weitesten Ausdehnung übersieht. Betrachte unsere Fehler, unsere Irrthümer, unsere Laster — ein furchtbares, ergiebiges Feld; verfolge sie bis zu ihren Ursachen: — all diese Ursachen lösen sich in eine einzige — die Unwissenheit — auf. Wie wir bereits die Misbräuche der Religion aus dieser Quelle fliesen sahen, so fliest aus ihr auch der Misbrauch jeder andern Segensgabe — des Talents, des Reichthums, der Macht: Denn wir misbrauchen die Dinge entweder weil wir ihren wahren Gebrauch nicht kennen, oder weil wir uns, mit gleicher Blindheit, den Misbrauch geeigneter zu unserer Wolfahrt vorstellen. Wie jedoch Unwissenheit die einzige Quelle des Bösen ist, so folgt,

da Wissen das Gegengift der Unwissenheit ausmacht, nothwendig, daß wenn unsere Erkentniß vollkommen wäre, wir auch vollkommen gut sein würden. Wer also den Fortschritt der Geistesbildung aufhält, befördert das Verbrechen, ja ist für einen Staat der gröste Verbrecher; während Der, welcher das geistige Licht, ein kostbareres Gut, als das unserem Auge empfindbare, verbreitet, der heiligste Verbesserer, der zuverlässigste Wolthäter seiner Nebenmenschen wird! Glauben wir nicht mit den bethörten Jüngern einer seichten Politik, daß es irgend ein Vorurtheil auf Erden gebe, das man heilsam nennen könne, oder irgend einen Irrthum, dessen Fortdauer wolthätig wäre. Wie jenes Fischchen, das der Fabel nach den Lauf des grösten Schiffes, an welches es sich anklammert, hemmen kann, vermag ein einziges unbeachtetes oder verachtetes Vorurtheil mehr als ein entgegenwehender Sturm oder als tödtliche Windstille die Barke der Erkentniß im grosen Meer der Zeit aufzuhalten."

„Zwar mag Leichtgläubigkeit die Philanthropisten zu weit geführt haben; zwar mag, (denn noch ist die Probe nicht gemacht worden) Gott uns in diesem irdischen Zustand vollkommene Erkentniß und somit die daraus folgende Vollkommenheit im Guten versagt haben; wollen wir aber, weil wir nicht vollkommen gut sein können, böse sein? Ein Schritt in der Erkentniß ist ein Schritt weiter von der Sünde weg; ein Schritt weiter von der Sünde ist ein Schritt

näher zum Himmel. O! lassen wir uns nie von Denjenigen täuschen, die aus politischen Gründen die Göttlichkeit religiöser Wahrheiten verfälschen möchten. Glauben wir niemals, unser Vater im Himmel belohne die unangewandte Fähigkeit am meisten, oder Vorurtheil, Nichtsthuerei und Thorheit fänden die höchste Gunst in seinen Augen! Selbst das Heidenthum hat uns eine edlere Ansicht der göttlichen Natur hinterlassen, und derselbe Spruch, der auf so erhabene Art erklärt: „Die Wahrheit ist der Leib Gottes," sezt auch bei: „Und Licht ist sein Abglanz *)."

„Ueberzeugt also, daß Erkentniß den Schlüssel zur Tugend enthalte, wandte ich mich der Erkentniß zu. Die erste grose Lehre, die sie mir gab, war die Deutung eines sehr verbrauchten und fast nie verstandenen Wortes, nämlich des Ausdruks „Gemeinsinn." In der Säulenhalle des griechischen Weisen erhielt dieses Wort seine gebürende Erklärung; dort werden wir belehrt, daß „Gemeinsinn" das „Verständniß des gemeinen Besten" **) bezeichne. Ja, es ist die schönste Wahrheit der Moral, daß wir kein von unsern Nebenmenschen gesondertes oder verschiedenes Interesse haben können. In ihrem Wolergehen liegt auch das unsrige; nur indem wir die breiteste Bahn zur Hervorbringung ihres Glükes einschlagen, wälen wir zugleich die sicherste und kürzeste

*) Plato.

**) *Κοινονοημοσύνη*, Sensus communis.

zu unserem eigenen. Beim Ueberlesen und Bedenken dieser Wahrheiten empfand ich, daß eine grose Wiedergeburt eine neue Welt aus den früheren Bestandtheilen meines Gemüthes erschaffe. Meine Leidenschaften, die ich zuvor zur Wirkungloßigkeit eingefesselt oder zur Zerstörung gebraucht hatte, richteten sich in edlerer Gestalt auf und bereiteten sich zu einer neuen Laufbahn: statt auf persönliche Erhebung hinzuarbeiten, strebten sie nach dem allgemeinen Besten und suchten den Lohn der Ehrbegierde nur als einen Triumph der Menschenliebe."

„Dies ist eine Stufe zur Tugend; — ich kann nicht umhin zu glauben, daß es noch eine höhere gibt: diese ist da, wo wir die Tugend nicht um ihres Zieles, sondern um ihrer selbst willen lieben. In der Erkentniß liegen nämlich zwei grose Vorzüge: Der erste ist, daß sie jeden Menschen, dem selbstsüchtigsten, wie dem grossinnigsten, einen besondern Anreiz zum Guten leiht. Zu Jenem sagt sie: „Diene den Menschen und Du dienst Dir selbst;" zu Diesem. „Bei der Wahl der besten Mittel zu Deinem eigenen Glük wird Dich der erhabene Trieb zur Förderung des allgemeinen Menschenglüks leiten." Der zweite Vorzug der Erkentniß ist, daß sogar der selbstsüchtige Mensch, wenn er einmal die Tugend aus kleinen Beweggründen lieb gewonnen hat, diese Beweggründe mit dem Zuwachs der Liebe verliert, und endlich die Gottheit selbst anbetet, wo er früher blos das Gold auf ihrem Altar suchte. So lernte

ich endlich die Tugend blos um ihrer eigenen Schönheit willen lieben. Ich sagte mit einem Mann *), der neben vielen Schlaken manches edle Metall darbietet: „„„Ist die Tugend nicht um ihrer selbst willen schäzbar, so kann ich nichts Schäzbares darin sehen, wenn sie blos als Handelsware ausgeübt wird.""

„Ich sah mich in der Welt um, und erblikte oft die Tugend in Lumpen, das Laster im Purpur: Allerdings führt die erstere zur Glükseligkeit, aber diese Glükseligkeit liegt im Innern, nicht im Aeussern. Ich verdamte die trügerische Thorheit, in welcher

---

*) Lord Shaftesbury; geb. 1671 zu London, seit 1694 Mitglied des Unterhauses und eifriger Vertheidiger der Volksrechte, seit 1700 durch den Tod seines Vaters Mitglied des Oberhauses und thätiger Anhänger Wilhelms III; trat unter der Königin Anna in den Privatstand zurük, ließ sich in Italien nieder und starb daselbst 1713. In seinen philosophischen Schriften stellte er den Saz auf, das Unglük jedes Einzelnen gereiche zum Besten des Ganzen, und somit gebe es eigentlich kein Uebel in der Welt. Wolwollen gegen alle Menschen und gegen Gott galt ihm als das Hauptprinzip der Moral, das er zugleich als Prinzip der höchsten Glükseligkeit zu begründen suchte. Das Wesen der Tugend sezte er in eine Proportion der natürlichen und selbstischen Neigungen und in das Wolgefallen an dem Uneigennüzigen, womit stets eigene Glükseligkeit verbunden sei. — Mitunter wirft er ungünstige Blike auf das Christenthum. Der Uebersezer.

manche Schriftsteller es poetische Gerechtigkeit genant haben, wenn sie den Guten endlich durch Reichthum, Ehre, Liebe oder sonstiges Gelingen seiner Wünsche glüklich machen. Selbst in der Poesie kann etwas Unwahres nicht Gesez sein, und jenes angebliche moralische Gesez ist höchst unwahr *). Die Tugend ist gegen die Uebel des Schiksals nicht geborgener, als das Laster, aber stets hat sie in sich selbst die Kraft denselben zu widerstehen, und zuweilen ein Sänftigungsmittel gegen die Schmerzen dieser Uebel: Um Ihre Citation aus Tibull zu erwiedern:

Crura sonant ferro, sed canit inter opus!

Als ich in den Tiefen meiner Seele der Gottheit dieser niedern Erde einen Altar errichtete, die Brutus nie wirklich erkante, falls er wirklich an ihrem Dasein zweifelte weil er im Wirken für sie unglüklich war, sprach ich in dem stolzen Gebet, womit ich mich an sie wandte: „„Armuth mag mein Los erniedrigen, aber Dich soll sie nicht entwürdigen; Versuchung mag meine Natur erschüttern, aber nicht den Felsen auf welchem Dein Tempel gegründet ist; Misgeschik mag alle Hofnungen einwelken, die um Deinen Altar her blühten, aber ich will Dir verdorrte

*) Gleichwol hat es der Verfasser nöthig gefunden, Mordaunt aus dem Elend seiner äusserlichen Lage wieder zu erheben!

Der Uebersezer.

Blätter opfern, wenn ich keine Blumen mehr habe. Stürbe auch Alles, was ich geliebt, schwände auch Alles, was ich erstrebt, so werde ich vielleicht klagen über das Schiksal, aber gegen Dich will ich keine andere Stimme als die der Anbetung haben! So lang Du auf meinen Pfad lächelst, möchte ich mit dem stolzesten und glüklichsten Deiner Feinde nicht tauschen!'''' — Bittrer, als ich mir irgend träumen ließ, waren meine Prüfungen; aber ich habe meinen Schwur erfüllt!''

„Blos Das halte ich für eine richtige Bezeichnung der Tugend, was sie vollkommen sich selbst genügend hinstellt — blos Das für einen echten Ausdruk ihrer Vortreflichkeit, was ihre innere Kraft nicht durch Uebertreibung ihrer äussern Vortheile herabsezt, ihren Adel nicht durch zu langes Verweilen bei ihrem Lohn entwürdigt. Die erhabenste Moral der Alten schien mir stets das Bild des Prometheus, in welchem weder die bebende Erde, noch der berstende Himmel, noch der Felsen der ihn hält, noch der Geier der ihn nagt, Reue wegen erwiesener Wolthaten oder Schreken über künftige Leiden, oder, selbst unter den Qualen, Beneidung des unrühmlichen Glüks seines Beschimpfers *) hervorzurufen vermögen! Wer, der über diesem erhabenen Gemälde geglüht hat, wird noch sagen, wir müsten die Tugend mit Glük umgeben, um zu ihr anzureizen, oder das

*) Merkurs. Vergl. den Prometheus des Aeschylus.

Verderben in Elend kleiden, um vor ihm zurük zu schreken? Oder Wer wird nicht im Gegentheil eben aus den bittersten Leiden eines solchen Anbeters die Tugend tausendfach mehr verehren lernen, als er die Sünde um der glänzendsten Triumphe ihrer beglüktesten Schüler willen lieben würde?"

In Mordaunts Stimme und Miene und der warmen Glut auf seinen Zügen lag etwas, das lange nachdem er zu sprechen aufgehört, in Lindens Brust fortbebte,

wie Nachklang einer stumm gewordnen Leier;

und wenn spätere Ereignisse ihn in raschen Augenblicken zweifeln machten, ob Tugend wirklich das höchste Gut sei, so rief er sich die Worte dieses Abends und die Begeisterung, mit welcher sie gesprochen wurden, zurük, bereute, durch seinen Zweifel der Wahrheit Schmach angethan zu haben, und empfand, daß es im tiefen Herzen des Menschen eine Kraft gebe, der selber das Schiksal sich unterwerfen müsse!

---

## Fünfundsechzigstes Kapitel.

Wollt ihr das Schreiben hören?

* * * * * * *

Das ist der Mensch buntschekigen Gemüths,
Dem ich im Walde früher schon begegnet.

Wie es euch gefällt.

---

Einen oder zwei Tage nach der Unterredung, welche unser voriges Kapital abschloß, erhielt Clarence folgenden Brief von dem Herzog von Haverfield.

„Ihr Brief, lieber Linden, würde früher erwiedert worden sein, wäre nicht ein Umstand dazwischen getreten, welcher der allgemeinen Annahme nach die Aufmerksamkeit der dabei betheiligten Personen gänzlich in Anspruch nimt. Lassen Sie mich einmal sehen: — seit drei — ja, genau seit drei Tagen bin ich verheiratet! Auf mein Wort, um die Sache ist es weit nichts so Ungeheures, als man glauben sollte, und das nächste Mal will ich mich deshalb in keine so übermäßige Troubeln und Inkonveniezen stürzen. Aber man wird nur durch Erfahrung klug. Nachdem ich Ihnen jedoch meine Lage einmal mitgetheilt, werden Sie wol der Erste sein der meine Nachläßigkeit im Schreiben entschuldigt, denn, — (da ich weiß daß Sie die literas humaniores hochschä-

zen, will ich meinem Gedanken die Würde einer Citation geben:)

Un véritable amant ne connait point d'amis *).

und obwol schon seit drei Tagen verheiratet, bin ich doch noch immer ein Liebender. Sodann hoffe ich auch, Sie werden, Alles wolüberlegt, sehr dankbar dafür sein, daß ich Ihnen so bald schreibe. Pour dire vrai, mon cher, kein gewöhnlicher Anreiz hätte mich zur „Ergreifung der Feder" (ist das nicht die echt spiesbürgerlich-merkantilisch-akademisch-metaphorische tournure du style épistolaire?) so bald nach der verhängnisschweren Ceremonie vermögen können. Hätte ich Ihnen also blos in Erwiederung Ihres Kommentars über die Staatsgeschäfte (hol' sie der Henker!) oder zum Lob Ihres italienischen Freundes, von welchem ich, wie Karl II von dem ehrlichen Freisaßen, sage: „ich kann seine Tugend bewundern, wenn auch nicht nachahmen," zu schreiben gehabt, so halte ich es für höchst wahrscheinlich, daß sich Ihr Brief noch immer in einem gewissen Kästchen von Schildpatt und Gold (früher dem Herzog von Richelieu zugehörig, jezt in meinem Besiz) befinden würde, in welchem ich in diesem Moment „mit manchem Blik des Wehs und grauser Ahnung" verschiedene Episteln von mancherlei Händen erblike, sämtlich unter die furchtbare Rubrik „unbeantwortet" gereiht.

---

*) Corneille.

Nein, mein lieber Linden, mein Herz enthält etwas Besseres für Sie, als Dies. Hören Sie mich und bleiben Sie dann nach Gefallen bei Ihrem Wirth, oder satteln Sie Ihr schnellstes Roß.

Sie bemerkten mit Recht, daß Miß Trevanion, — jezt Ihre Durchlaucht, die Herzogin von Haverfield, — die Busenfreundin von Lady Flora Ardenne war. Oft hab' ich ihr — nämlich Leonoren, nicht der Lady Flora — von Ihnen gesprochen, und das Gespräch gestern, als Ihr zufällig vor mir liegender Brief mich an Sie erinnerte, erneuert. Mehrfache kleine Geheimnisse gingen, in gebürender Ehegemeinschaft, von Leonorens Besiz in den meinigen über. Ich fand daß Flora den Wahn nähre, als hätten Sie ihr bei der Meronville die Treue gebrochen; — daß die junge Schönheit von Ihrem Brief an den Vater und von dessen Erwiederung nie etwas erfuhr; — daß Sie im Gegentheil der Gleichgiltigkeit von ihr beschuldigt würden, weil Sie das Land verlassen hätten, ohne einen Versuch zu einer Unterredung mit ihr, oder einer Entschuldigung Ihrer vermeintlichen Untreue zu machen; — daß Floras Herz einer Verbindung mit diesem widerwärtigen Boro — pah — Ulswater will ich sagen — gänzlich entgegen ist, und daß sie — werft Euch ins Zeug, Freund — Euer Andenken troz aller Zeit, Veränderung und eingebildeter Perfidie mit einer Zärtlichkeit in sich hegt und pflegt, die — die — der Teufel hol's, ich konte nie was Sentimentales schrei-

ben — aber Sie verstehen mich, ich will also den Saz nicht vollenden. „Nichts besser für einen Redner,“ sagte mein Vetter D—, der, entre nous, mehr Ehrlichkeit als Eloquenz besaß, „als ein plözliches Abbrechen“ — „des Auspfeifens! hätten Sie beisezen sollen,“ sagte ich.

So überlaß ich Sie denn, mein lieber Linden, Ihrem Schiksal. Was mich betrift, so halt' ich, wenn Lord Ulswater auch, nach meinem eigenen Zugeständniß, ein Herr ist, den Damen, die in die Etcetera's des Ehepomps verliebt sind, gar gern zum Gemal hätten, seine Verdunkelung nicht eben schwer für Sie. Freilich kann ich Ihnen nicht rathen mit Flora davon zu laufen. Männer von Stand laufen mit den Töchtern von Männern von Stand nie davon, obwol manchmal mit deren Weibern! — (Heldenthaten mit den Töchtern beschränken sich hübsch ordentlich auf Offiziere auf halbem Sold, quekſilberne Advokaten und Abkömlinge der irischen Könige!) — aber auch ohne davon zu laufen können Sie Ihre Verlobte und Lord Ulswaters bestimte Frau recht leicht gewinnen. — Ein ausgezeichnetes Glied des Unterhauses, Besizer von Scarsdale und Repräsentant der ältesten Branche der Talbot's — mon Dieu, Sie könten eine verwitwete Königin heiraten und die Jahrgelder ausschlagen!

Und so, Dich der Führung des beschwingten Gottes überlassend, der, wenn drei Tage anders vollgiltige Erfahrung geben, Deinen Freund dem

Vergnügen entzog um Glük zu finden, biete ich Dir, höchst edler Linden, Lebewol.

Haverfield."

Beim Durchlesen dieses Briefs fühlte sich Clarence auf einmal wie umgewandelt! Von einer äusserlichen Ruhe und Apathie, auf deren verdektem Grund eine bittere, nagende Erinnerung gelegen hatte, ging er plözlich in einen Zustand wilder, stürmischer, wirrer Aufregung über, aus der heraus jedoch eine leidenschaftliche Hofnung brante, zu welcher er seit vielen Jahren nicht mehr den Muth gehabt.

Er stieg ins Frühstükzimmer hinab. Mordaunt, dessen Stunde des Sichtbarwerdens, obwol nicht des Aufstehens, viel später war, als bei Clarence, befand sich noch nicht unten, und unser Freund hatte volle Zeit zur Entwerfung seines Plans, ehe sein Wirth erschien.

„Wollen wir heut einen Ritt machen?" fragte Mordaunt; „es sind einige alte Ruinen in der Nachbarschaft, welche die Mühe eines Besuchs wol verlohnen."

„Ich bedaure," antwortete Clarence, „mich von Ihnen verabschieden zu müssen. Ich habe diesen Morgen Nachrichten erhalten, die von grosem Einfluß auf mein künftiges Leben sein können. Sie nöthigen mich zu einem Abstecher nach einem andern Theil des Landes, der für einen Reitenden beinah eine Tagreise von hier entfernt ist."

Mordaunt sah seinen Gast an, und schloß aus seiner erhöhten Farbe und einer Verlegenheit, die Jener umsonst zu verbergen suchte, es möge wol ein Anlaß zu der Eile und Dringlichkeit der Reise vorhanden sein, zu dessen Verheimlichung der junge Senator seine besondern Gründe habe. Er begnügte sich daher, sein Leidwesen über Lindens schnellen Aufbruch zu bezeugen, ohne mit indiskreter Gastfreundlichkeit auf längern Aufenthalt unter seinem Dach zu drängen.

Gleich nach dem Frühstük wurde Clarence's Pferd vor die Thür gebracht und Harrison erhielt Befehl mit dem Wagen in W. auf die Rükkunft seines Herrn zu warten. Der würdige Diener war nicht wenig verwundert über die plözliche Liebhaberei seines Herrn zu Ausflügen auf dem Sattel, Mordaunt aber begleitete seinen Besuch durch den Park und nahm mit einer Wärme von ihm Abschied, die Jenen troz der Zerstreuung und Aufregung seiner Gedanken tief rührte. Wirklich hatte Lindens ungekünstelter, schlichter Karakter, verbunden mit seinem scharfen, eindringenden und gebildeten Geist, seines Wirthes Interesse und Achtung im hohen Grad gewonnen.

Es war ein milder Herbstmorgen; aber dikes Gewölk im Hintergrund deutete auf Regen, und die Windstille, der niedere Flug der Schwalben, dieser beflügelten Bruce's der Luft *), das Duken des

*) Wie es scheint eine zimlich erzwungene Anspielung auf den berühmten James Bruce, der zu

Viehs, das sich langsam unter das nächste Schuzdach in der ihm angewiesenen Einhegung sammelte, bekräftigten das ungünstige Vorzeichen. Clarence hatte die Stadt W. hinter sich, und beugte eben in eine auffallend bergige Straße ein, als er einen langen Mann auf einem hübschen, wol gezäumten Klepper bemerkte, der seit zwei Minuten gerade neben ihm ritt und durch verschiedentliches Anbliken und Räuspern den Wunsch ausdrükte, sich mit seinem Mitreisenden in Bekantschaft und Gespräch einzulassen.

Endlich faste er Muth und sagte mit ehrerbietiger doch ziemlich freier Miene: „Ein sehr schönes Pferd, was Sie da reiten, mein Herr; — ich habe selten einen so guten Schritt gesehen: Sind alle seine andern Schulen gleich gut, so muß es ein wahrer Schaz sein.“

Jeder Mensch hat seine Eitelkeiten: Clarence hielt so viel auf die Vorzüge seines Pferdes, als wären es seine eigenen gewesen, und geschmeichelt selbst durch das Kompliment eines Fremden, antwortete er durch Einstimmung in das Lob, obwol mit bescheidenem, gemäßigten Ton, den der Unbekante, falls er einigen Scharfblik besaß, leicht für mehr erkünstelt als aufrichtig erkennen konte.

---

Ende des vorigen Jahrhunderts das nördliche Afrika durchreiste, wohin sich die Schwalben während des Winters bekantlich ebenfalls begeben sollen. Der Uebersezer.

„Und doch,“ nahm der Begleiter von Neuem das Wort, „dürfte mein kleiner Klepper vielleicht mit Ihrem Roß Schritt halten; sehen Sie, ich lege ihm die Zügel auf den Hals und er rivalisirt mit dem Ihrigen — ja bei Gott, er läßt ihn hinter sich.“

Nicht wenig pikirt ließ Linden den Zügel ebenfalls nach, und trieb sein Pferd mit der Stimme zu schnellerem Gang; aber der kleinere Mitbewerber behielt nicht nur seine Superiorität, sondern vermehrte sie sogar, und nur durch einen Trab vermochte ihn Lindens ungeduldiges, feuriges Thier einzuholen. Bis jezt hatte Clarence seinem neuen Gefährten blos einen leichten Ueberblik geschenkt; Rivalität jedoch, wenn auch in Kleinigkeiten, erzeugt Respekt, und unser besiegter Held betrachtete Jenen daher mit theilnehmenderem Auge.

Der Fremde stand zwischen Vierzig und Fünfzig — ein Alter, in welchem in der Regel sehr Wenig aus der Knabenzeit die vorgeschrittenen Mannesjahre überdauert; gleichwol drükte sich in Benehmen und Blik des Reiters eine so herzliche, frische Heiterkeit aus, wie man sie selten findet, wo die erste Stufe der Jugend einmal vorüber ist. Seine Züge waren freundlich und scharf gezeichnet, und Benehmen und Erscheinung deuteten einen Menschen an, der eben so gut zu den mitleren, als den oberen Ständen gehören konte.

Lindens Gedächtniß und Aufmerksamkeit waren jedoch bei seinem Ueberblik noch in besonderer Bezie-

hung beschäftigt; er entdekte in einem Gesicht, worüber die Zeit sehr leicht hingegangen, einen alten, seiner Erinnerung oft zurükgerufenen Bekanten. Indessen gab er sich nicht sogleich zu erkennen. „Zuvor will ich sehen,“ dachte er, „ob er in dem gebräunten Fremdling den jungen Gast nach einer Abwesenheit von acht Jahren wieder erkent.“

„Nun,“ sagte er, indem er sich dem Herrn des Kleppers näherte, der mit kindlicher Freude über seinen Sieg lachte — „nun, Sie haben gewonnen; aber im Schritt kann es die Schneke dem Hasen zuvor thun, und ich tröste mich mit dem Gedanken, daß im Trab oder Galopp das Ergebniß des Wettlaufs ganz anders ausgefallen sein würde.“

„Davon bin ich nicht so völlig überzeugt, mein Herr,“ erwiederte der hartnäkige Fremde, indem er den Hals seines kleinen Lieblings klopfte: „Haben Sie Lust das Eine oder das Andere zu versuchen, so bin ich nicht entgegen, eine kleine Wette daran zu sezen.“

„Sie sind sehr gütig,“ erwiederte Clarence mit einem Lächeln, worin sich Höflichkeit mit etwas verachtender Ungläubigkeit mischte; „aber ich habe jezt nicht Zeit Ihnen Ihr Geld abzugewinnen: ich habe eine lange Tagreise vor mir und darf einen treuen Diener nicht ermüden; indessen gestehe ich Ihnen offen,“ (und in Erinnerung der Person, an die er sich wandte, brachte er eine Citation in seine Rede) „daß mein Pferd —

steht über dem Gemeinen
An Farbe, Muth, Gestalt, an Gang und an Gebeinen."

„Herr," rief der Fremde mit funkelnden Augen über diese Verse, „ich wollte Ihr Pferd wöge alle Pferde im Königreich auf, wenn Sie beim Beweis dafür Wilm Shakespeare anführen. Auch will ich zugestehen, daß Ihr Roß das glänzende Lob, das den von Ihnen citirten Zeilen nachfolgt, vollkommen verdiene:

Huf rund, kurz eingesezt, die Fessel lang,
Brust breit, Kopf klein, Aug' voll und Nase weit,
Hals lang, Ohr kurz, Bein grad und stark und schlank,
Mähn' dünn, Schweif dik, Fell zart, die Kruppe breit *).

„Nun," rief Clarence, „Ihre Belesenheit hat den Sieg Ihres Pferdes wieder gut gemacht, und ich verzeihe Ihnen Ihren Triumph um Ihres Komplimentes willen; aber erlauben Sie mir die Frage, seit wann Sie Ritter geworden sind. Irre ich nicht, so ist eher das arabische Zelt ein Abzeichen Ihres Berufs, als der arabische Zelter."

König Cole (den der Leser längst erkant hat) sah seinen Begleiter verwundert an. „So kennen Sie mich denn, Herr? Ei, es ist etwas Hartes für einen Mann ehrlich zu werden, wenn die Leute ein so viel besseres Gedächtniß für seine Sünden als für seine Reform haben."

*) Shakespeare, Venus und Adonis, Stanze 49, 50.

„Reform?“ rief Clarence; „heist Das Eure Majestät habe ihrem Reich im grünen Wald entsagt?“

„Ja wol,“ erwiederte Cole, seinen Nebenmann scharf ins Auge fassend:

„Ich fürcht' nicht mehr des Winters Zahn,
Noch grimmer Sonne Hohn,
Ich hab mein irdisch Werk gethan,
Ging heim mit meinem Lohn.“

„Ich wünsche Ihnen Glük,“ entgegnete Clarence, „aber nur bedingter Weise, denn Ihren früheren Zustand hab' ich oft beneidet, und von Ihrem jezigen weiß ich nicht genug, um sagen zu können, ob ich auch diesen in gleichem Grad beneide.“

„Ei,“ antwortete Cole, „endlich begehen wir einen grosen Irrthum, wenn wir uns einbilden, der grüne Wald oder die todte Mauer machten unser Glük aus:“

„„Mein Herz ist mir ein Königreich,““

„und das Herz müssen Sie beneiden, wenn Sie durch diese Empfindung mich irgend wie ehren wollen.“

„Diese Vorschrift ist eben so gut als alt,“ erwiederte Clarence; „doch war sie, glaub' ich, vor einigen Jahren kein sonderlicher Lieblingsaz von Ihnen. Ich erinnere mich einer Zeit, wo es Ihrer Meinung nach ausser „dem Dikig und buschigen Thal“ kein Glük geben konte. Darf ich, ohne zu sehr in Ihre Geheimnisse einzudringen, fragen, seit wann Sie Ihre Ansicht und Lebensweise geändert haben?

den Grund der Aenderung nehme ich mir nicht heraus erforschen zu wollen."

„Allerdings," sagte der weiland Zigeuner nachsinnend — „allerdings hab' ich Ihr Gesicht schon gesehen und selbst der Ton Ihrer Stimme klingt mir nicht ganz unbekant; — aber für mein Leben kann ich mich nicht erinnern wo ich die Ehre hatte mich mit Ihnen zu unterhalten. Gleichwol zögere ich mit der Antwort auf Ihre Frage nicht. Vorigen Sommer waren es gerad fünf Jahre, daß ich die Zelten Kedars verließ. Ich wohne jezt etwa eine Viertelstunde von hier. Mein Haus steht nur fünfzig Schritte von der Straße ab, und wenn Sie nichts dawider haben, eine Schnitte Schinken oder sonst was zum Trichter machen, um ein Glas Bier einzuziehen, wie unsere ehrlichen Vorfahren wizzig zu sagen pflegten, so werde ich mirs zum grosen Glük schäzen, Ihnen meine Wohnung zu zeigen. Sie werden doppelt willkommen sein, da ich selbst schon seit drei Tagen abwesend bin."

Clarence wollte in Anbetracht seiner Reise die Einladung eben ablehnen, als einige schwere Regentropfen die Zusage der Morgenwolken zu erfüllen begannen. „Glauben Sie," bemerkte Cole, „einem Mann, der viele Jahre lang die Zeichen und Drohungen des Wetters beobachtet hat: wir werden sogleich einen tüchtigen Plazregen bekommen. Sie haben keine andere Wahl, als mich nach Haus zu begleiten."

„Gut,“ sagte Clarence, indem er sich mit Geduld in die Nothwendigkeit fügte; „ich bin einer so passenden Entschuldigung, mich in Ihre Gastfreundlichkeit einzudrängen, froh;

— o Himmel!
Warum verhießest Du so schönen Tag,
Daß ich mich ohne Mantel fortgemacht?“

„Bravo!“ rief der Exhäuptling, zu erfreut einen mit Shakespeare's Sonetten so wol bekanten Kameraden zu finden, um die kleine Ungerechtigkeit zu beachten, die Clarence dem Himmel angethan, wenn er ihn einer Verrätherei beschuldigte, die doch dessen schwarze Wolken keineswegs verdient hatten. „Bravo, mein Herr; und jezt meinen Klepper gegen Ihr Roß! — Trab oder Galopp?“

„Trab, wenn es sein muß,“ entgegnete Clarence hoch herab; „aber ich bin Ihnen einige Schritte voran.“

„Desto besser,“ rief der lustige Hauptmann. „So komt der kleine Hans um so mehr ins Feuer; — voran, Herr! Wer in einen Galopp fält, verliert's; — voran!“

Clarence berührte sein schönes Pferd leise und der Wettlauf begann. Anfangs bekam sein Thier, das gewaltig ausgriff, einen bedeutenden Vorsprung. „Rechts!“ rief der ehemalige Zigeuner, als Linden beinahe ans Ende einer schmalen Hekengasse gekommen war, die zu den Besizungen des Exkönigs führte. Diese Wendung gab dem kleinen Hans eine Gele-

genheit, die er zu seinem Vortheil benuzte, und Clarence sah mit entrüsteter Verwunderung Cole jezt dicht hinter — jezt neben — und jezt — jezt — vor sich. In der Hize gab er die Sporen etwas zu scharf, und sein muthiges Thier sezte unverweilt über den Mitbewerber hinaus, — aber — in kurzem Galopp!

„Victoria!" rief Cole, indem er sein eigenes Pferd anhielt — „Victoria! — gestehen Sie's!"

„Pah!" entgegnete Clarence ärgerlich.

„Nein, Herr, kümmern Sie sich darum nicht," erwiederte der zurükgezogene Monarch; „es war wol nur eine erlaubte Gesezesüberschreitung Ihres Pferdes; — und auf anderem Boden hätte ich Sie nicht besiegt."

Es ist sehr leicht grosmüthig zu sein, wenn man ganz gewiß weiß, daß man Sieger ist. Clarence der Dies fühlte, murmelte etwas über den scharfen Winkel auf dem Weg, den er längst hinter sich hatte, und brach dann plözlich jede weitere Erörterung durch die Worte ab: „wir befinden uns jezt wol auf Ihrem Gebiet. Führt nicht dieses weiße Thor zu Ihrer neuen — wenigstens für mich neuen — Wohnung?"

„So ist's," antwortete Cole, indem er das Thor öfnete und anhielt, als wollte er seinem Gast und Nebenbuler Zeit zu Ueberblik und Bewunderung lassen.

Das Haus, das sich ihnen jezt seiner ganzen Gröse nach darstellte, war von rothen Ziegeln,

klein, vierekig, mit Steingesimsen eingefast und in der Mitte mit einem Giebel geschmükt, auf welchem sich eine Kugel von glänzendem Metall befand, gleich den Kugeln in Holyrood. Eine Flucht steinerner Stufen führte nach dem Thorweg, der von schöner Form, ja, im Verhältniß zu dem ganzen Gebäude, prächtig war; über der Thür befand sich ein steinernes Wappenschild, überragt von einem Hirschkopf, und über diesem heraldischen Zierat trat ein Fenster hervor, das sich durch seine auffallende Breite vor seinen sämtlichen Brüdern auszeichnete. Zu beiden Seiten des Hauses lief ein leichtes Eisengitter hin, zum Schuz verschiedener Beete duftiger Blumen und Gartenstauden, während zwei Pfauen dieser Einfriedigung langsam zuschritten, um ein Obdach gegen den wachsenden Regen zu suchen. Hinter dem Gebäude bildeten dichte Bäume und ein mälig ansteigender Hügel eine passende Abwehr gegen die Winterstürme, während nach vorne ein kleiner, sanft abgeneigter Rasen Futter für einige Schafe und zwei schmuke Damhirsche bot. Am Rand des Rasens befanden sich zwei vierekige Fischteiche, von Pappeln und Thränenweiden beschattet. Bei jedem derselben stand, wie ein Sinnbild früheren Treibens, ein gewöhnliches Zelt, und zwischen diesen ein ländliches Lusthaus, gegen das eindringende Vieh eingezäunt, und halb verstekt von Lorbeer und wucherndem Epheu.

Im Ganzen war eine ruhige, altväterliche Behaglichkeit, ja selbst Prachtliebe über den Ort ver-

breitet, wie sie zu dem wunderlichen Karakter des abgedankten Häuptlings pasten; und Clarence fühlte beim Umherbliken wirklich, daß er den späteren Zustand des Besizers vielleicht nicht geringer anzuschlagen habe, als den früheren.

Ohne des Regens zu achten, der jezt schnell und stark niederfiel, warf Cole dem kleinen Hans den Zügel über den Naken und ließ den verwöhnten Liebling das zarte Gras unten abfressen, während er Clarence die verschiedenen Schönheiten seines Sizes bemerklich machte.

„Hier, Herr," sprach er, „an diesen Weihern, worin, ich versichere Sie, der alte Isaak *) mit

---

*) Isaak Walton gab im Jahr 1653 „den vollständigen Angler oder die Belustigung des beschaulichen Manes" (the complete Angler or the contemplative mans Recreation) heraus, worin die von König Cole so hochgeschäzten Volkslieder der damaligen und der frühern Zeit einem grosen Theil nach aufgenommen sind. Unter Anderem findet man dort unter Marlows Namen das von Shakespeare (lustige Weiber von Windsor, Akt 3, Sc. 1.) mit einigen launigen Abänderungen angeführte und von Vielen Shakespeare'n selbst zugeschriebene Lied:

Am stillen Bach zu dessen Fall
Ertönt der Vögel Madrigal ꝛc.

auf das Sir Walter Raleigh eine, in dem Angler ebenfalls angeführte, höchst zarte Antwort dichtete. Walton erzält, er habe, wenn er am Leefluß geangelt, das erstere Lied häufig von einem

Wonne gefischt hätte, verbringe ich manchen Sommertag. Ich war stets ein Liebhaber der Angel, und der entlegenere Teich ist obendrein der schönste Badeplaz, den man sich denken kann; — wie der ruhmwürdige Geoffrey Chaucer *) sagt:

---

Milchmädchen singen gehört, worauf dann ihre Mutter mit Raleighs Erwiederung zu antworten pflegte. So volksthümlich waren damals selbst solche Lieder, die ihrer Form nach nur auf ein gebildetes Publikum berechnet scheinen (denn auch das erstere, von Shakespeare travestirte Gedicht hat in seiner ursprünglichen Gestalt durchaus nichts den roheren Geschmak Ansprechendes); Fischer und andre Arbeitsleute sangen nach Waltons Versicherung damals die lieblichen Dichtungen, von welchen er häufige Proben gibt, „Abends im Bierhaus!“ Aber schon drei Jahre nach Erscheinung des Anglers erließ Cromwell einen Befehl, wonach, „wenn einer der so genanten Fiedler oder Minstrels sich singend, spielend und musicirend in Bierhäusern, Schenken oder Tavernen betreten liesse, er als ein Spizbube, Landstreicher und Steifbettler erklärt und bestraft werden sollte,“ was denn, im Einklang mit dem strengen Geist der Puritaner, so mächtig eingewirkt zu haben scheint, daß die Stimmung des Volks, als deren übriggebliebener Repräsentant der Zigeunerkönig auftrit, sich bald für immer verlor.

Der Uebersezer.

*) Geoffrey Chaucer, der bekante Vater der englischen Poesie, geb. zu London im Jahr 1328, gest.

Des Kieses Gold, das Wasser rein wie Glas,
Die Uferhöhe, die den Born umringt,
Und weich wie Samt das frische junge Gras,
Das lustig aus dem Boden dort entspringt.

„Und in dieser Laube sizt Lucie, d. h. meine Frau, an Sommerabenden mit ihrem Vater und unsern Kindern, und dann . . . . . . ah! siehe da unsere Schäzchen kommen uns zu begrüsen" — damit zeigte er auf die Damhirsche, die sich bis auf wenige Fuß genähert hatten, aber, eingeschüchtert von dem Fremden, sich nicht weiter getrauten — „Lucie wält ihre Lieblinge gern unter solchen Thieren, die früher wild waren, und ich gestehe, daß Das auch nach meinem Sinn ist. Aber Sie bemerken das Haus, Herr; — es wurde unter der Königin Anna gebaut, und gehörte früher der Familie meiner Mutter; mein Vater aber erkaufte es und sein Sohn brachte es vor fünf Jahren wieder an sich. Dieses Wappen gehört meinen mütterlichen Vorfahren. Sehen Sie — sehen Sie wie die Pfauen sich verkriechen! — ärmlicher Stolz, der keinen Regen ausdauern kann! Aber meiner Treu, Das erinnert mich, daß wir selbst naß werden. Kommen Sie, mein Herr, suchen wir ein Obdach." Damit sezten sie ihren Trab fort, und die nächste Minute brachte sie an den alterthümlichen Thorweg. Coles

1400, ist besonders durch seine Canterburyschen Erzälungen berühmt.

Der Uebersezer.

Zug an der Klingel brachte einen Mann, nicht in „lustige Liverei," sondern in „Knechtestracht" gekleidet, zum Vorschein, der die Pferde abnahm und mit einem halb vertrauten, halb ehrfurchtvollen Nicken auf die Weisung hörte, womit sein Herr ihm Aufmerksamkeit und Hospitalität für das Thier des Fremden anbefahl. Damit führte unser alter Freund Clarence'n durch eine kleine, niedere Halle in das Gesellschaftzimmer des Hauses.

## Sechsundsechzigstes Kapitel.

Nach diesem lauen Regen
Den wir so warm erfleht,
Weibchen, o sieh den Segen,
Der unsre Flur durchweht.
Nur in der blauen Trübe
Verliert sich fern der Blik;
Hier wandelt noch die Liebe,
Hier hauset noch das Glük.

Bei Flöten und Schalmeien
Erneuert sich die Zeit,
Da wir uns einst im Reihen
Als junges Paar gefreut;
Und in der Jahre Laufe,
Die Wonne fühl ich schon,
Begleiten wir zur Taufe
Den Enkel und den Sohn.

Göthe.

---

Beim Eintrit in das Zimmer erkante Clarence Lucien, die acht Jahre zu einem milden stattlichen Weib von etwa Zweiunddreissigen umgewandelt hatten, ohne ihren Zügen den ursprünglichen Ausdruk von Sittsamkeit und Herzensgüte zu rauben. Sie eilte ihrem Gemal mit einer so eifrigen und frohen Miene des Willkomms entgegen, wie man sie nach so vielen Jahren ehlichen Zusammenseins selten auf einem Gesicht findet. Ein schöner, kräftiger Knabe von etwa elf Jahren fuhr von einer Armbrust auf,

mit deren Ausbesserung er beim Eintrit seines Vaters sehr angelegen beschäftigt geschienen, um sich mit der Mutter in die Begrüsungen des Wiederkehrenden zu theilen. Ein alter Mann in einem Armstuhl neben dem Feuer sah den Dreien mit liebevollem, zärtlichem Blik zu, während er ein Kind von etwa vier Jahren auf dem Schos hielt, das sich von dem lieben Papa los zu winden suchte.

Das Zimmer war mit eichenem Getäfel eingelegt, das Geräth einfach, solid, stark und nach der Mode, welche man noch jezt in Landhäusern, die seit den Tagen Georgs II keine Neuerung erhalten haben, häufig findet.

Drei rauhhaarige Hunde von einer Raçe, die einen Kenner in Verlegenheit gesezt haben würde, schüttelten sich freudig aufspringend, verließen den üppigen Kamin und nahten sich in verschiedenen Begrüsungsformen ihrem Herrn. Der Eine rieb sich unter sanftem Freudeknurren an seinen stämmigen Beinen: er war der Ahnherr des Hundegeschlechtes, und der Docht seines Lebens brante tief in der Dille. Ein Zweiter sprang beinah bis zum Gesicht des Gebieters empor und bellte seinen Jubel aus vollem Herzen aus: Es war der Sohn, der in der Kraft gereifter Hundheit schwelgte. Der Dritte krabbelte stolpernd über die andern hinein, stieß seine Huldigung in einem gellenden Gebelfer aus, und murrte ganz bissig gegen seine zwei Vorfahren, daß sie seine Ansprüche auf Beachtung durchkreuzten:

Es war der Hunde-Enkel, der noch in kindischer Unart sich was zu gut thun durfte.

Clarence stand an der Thür; sein schönes Gesicht lächelte wolwollend auf die Wonne vor ihm, und er wünschte sich Glük, daß die Gruppe auf einen Augenblik vergessen hatte, wie er hier nur ein Fremder sei.

So bald unser Zigeunerfreund seine Frau geküst, seinem ältesten Sprösling die Hand geschüttelt, seinem jüngeren zugenikt, dem Schwiegervater seinen Grus zugelächelt und die zottigen Appellanten an seine Gunst stillschweigend getätschelt hatte, wandte er sich zu Clarence und sagte halb beschämt, halb gutherzig: „sehen Sie was für ein Geschäft Einem die Heimkehr macht, selbst wenn man nur drei Tage aus gewesen. Liebe Lucie, begrüse einen neuen Freund!" Damit sezte er einen Stuhl neben den Kamin und lud seinen Gast zum Sizen ein.

Der Hauptausdruk von Clarence's offenem, muthigen Gesicht lag in Augen und Stirn: als er jezt den Hut abnahm, der bisher diesen Ausdruk verstekt hatte, erkanten ihn Lucie und ihr Gemal im nämlichen Moment.

„Gewiß," rief die Erstere, „wird mir heut nicht zum erstenmal die Freude Sie zu sehen."

„Ah, mein junger Gast unterm Zigeunerzelt!" rief der Leztere mit herzlichem Handschütteln: „Wo waren meine Augen, daß ich Sie nicht früher erkante?"

„Acht Jahre,“ erwiederte Clarence, „haben in mir und meinem Freund da“ (auf den Knaben zeigend, den er noch als völliges Kind zurük gelassen) „grösere Veränderungen hervorgebracht, als in Euch und in seiner blühenden Mutter. Kein Wunder, daß Ihr mich nicht früher, wol aber daß Ihr mich jezt erkantet!“

„Allerdings seid Ihr verändert, Herr,“ entgegnete der freimüthige Häuptling. „Euer Gesicht ist mägerer und viel ernster, und die glatten Wangen des Knaben, (denn, mit Eurer Erlaubniß, viel mehr ward Ihr damals nicht) sind durch das rauhe Kinn und die braune Farbe, womit die Zeit den Mann ehrt, etwas verdunkelt.“

Und der gute Cole seufzte bei der Vergleichung des feurigen Antlizes, der federkräftigen Gestalt, die er das lezte Mal an Linden gesehen, mit dem gedankenvollen, ernsten Gesicht des Menschen, der jezt vor ihm stand; gleichwol muste er sich innerlich gestehen, daß wenn die Jahre in manchen Beziehungen Clarence's Erscheinung beeinträchtiget, sie in anderer Hinsicht dieselbe noch eindringender gemacht hatten: Sie hatten Entschiedenheit in seine Miene, gebietende Kraft in seine Stirn gebracht und die edeln Verhältnisse seiner Formen zu einer höheren Würde und Macht ausgeweitet. Ueberdies lag etwas in seinem Blik wie von einem Menschen, der mit dem Schiksal gerungen und den Sieg davon getragen hat, und das Vorzeichen einstigen Triumphs, das

unser wahrsagender Zigeuner seinen Zügen bei der ersten Zusammenkunft entnommen, schien bereits in nicht geringem Grad in Erfüllung gegangen zu sein.

So bald Lucie den Gast auf dem Ehrensiz, ihrem Vater gegenüber, sicher untergebracht sah, zog sie sich auf einige Augenblike zurük, und als sie wieder erschien, folgte ihr eine, für ein Landmädchen ganz hübschhändige, Phillis nach, die solche Speisen trug, wie sie das Haus darzubieten vermochte.

„Auf jeden Fall, mein Wirth," bemerkte Clarence, „verließt Ihr mindestens die Fleischtöpfe Egypti nicht, als Ihr von dessen Zelten schiedet."

„Nein," erwiederte der ehrliche Cole, indem er sich an den Tisch sezte; „unter dem Dach wie unter der Deke von Leinwand dürfen wir mit den Worten des alten Epilogs sagen:

Nur Speise können wir und Stühle bringen
Und herzlich froh Euch heißen All' willkommen *).

Wir sind noch immer schlichtes Volk; könt Ihr aber bis Mittag warten, so sollt Ihr eine Flasche Wein bekommen, deren sich unsere ehrlichen Väter gefreut haben würden."

„Ich bedaure wirklich mich nach einer so lokenden Zusage nicht bei Euch aufhalten zu können," erwiederte Clarence, „aber vor Nacht muß ich noch viele Meilen weit von hier."

---

*) In dem Lustspiel Lauter Narren von Chapman.

Lucie trat schüchtern vorwärts. „Denkt Ihr noch an diesen Ring, mein Herr?“ fragte sie. „Ihr ließet ihn in das Kleid meines Jungen fallen, als wir Euch das lezte Mal sahen.“

„Ja wol,“ entgegnete Clarence; „hoffentlich schlägt er jezt die Gabe eines Fremden nicht aus. Möge sie ihm ein Vorzeichen gleichen Glükes sein, wie die Nacht in Eurer Karawane es für mich gewesen ist.“

„Es freut mich von Herzen, daß sie Das für Euch war,“ rief Cole – „jezt aber zugelangt.“

## Siebenundsechzigstes Kapitel.

Von solchen Neubekehrten ist
Gar Manches zu erfahren und zu lernen.

Shakespeare.

„Seid Ihr entschlossen uns so schnell zu verlassen,“ sagte der ehrliche Cole, als Clarence, jedes Gesuch um längern Aufenthalt zurükweisend, die Gelegenheit, welche das Aufhören des Regens bot, ergriff und sich zum Gehen anschikte – „seid Ihr entschlossen uns so bald zu verlassen, so will ich Euch auf die Hauptstraße zurükbegleiten, wie es meine Pflicht gebeut.“

„Wie, nachdem Ihr kaum angekommen?“ rief Clarence. — „Nein, nein — keinen Schritt. Was würde meine schöne Wirthin sagen, wenn ich so was zugäbe?“

„Vielmehr, was würde sie sagen, wenn ich eine solche Achtungsbezeugung verabsäumte? Wie, Herr, wenn ich Jemand, der Shakespeares Soette, nichts zu sagen von den Lichtern der geringern Sterne, so gut kent wie Ihr, in acht Jahren nur Einmal treffe, glaubt Ihr, ich werde ihm nicht die höchste Ehre erweisen? Ueberdies ist es nur eine Viertelstunde bis zur Landstraße, und ich mache gern einen Spaziergang nach dem Regen.“

„Ich fürchte wahrhaftig, Mistreß,“ sagte Clarence, „ich werde selbstsüchtig genug sein, das Erbieten anzunehmen.“ Mistreß Cole lächelte erröthend ihre Beistimmung und ihr Lebewol, Clarence drükte der ganzen Familie, Grosvater und Kind mitbegriffen, die Hand und brach auf.

Da Cole jezt zu Fuß war, warf Linden den Zügel über den Arm und ging neben seinem Wirth her.

„So darf ich denn,“ fragte er lächelnd, „nicht nach den Gründen Eurer Zurükziehung aus dem Waldleben fragen?“

„Im Gegentheil,“ erwiederte Cole, „ich begleite Euch um so lieber, weil ich Euch dieselben nennen möchte; denn wir Alle wollen gern konsequent erscheinen, selbst in unsern Hirngespinsten. Vor etwa

sechs Jahren wurde ich, geständiger Maßen, meines Wanderlebens etwas überdrüssig. Mein Junge wuchs heran und brauchte Spielkameraden: soll ich gestehen, daß ich den Knaben dieselben nicht gern unter den Kindern meiner eigenen Gefährten finden ließ? Die alten Kumpane waren gut genug für mich, aber die jungen waren ein Bischen zu schlecht für meinen Nachwuchs. Unter uns gesagt, war mein junger Sprösling bereits ein wenig verdorben. Der Hund von Mim — Ihr erinnert Euch Mims, mein Herr, — lehrte ihn im Geheimen zu mausen, als ob er ein Früchtchen von ihm wäre, und traun, unsere kleinere Habe und Waare, besonders so weit sie eßbarer Art war, fing an mit einer Hurtigkeit und Heimlichkeit zu schwinden, die unser wandernder Palast sehr übel verwand. Es besteht unter uns (d. h. den Zigeunern) ein Gesez, wonach kein Mitglied der Bande ein anderes bestehlen darf; mein kleiner, von oben erleuchteter Krabbe aber wollte sich diese Unterscheidung durchaus nicht gefallen lassen, und seine Spizbübereien waren so kek entworfen und so gut durchgeführt, daß meine väterliche Sorge keine andere Zukunft für ihn sah, als auf der einen Seite Botany-Bai, auf der andern den Galgen."

„Schlimme Aussichten für den präsumtiven Thronfolger," bemerkte Clarence.

„Allerdings," entgegnete Cole; „sie brachten mich zur Ueberlegung. Dann reibt sich auch, wie man älter wird, die Romantik an Rheumatismen

und Katarrhen etwas ab. Ich fing an zu merken, daß ich zum Zigeuner, wenn auch erzogen, doch nicht geboren war, und, was noch schlimmer, Lucie empfand, so wenig sie auch darüber klagte, daß die Wände unseres Palastes nicht vor der Winternässe, unser königlicher Prunk nicht vor der kalibanischen Plage der

Krämpfe, Seitenstechen,
Die uns den Athem hemmen,

schüzten. Sie ward krank, und während ihrer Krankheit hatt' ich verschiedene helle Visionen von warmen Zimmern, Kohlenfeuern, einem Freund, mit welchem ich über Chaucer plaudern konte, und einem Erzieher für meinen Sohn, der ihn andere Künste lehrte, als Beutelschneiden und Speisekammern Leeren. Nichts desto weniger schämte ich mich meiner Gedanken ein wenig, und ich weiß nicht, ob sie schon jezt zur Ausführung gekommen wären, hätte nicht ein geringfügiger Umstand Zweifel und Zögerung zum festen Entschluß gebracht."

„Unsere lustigen Bursche schauten schon geraume Zeit mit Argwohn und Kälte auf mich: Anfangs hatten sie mir meine höhern Vorrechte und Bequemlichkeiten in Anbetracht meiner Geburt und Freigebigkeit verziehen; allmälig jedoch verloren sie die Ehrfurcht vor jener und die Dankbarkeit für diese, und da ich meinen Antheil an ihren Abenteuern oder, während Luciens mehrmonatlicher Krankheit, meine Genossenschaft an ihren Festen ziemlich aufgegeben

hatte, sahen sie mich endlich als eine Drone im Bienenkorb an, die ihre Duldung unter der Horde als eine Fremdlingin keineswegs durch die Dienste einer Verbündeten hinlänglich lohne. Ihr könt Euch leicht vorstellen, wie unmuthig sie, als dies einmal ihre Empfindung gegen mich geworden, den Vorzug meiner stattlichen Karawane und meine Anmaßung einer Oberherrlichkeit ertrugen. Vor Allem fachten die Weiber, über Luciens unabweichbare Abstinenz von ihren Orgien erbost, das wachsende Misvergnügen an, und endlich glaub' ich wirklich hätte kein Stachel im Aug den Zigeunern verdrieslicher sein können, als mein hölzernes Haus und der Rauch seines einzigen Kamins."

„Von schlimmen Gedanken gingen die Schufte zu schlimmen Thaten über, und in einer finstern Nacht, als wir auf demselben Flek lagerten, wo wir Euch als Gast empfangen hatten, überfielen mich drei von ihnen, Mim an ihrer Spize, unter meinem eigenen Dach. Ich glaube wahrhaftig, wären sie meiner Meister geworden, sie hätten uns Alle beraubt und ermordet, ausgenommen vielleicht meinen Jungen, den ich ihrer Meinung nach mishandelte, weil ich ihn Mims belehrendem Umgang entzog. Allein ich war bei ihrem Einbruch noch auf den Beinen, und mit Hilfe des Schüreisens und eines leidlich starken Arms schlug ich die Feinde zurük; aber noch in derselben Nacht verließ ich das Land Egyptens und machte mich mit der möglichsten Eile nach der näch-

Stadt, die, wie Ihr Euch vielleicht erinnert, W. ist."

„Hier erfuhr ich schon am nächsten Tag, daß das Haus, das ich jezt bewohne, zu kaufen sei. Dasselbe hatte, wie schon gesagt, der Familie meiner Mutter angehört und mein Vater hatte es kurze Zeit vor seinem Tod verkauft. Es war die Heimat aus der ich gestohlen worden, und in welche ich später zurükgebracht wurde; oft war ich auf meinen Mondscheinwanderungen in Gedanken dorthin geflohen, und jezt schien es, als ob die Vorsehung, indem sie meinem Alter diese von mir so ersehnte Freistätte darbot, selbst wolle, daß ich die Herrschaft über ein undankbares Volk aufgebe und durch Stillsizen die Sünden, die ich auf meinen Wanderungen begangen, wieder gut mache."

„Kurz, Herr, ich ward Käufer des Gutes, das Ihr so eben gesehen, und glaube jezt, daß endlich mehr Glük in einer tüchtigen Wirklichkeit, als in romantischen Träumen liege. Gleich der Lerche will ich hier mein Nest bauen:

Hier gib dem müden Geiste Ruh;
Enthebe meine niedrigen Gedanken
Der Erde und der Erdenwünsche Schranken."

„Und Euer Knabe?" fragte Clarence. „Hat er sich gebessert?"

„O ja," erwiederte Cole. „Für meinen Theil halt' ich das Menschengemüth nicht für so schlimm, als die Leute sagen; sein bezeichnendes Merkmal ist der

Nachahmungstrieb, und es wird die Guten eben so sehr nachahmen, als die Schlimmen, wenn ihm nur das Beispiel gegeben wird. Ich danke dem Himmel, Herr, daß mein Junge von Dan nach Bethseda gehen könte, ohne unterwegs einen Groschen zu stehlen."

„Wozu bestimt Ihr ihn?" fragte Clarence.

„Nun, er liebt Abenteuer, und traun, ich kann ihn darum nicht schelten, denn auch ich liebe sie: so denke ich denn, eine Stelle für ihn in der Armee zu bekommen, damit er ein ordentliches und passendes Feld habe, worin er seiner Neigung nachhängen kann."

„Ihr köntet nichts Besseres thun," entgegnete Clarence. „Aber Eure vornehme Schwester, was sagte Die zu Eurer Standesänderung?"

„O, sie schrieb mir einen langen Glükwünschungsbrief darüber, und jeden andern Sommer läst sie sich gnädig herab, mir einen dreimonatlichen Besuch zu machen, um welche Zeit dann die arme Lucie ungewöhnlich gepuzt und unbehaglich aussieht. Wir sizen im besten Zimmer und jagen die Hunde hinaus; mein Schwiegervater raucht sein Pfeifchen in der Laube, statt im Gesellschaftsaal, und ich erhalte verschiedene, stets vergebliche Winke über die Schiklichkeit sich zum Essen umzukleiden. Zur Erwiederung dieser Aufmerksamkeiten von unserer Seite bringt meine Schwester unabänderlich meinem Jungen ein Paar weiße Handschuhe und meiner Frau ein französisches Band von der neusten Mode zum Geschenk,

erzält uns Abends, statt daß ich den Shakespeare lese, Anekdoten aus der grosen Welt, und erläst beim Abgehen zur Vergeltung unserer Gastfreundschaft eine sehr allgemeine und leise Einladung in ihr Haus. Lucie spricht mir bisweilen davon dieselbe anzunehmen, aber ich habe ein taubes Ohr für all dergleichen Offerte, und so bleiben wir denn weit bessere Freunde, als wenn wir uns öfter sähen."

„Und seit wann lebt Euer Schwiegervater bei Euch?"

„Seit wir hier sind. Er gab sein Pachtgut auf und baut das meinige für mich, denn ich verstehe nichts von dergleichen Wirthschaftzeug. Ich machte seine Ankunft, Lucien zu gefallen, zu einer kleinen Ueberraschung: Ihr hättet Zeuge des Zusammentreffens sein sollen!"

„Damit hab' ich, glaub' ich, alle Einzelheiten erfahren," sprach Clarence, „und es bleibt mir nur, Euch Glük zu wünschen. Aber werdet Ihr wirklich des Einerleis und der Gleichheit des häuslichen Lebens nie müde?"

„O ja, und dann thu' ich, was ich eben gethan — ich sattle den kleinen Hans und mache einen Ausflug von drei bis vier Tagen oder selbst Wochen, wie mich eben die Laune ergreift; denn ich kehre nie zurük, bis mich die Sehnsucht nach Haus und das Gefühl, daß nach allen Wanderungen kein Ort demselben gleich komme, zurüktreibt. Im Privatleben wie im öffentlichen, Herr, gewint man gegen die

Aufopferung von ein Bischen Freiheit ein gut Theil Behaglichkeit."

„Ich dank' Euch aufrichtig für Eure Offenheit," entgegnete Clarence; „sie hat manche Ungewisheit, in der ich mich gar oft über Euch befand, gelöst. Und jezt sind wir auf der Landstraße und ich muß Euch Lebewol sagen: Wir scheiden, aber unsere Wege führen zu dem gleichen Ziel — Ihr kehrt zum Glük zurük, und ich s u c h e es."

„Mögt Ihr es finden, und ich es nicht verlieren, Herr," rief der bekehrte Wanderer aus, und unter Händeschütteln trente sich das Paar.

## Achtundsechzigstes Kapitel.

Quicquid agit Rufus, nihil est nisi Naevia Ruso,
Si gaudet, si flet, si tacet, hanc loquitur;
Coenat, propinat, poscit, negat, annuit, una est
Naevia; si non sit Naevia mutus erit.
Scriberet hesterna patri cum luce salutem
Naevia lux, inquit, Naevia numen, ave.

Mart.

„Als ich," sagte Clarence zu sich selbst, „das Leztemal aus derselben Veranlassung, auf derselben Straße reiste, wie jezt, hatt' ich einen Begleiter, der in allen Stüken das Gegentheil meines ehrlichen Wirthes war; denn wenn Dieser sich durch eine üppige, wilde Excentricität, durch sein offenes, schlich-

tes Wesen und durch eine Schlauheit auszeichnete, die weniger auf Pfennige als auf Genuß sieht, so zeigte sich in dem Freund der Lady Wattelieb selig eine seichte, eingedämte Geschraubtheit und Engheit der Ansichten — ein wol verschlossenes Gehege für Nuzen und Profitchen jeder Art: Senftöpfe, Fingerringe, Affen, Ketten, irdene Krüge, Beinkleider von pflaumfarbigem Samt wandelten seine Gedanken mit der wahren Alchymie des Kaufmanns in Gold um. Dabei war er gleichwol eben so pfiffig, als Derjenige, gegen den er so sehr abstach, und suchte, wie Dieser, Behaglichkeit und Vergnügen, und eine Ruhestätte für seine alten Tage. Wie sonderbar, daß die verschiedenartigsten Menschen sich dasselbe Endziel sezen, ohne je denselben Weg dazu einzuschlagen. Nachdem ich aber einmal in diesen Kontrast gerathen, sei mir die Hofnung erlaubt, daß er sich auch in seiner Vorbedeutung auf mich ausdehnen werde. Wie mir das Zusammentreffen mit dem merkantilischen Braun Unglük in meinen Unternehmungen gebracht hat, und hiedurch die Widerwärtigkeiten und Verationen Derjenigen bezeichnete, welche mit den Prellereien und Uebertölpelungen die das grose Geschäft der Welt bilden, zu verkehren haben; so möge mein Zusammentreffen mit dem philosophischen Cole, der, ein Freund des unstäten, wie des ruhigen Lebens, in beiden sich glüklich fühlt, zur Rechtfertigung dieser Neigung gelehrte Autoritäten anführen kann, und sich, mit Sir Kenelm

Digby, befugt glaubt, die „welkenden Blüten der Erde“ zu verachten, mir ein Zeichen guten Fortgangs für mein Geschäft sein, und somit einem Menschen, der nicht Reichthümer, nicht Ehre, nicht die Freundschaft von Schurken und Narren, sondern einzig glükliche Liebe und die Gefilde ihrer stillen Heimat sucht, Heil verkünden.“

So halb grübelnd, halb philosophirend, und wie ein echter Liebender, bald ein schlimmes, bald ein gutes Omen aus Begegnissen ableitend, in welchen der schlichte Verstand weder ein Vorbild noch ein Zeichen erkennen könte, endete Clarence seine Tagreise, und kehrte in demselben kleinen Wirthshause ein, das er vor drei Jahren besucht hatte in Erwartung einer Gelegenheit Lady Flora allein zu sprechen. In diesem Punkt glüklicher als damals, fand er die Gelegenheit schon am folgenden Tag.

## Neunundsechzigstes Kapitel.

Herzog: Sir Valentin!
Thurio: Hier ist Silvia und Silvia ist mein.
Valentin: Thurio, zurük.

Die beiden Edelleute von Verona.

„Ich meine, Mama,“ sagte Lady Flora zu ihrer Mutter, „ich sollte, da der Morgen so schön ist, in

den Pavillon gehen, und dort meine Zeichnung vollenden."

„Aber Lord Ulswater wird in einer Stunde, oder vielleicht noch früher hier sein; soll ich ihm sagen wo Du bist, und ihn zu Dir lassen?"

„Wenn Sie ihn begleiten wollen, mag er kommen," erwiederte Lady Flora kalt, indem sie ihr Portefeuille zur Hand nahm und sich entfernte.

Es war aber dieser Pavillon ein kleines massives Gebäude in dem entlegensten Theil des Parks von Westborough, ein sogenantes Sommerhaus, wo Flora selbst in der rauhen Jahreszeit am liebsten verweilte, weil dasselbe durch seine geschüzte Lage, durch eine mehr zum Behagen als aus wirthschaftlichen Zweken angebrachte Heizungsanstalt und durch warme Fußteppiche sich im Winter fast eben so gut, als im Sommer zu einem Aufenthaltsort eignete.

Das Wetter war so heiter und milde, daß sie nach ihrem Eintrit die Thür offen ließ. Sie sezte sich an den Tisch, und ließ, ihres vorgeschüzten Geschäfts uneingedenk, das Portefeille uneröfnet.

Ihre Wange in die Hand lehnend, sah sie, wie gedankenlos, auf den Boden, und fühlte kaum die Thränen, die sich langsam in ihren Augem sammelten, aber nicht flossen, sondern unter den schönen Wimpern kalt und bewegunglos festgehalten wurden, als ob die Gefühle, durch welche sie erregt waren, mehr von einem bleibenden und stillen, als einem stechenden Schmerz entsprängen.

Der Schatten eines Mannes verdunkelte den Eingang des Hauses.

Langsam schlug Flora die Augen auf, und Clarence Linden war im nächsten Moment neben ihr und zu ihren Füßen.

„Flora,“ rief er in einem unter seiner Bewegung zitternden Ton, „Flora, haben uns einige Jahre für immer getrent, oder darf ich hoffen, daß unsere Herzen sich misverstanden, und sich jezt sehnen durch grösere Liebe und Treue als zuvor wieder mit einander vereint zu werden? — Sagen Sie mir nur Ein Wort, Flora.“

Aber sie war überwältigt, überrascht und fast sinnlos in ihren Sessel zurükgesunken, und brauchte einige Augenblike, um Worte zu finden, die ihrer Empfindung eher mit Widerstreben abgerissen, als wirklich von derselben eingegeben waren.

„Grausamer, Frecher, was führt Sie hieher? warum mich jezt höhnen durch die Erinnerung an meine vormalige Thorheit oder an Ihre — Ihre“ (sie hielt einen Moment, beschämt und verwirrt, inn, faste sich aber schnell wieder, stand auf und sagte in einem ruhigern Ton) — „wahrlich Ihre Zudringlichkeit ist durch nichts zu entschuldigen, — Sie werden erlauben, daß ich mich entferne.“

„Nimmermehr!“ rief Clarence, in der heftigsten Bewegung aus; — „nimmermehr! haben Sie mich durch Ihre Ungerechtigkeit doch gekränkt, verlezt ins tiefste Herz verwundet! und wollen Sie jezt nicht

hören, wie ganz Anderes ich um Sie verdient habe! — Auf einem Bett des Fiebers und der Qual dachte ich nur an Sie; ich erhob mich von demselben, beseelt von der Hofnung, Ihre Liebe zu gewinnen! Obgleich Ihre Eltern während der Gefahr meiner Verwundung und darauf folgenden Krankheit von all meinen Bekanten die Einzigen waren, die nicht so viel Rüksicht auf mich nahmen, nach dem Befinden eines Mannes fragen zu lassen, dem ihre Tochter durch offenkundige Aufmerksamkeit eine heiligere Bedeutung gegeben hatte, so konte meine Hand doch nicht sobald wieder eine Feder führen, als ich an Sie schrieb und um eine Unterredung bat, in der ich das Geheimniß meiner Geburt enthüllen, und die Treue, die Sie mir gelobt, in Anspruch nehmen wollte. Dieses Schreiben erhielt ich uneröfnet und unbeantwortet zurük. Mein Freund und Wolthäter, den ich jezt beerbe, versprach mir, sich für mich bei Ihrem Vater zu verwenden, der Tod verhinderte ihn aber daran. Das Grab hatte sich kaum über seinem Sarg geschlossen, als ich, fast freventlich nur mit Ihnen beschäftigt, hieher kam. Drei Tage lang schlich ich um Ihre Wohnung und suchte die Zusammenkunft, die mir jezt zu Theil geworden! Ausser Stand, die Qual der Ungewisheit länger zu ertragen, schrieb ich Ihnen: — Ihr Vater beantwortete meinen Brief. Hier, hier — noch hab' ich sein Schreiben, lesen Sie es! bemerken Sie den kalten, bittern Hohn in jeder Zeile! Ich sehe, daß Sie hievon nichts wusten

und freue mich darüber! Können Sie Sich nun darüber wundern, daß ich nach Empfang dieses Schreibens mich einer solchen Schmach nicht wieder aussezte? Ich eilte ins Ausland. Bei meiner Rükkehr traf ich Sie. Wo? Im Gedräng der Welt, im festlichen Glanz der Abendzirkel, im Wirbel gehaltloser Vergnügungen! Ich beobachtete Ihre Blike, Ihr Betragen: war eine einzige Spur liebevoller, wehmüthiger Erinnerung im einen oder im andern? Nein! Ich bot Allem auf, mein Herz zu stählen; ich warf mich in Politik, in Geschäfte, in Intriken, ich hofte, schmachtete, brante Sie zu vergessen, aber vergebens!"

„Endlich vernahm ich daß Das, was die Welt sagte, obwol es der Wahrheit lange vorangeeilt war, eben diese denn doch nachgesprochen habe; vernahm daß Sie Sich verheiraten, mit Lord Ulswater verheiraten würden! Ich will nicht aussprechen, was ich gelitten, und wie ich meinen Stolz vergeblich zum Sieg über die Neigung meines Herzens aufgeboten. Nie aber würde ich daran gedacht haben, Ihnen durch meine Gegenwart beschwerlich zu fallen, Flora, Ihre bräutlichen Freuden durch den Gedanken an mich zu trüben, wäre mirs nicht plözlich wie im Traume eingefallen, es bleibe mir noch Grund zur Hofnung, daß Sie mein Herz nur misverstanden, nicht verworfen hätten; daß — aber Sie wenden Sich weg, Flora! — Sie erröthen! — Sie wei-

nen! — O sagen Sie mir mit Einem Wort, mit Einem Blik, daß ich mich nicht geirrt habe!"

„Nein, nein, Clarence," entgegnete Flora, mit ihren Thränen ringend; „es ist zu spät, zu spät! Warum hab' ich Das nicht früher gewust! Ich habe mein Wort gegeben, ich bin versagt! In weniger als zwei Monaten bin ich das Weib eines Andern."

„Nimmermehr!" rief Clarence, „nimmermehr! Sie haben Ihr Wort unter einer falschen Voraussezung gegeben; man kann Sie an ein solches Versprechen nicht binden. Wer ist Derjenige, der Ansprüche auf Sie macht? ich bin ihm gleich nach meiner Geburt — meiner Stellung in der Welt, und ach, um welche Welten mehr als er in der Liebe! ich will ihm ins Gesicht sagen, welches Recht ich auf Sie habe, — nein, ich will diesen Park nicht verlassen, bis Ihr Vater und mein Nebenbuler das Unrecht, das sie mir zugefügt, wieder gut gemacht haben."

„Es sei so, mein Herr!" rief eine Stimme von hinten, und Clarence erblikte sich umwendend Lord Ulswater. Sein dunkles Gesicht glühte vor Wuth, die er vergebens zu verbergen suchte, und das Hohnlächeln, worein er seine Lippen zu verziehen sich bemühte, stach auf eine grausenhafte und unnatürliche Weise ab gegen die Falten seiner Stirn und das Feuer seiner Augen. — „Es sei so, mein Herr," rief er, indem er langsam vorwärts schritt und vor Clarence stehen blieb. „Sie wollen mir also das

Recht auf die Hand streitig machen, die Lady Flora Ardenne längst einem Mann zugesagt hat, der, wie unwürdig er auch einer solchen Gabe sein mag, doch dieselbe zu vertheidigen weiß. Gut, lassen Sie uns unsern Streit anderswo beenden. Ist es ja nicht das erstemal, daß wir uns, wenn nicht als Nebenbuler, doch als Feinde begegnen." Clarence wandte sich ohne Antwort von ihm, denn er sah Lady Westborough, die so eben in den Pavillon gekommen, stumm und wie versteinert unter der Thür stehen, den Ausdruk der Ueberraschung, der Furcht und des Unwillens auf dem schönen, königlichen Gesicht.

„An Sie, Mylady, wage ich zu appelliren," rief Clarence, indem er sich ihr nahte. „Ihre Tochter und ich haben schon vor vier Jahren Schwüre gewechselt; Sie ließen mich hoffen, daß Ihnen diese Gelöbnisse nicht unangenehm seien; seitdem hat ein für ihr Kind und für mich unseliges Misverständniß uns getrent. Ich komme es zu lösen. Meine Geburt mag dunkel geschienen haben: ich komme sie aufzuklären; mein Betragen mag zweideutig gewesen sein: ich komme es zu rechtfertigen. Ich finde einen Nebenbuler an Lord Ulswater, und bin bereit meine Ansprüche mit den seinigen in Vergleichung zu stellen. Ich gebe zu, daß er Titel führt, die mir abgehen, die mir aber, wenn ich darum bitte, die königliche Gnade schnell gewähren wird; — daß er ein Vermögen besizt, welchem gegenüber das meinige nur ein eben zureichendes Auskommen ist; — inwieferne



Staatl. Bibliothek Bamberg

aber Reichthum die Bedingung einer glüklichen Existenz sei, darüber hat Niemand, als Ihre Tochter zu entscheiden; Sie, Mylady, haben bei einer Verbindung mit mir nur meinen Stand und meine Abkunft in Betracht zu ziehen: die leztere ist so edel, als das Blut in den Adern meines Nebenbulers, und der erstere steht bereits auf einer Höhe, zu der sich Lord Ulswater in seinen stolzesten Träumen nicht aufzuschwingen vermochte. Was das Uebrige betrift, so beschwöre ich Sie bei dem Frieden Ihrer Seele, bei dem Glük Ihrer Tochter, bei Ihrer Freiheit vor künftigen Gewissensbissen und vergeblicher Reue — ich beschwöre Sie Diejenigen nicht zu trennen, welche Gott, der in der Tiefe des Herzens spricht, und ein feierliches Gelübde bereits verbunden haben. Es handelt sich hier um eine Sache, an welcher das fortdauernde Elend oder Glük Ihrer Tochter von dieser Stunde bis zum lezten Sandkorn in ihrer Lebensuhr unabwendbar hängt. Sie allein hat zu entscheiden, auf Sie berufe ich mich."

Clarence trat von Lady Westborough, die bewegt, verwirrt, eingeschüchtert durch eine Macht, eine Natur, von der sie keine Ahnung gehabt, blaß und sprachlos da stand und keine Antwort finden konte, — weg, zu Lady Flora, die schluchzend und krampfhaft gepakt von widerstreitenden Empfindungen sich an die Wand lehnte; aber Lord Ulswater, dessen heisses Blut vor Wuth kochte, trat zwischen Clarence und den unglüklichen Gegenstand des Streites.

„Zurük, nahen Sie ihr nicht!“ rief er in grimmigem, drohendem Ton, „so lang Sie kein besseres Recht, als das meinige nachgewiesen haben, kann ein namenloser, anmaßender, wahrscheinlich im Staub geborner Mensch, wie Sie, seinen Anspruch nur über meine Leiche hin verfolgen.“

Clarence blieb einen Augenblik stehen, sichtbar bemüht, den Zorn niederzukämpfen, der seine Gestalt im wörtlichen Sinn über ihr gewöhnliches Maß emporhob. Während dieser kurzen Pause gewann Lady Westborough ihre Fassung wieder, trat zwischen die Beiden, nahm ihre Tochter beim Arm und führte sie aus dem Pavillon. „Bleiben Sie noch einen einzigen Augenblik,“ rief Clarence, und faste ihre Robe.

Aufrecht und still blieb Lady Westborough stehen, und ihre prächtige Figur zu ihrer ganzen Höhe erhebend sprach sie mit der ruhigen Würde, durch welche eine Frau die tobendern Leidenschaften der Männer oft auf einige Zeit zu beschwichtigen vermag: „auf Sie, Lord Ulswater, und auf Sie, mein Herr, was Ihr wahrer Name und Stand nun sein mag, leg' ich die Bitte und den Befehl einer Mutter mich und meine Tochter nicht zu Zeuginnen eines Zwistes zu machen, der Sie Beide entehrt. Noch mehr; wenn Ihnen an Lady Floras Hand, so wie an meiner Einwilligung etwas gelegen ist, so mach' ich es für Beide zu einer unerläßlichen Pflicht, daß ein Streit, der dem Namen meiner Tochter bereits Schmach anthut, nicht vom Wort zur That komme. Was Sie, Herr

Linden, betrift, wenn ich Sie so nennen darf, so verspreche ich Ihnen, daß mein Kind in der Antwort auf Ihr seltsames Betragen, die ihr, wie ich nicht zweifle, das Gefühl ihrer eigenen Würde und ihr gesunder Verstand eingeben werden, frei von jedem fremden Einfluß handeln soll."

„Um Himmels willen," rief Lord Ulswater ausser sich vor Wuth, die, besänftigt durch die ersten Worte der Lady, durch den Schluß ihrer Rede auf den höchsten Grad gesteigert worden war: „Sie werden doch nicht zugeben, daß Fräulein Flora, oder überhaupt irgend ein Anderer, als ihr verlobter Bräutigam, der ihr einziger und rechtmäßiger Vertheidiger ist, diesem frechen Eindringling eine Antwort ertheile! Nimmermehr können Sie wollen, daß ihre Hand, die Hand meiner künftigen Gemahlin, eine Zeile oder auch nur ein Wort an Denjenigen schreibe, der sie durch seine Bewerbung, mich durch seine Nebenbulerschaft, so gröblich beleidiget hat."

„Mensch!" rief Clarence, indem er den Lord grimmig am Arm faste: „es gibt Dinge, die selbst dem Eis Feuer entloken könten, — hüten Sie Sich, daß ich meine Seele nicht mit Blut befleke, mit dem Blut eines — — —"

„Wessen?" erwiederte Lord Ulswater.

Clarence bükte sich und flüsterte ihm ein Wort ins Ohr.

Wäre dieses Wort der den bösen Geist entwafnende Bannspruch der alten Zauberer gewesen, es

hätte keine gewaltigere Umwälzung in Benehmen und Zügen des Lords bewirken können. Er taumelte einige Schritte zurük; die Glut seiner gebräunten Wange erbleichte zur Leichenblässe, das Wort, das ihm der Zorn auf die Zunge gerufen, starb dort lautlos weg; mit weit geöfneten, auf Lindens Gesicht gerichteten Augen stand er da, und ihr immer starrer werdender Blik schien ihm eine unwillkommene Gewisheit aufzunöthigen. Linden wartete nicht, bis er sich wieder gefast; er stürzte Lady Westborough nach, die mit ihrer Tochter dem Schloß zueilte.

„Verzeihen Sie," rief er, als er die Damen erreicht hatte, mit dem Ton und Ausdruk tiefer Ehrerbietung: „verzeihen Sie, Lady Westborough, erlauben Sie mir zu hoffen, daß Fräulein Flora und Sie selbst in einem ruhigern Augenblik Alles überlegen werden, was ich gesagt, und daß Sie, mein Fräulein," (fügte er, von der Mutter zur Tochter sich wendend, hinzu) „eine unbefangene, von fremdem Einfluß freie Zeile einer Liebe zur Erwiederung gönnen wollen, die, wie sehr sie auch entstellt und verleumdet worden sein mag, doch, ich darf es sagen, nichts in sich trägt, was unziemlich wäre für Diejenige, welcher sie mit beharrlicher Dauer und ungetrübter, wenn auch hofnungloser Flamme unverbrüchlich geweiht war."

Flora antwortete nicht, aber sie schlug ihre Augen zu den seinigen empor, und in diesem Blik lag ein Zauber, der in seinem Herzen eine plözliche, zu-

kende Freude, die Vergeltung für jahrelange Nacht, anfachte.

„Ich versichere Sie, mein Herr," sagte Lady Westborough, gegen ihren Willen durch die Wahrheit und Ehrerbietung in Clarences Benehmen gerührt: „daß Flora auf jede Erklärung, auf jede Vorstellung, die von Ihnen komt, antworten wird, und daß ich ihre Antwort nicht einmal sehen will. Wohin soll man sie Ihnen schiken?"

„Ich bin in dem Gasthause zunächst dem Parkthor abgestiegen und werde dort bleiben, bis — — bis — —"

Clarence hielt inn, denn sein Herz war zu voll — er überließ es den Damen, den Saz nach Gefallen zu ergänzen, und schlug, um sie nicht länger aufzuhalten, einen Seitenweg ein.

Indem er noch sein Aug an dem lezten Durchblik ihrer Gestalten labte, eh eine Windung des Parks sie seinem Gesicht entzog, vernahm er rasche Tritte hinter sich; Lord Ulswater näherte sich, legte seine Hand auf Lindens Schulter und sagte in ruhigem Ton:

„Können Sie beweisen, was Sie mir gesagt haben?"

„Ich kann es," erwiederte Clarence stolz.

„Und wollen Sie die Güte haben Solches zu thun?"

„Nach Ihrem Belieben, Mylord," erwiederte Clarence.

„Gut, bestimmen Sie die Zeit, ich werde erscheinen.“

„Am Dinstag, bis dahin kann ich meine Zeugen herbeischaffen.“

„Es sei so; aber halt, am Dinstag hab’ ich militärische Geschäfte zu W . . . einige Meilen von hier — also am Mittwoch. — Wo wollen wir uns treffen?“

„Hier, mein Lord,“ antwortete Clarence. „Sie haben mich in Gegenwart der Lady Westborough und Ihrer verlobten Braut schwer beleidigt; in Gegenwart dieser Damen soll meine Rechtfertigung und meine Antwort ertheilt werden.“

„Sie haben recht,“ sagte Lord Ulswater. „Also hier, um zwölf Uhr.“ —

Clarence gab seine Einwilligung durch eine stumme Verbeugung und entfernte sich.

Lord Ulswater blieb auf demselben Flek, mit niedergeschlagenen Augen und einer Stirn, auf der das Nachdenken der Leidenschaft Plaz gemacht hatte, stehen.

„Wenn es wahr ist,“ sagte er laut, ohne es selbst zu wissen, „wenn es wahr ist, so gebürt ihm Genugthuung, und sie soll ihm von mir werden. Ich bin Das mir selbst und Einem schuldig, der nicht mehr ist. Vor der Zusammenkunft will ich Flora nicht mehr sehen, nach derselben hab’ ich ihr vielleicht auf immer zu entsagen.“

Mit diesen Worten ging der junge Pair, der wie wir schon gesagt, neben manchen schlimmen Eigenschaften und bei all seinem hochfahrenden Wesen doch zum Ersaz auch Tugenden, und unter andern, je nachdem ihn die Laune anwandelte, viele Grosmuth besaß, mit langsamen Schritten dem Schloß zu, wo er einen kurzen Brief an Lady Westborough schrieb, dessen Inhalt das nächste Kapitel geben wird. Sofort rief er nach seinem Pferd, schwang sich auf und jagte davon.

---

## Siebzigstes Kapitel.

Wir wollen prüfen ob ihn dies Begegniß,
Das die gemeine Rede Unrecht nent,
Verdient, ob unverdient getroffen.

Die neue Schenke.

---

Lord Ulswater an Lady Westborough.

„Verzeihen Sie, theuerste Lady Westborough, meine Heftigkeit; Sie kennen und entschuldigen die Schwächen meines Temperaments. Ich habe an Sie und Lady Flora eine Bitte, die Sie mir nicht abschlagen wollen.“

„Gestatten Sie Herrn Linden vor nächster Mittwoche weder den Zutritt bei Ihnen, noch irgend eine Mittheilung an Sie, und erlauben Sie, daß ich an dem genanten Tag um zwölf Uhr mit ihm in

Ihrem Haus zusammentreffe; ich werde dann entweder darthun, daß er der Niedrigste aller Betrüger ist, oder falls mir Dies nicht gelingen, und mein Nebenbuler von Lady Flora mit dem geringsten Gefühl des Vorzugs begünstigt werden sollte, mich ihrer Entscheidung ohne Murren unterwerfen, und jeglichem Anspruch an sie entsagen."

„Darf ich hoffen, daß diese Bitte Demjenigen gewährt werde, der mit der höchsten Verehrung ist"

ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

„So ist es recht," sagte Lady Westborough freundlich zu ihrer Tochter, die, an der Mutter Busen gelehnt, ihr Herz von wieder erwachenden, durch den langen Schlummer nur um so süßern Hofnungen beschleichen, wenn auch nicht völlig in Besiz nehmen ließ; — „wir haben jezt Zeit reiflich und sorglich zu überlegen, was für Dein künftiges Glük das Beste sein wird. — Wir verdanken diesen Aufschub Deinem Verlobten und haben für jezt nur an Herrn Linden zu schreiben, um ihn von dem Verlangen des Lords mit der Bemerkung in Kentniß zu sezen, daß er, wenn er sich zu der von Sr. Herrlichkeit festgesezten Stunde hier einfinden wolle, uns, d. h. mir, willkommen sein solle."

Flora seufzte, sah aber das Passende im Vorschlag der Mutter ein und lispelte, die Hand derselben drükend, ihre Zustimmung.

„Auf jeden Fall," dachte Lady Westborough, als sie sofort an Clarence schrieb: „kann die Sache nur

zum Vortheil ausschlagen. Vermag Lord Ulswater Lindens Unwürdigkeit nachzuweisen, so hat es mit der Bewerbung des Leztern auf immer ein Ende; ist aber Linden wirklich Derjenige, für den er sich ausgibt, dann unterliegt die Wahl meiner Tochter keinem Tadel; Lord Ulswater verspricht in diesem Fall sich aller Ansprüche friedlich zu begeben, und wenn auch Linden dessen Rang und Vermögen nicht besizt, so ist er noch immer ein Mann, mit dem, wenn er anders aus einem alten Hause stamt, eine Verbindung einzugehen jede Familie stolz sein darf."

Unter solchen Betrachtungen, zu denen sich noch ein nicht geringer Antheil von Neugierde und der Reiz eines Geheimnisses gesellte, das so viel Romanhaftes an sich hatte, sandte Lady Westborough ihr Schreiben an Clarence ab, der in einer kurzen und ehrerbietigen Erwiederung den gemachten Vorschlag sich nicht nur gefallen ließ, sondern sogar mit Dank annahm.

Mit dieser Anordnung musten sich Mutter und Tochter, wie verschieden auch ihre Empfindungen waren, einstweilen zufrieden geben. Beide wurden stillschweigend darüber einig, daß, falls Linden die Probe bestehe, Flora freie Wahl behalten und Anerkennung in derselben finden sollte. Im entgegengesezten Fall, wenn Lord Ulswater den fraglichen Beweis zu liefern vermöchte, sollte er seine frühere Stellung in der Familie wieder einnehmen, und un=

ser unglüklicher Abenteurer für immer ausgeschlossen sein.

Lady Flora ließ sich diese Bedingung gern gefallen; denn in einem fröhlichen, festen Vertrauen auf die Wahrhaftigkeit und Ehre Clarences, das gerade um ihres frühern Argwohns willen zehnfach stärker geworden, gestattete sie sich nicht den geringsten Zweifel über das Ergebniß. Mit Ungeduld, aber in einer fast jauchzenden Heiterkeit der Stimmung, welche ihr die frische Lebendigkeit und Fülle ihrer schönsten Jugendjahre zurükgab, zälte sie Stunden und Minuten bis zum festgesezten Tag.

Lady Westborough, durch den Gedanken, daß ihrer Tochter Glük (d. h. Heirat) in keinem Fall wesentliche Gefahr laufen könne, völlig zufrieden gestellt, und mit einer kleinen Vorliebe für Clarence, welche dessen irdische Inferiorität, den weit gedehnten Ländereien und dem hohen Namen Ulswaters gegenüber, einigermaßen aufwog, sänftigte ihre Ungeduld einstweilen durch Verwunderung über Lindens plözliches Wiedererscheinen, das mysteriöse Dunkel um ihn her, und ihr eigenes Schiksal, das, nachdem es eine Schönheit wie sie, während ihrer besten Jahre in der ganzen glänzenden Zahmheit patricischen Lebens fortgeführt, sie zulezt in der Person ihrer Tochter in ein Denouement verwikelte, das, für ein solches Leben, ziemlich geheimnisvoll und romanhaft genant werden durfte.

So standen die Sachen in Westboroughpark, als Linden schon wieder zu Pferde und auf einem neuen Ausflug begriffen war. Um die Mitte des Tages, der auf das ereignisvolle Wiedersehen Floras folgte, nahete er der äussersten Grenze der Grafschaft, worin Mordaunt-Court und das denkwürdige Städtchen W. lagen. Die dortige Gegend hatte jezt die Merkmale wesentlich geändert, welche der Nachbarschaft von Algernons Stammgut einst einen Anstrich von Wildheit und Verödung gegeben.

Als Clarence langsam den ziemlich steilen Hang eines Hügels hinabritt, öfnete sich seinen Bliken eines Aussicht von der seltensten und üppigsten Schönheit. Der herrlichste unter Englands Strömen schlängelte seinen Silberlauf zwischen blumigen Auen und weitschattenden Baumgruppen hin. Auf dem jenseitigen Ufer lag, im Schoß goldener Herbstfluren, das geschäftige, volkreiche Oertchen, das, von der Höhe gesehen, still und unbelebt schien, gleich einer bezauberten Stadt, über welcher die Mittagsonne wie ihr schüzender Genius schwebte. Hinter derselben zogen sich in prunkender Mannigfaltigkeit Wälder, Thalgründe und Gefilde hin, die, wenn auch ihrer reichen Ernte beraubt, dem Aug doch noch immer eine gelbe Oberfläche darboten. Von Zeit zu Zeit foderte ein frischer Flek Grün, wie einem nachweilenden Zauber des Frühlings entsprossen, das Auge, während da und dort Kirchthürme und Dörfer die Landschaft heroorhoben und im Vordergrunde sanft an-

steigender Berghalden oder schweigender Bäume zeigten sich einzelne weisse Hütten, von denen, wie von Opferaltären, Rauchsäulen zum Himmel aufsteigen. Der Strom selbst war viel belebter, als die Ufer; Barken und Nachen glitten fröhlich auf seinen Wogen hinab, und die muntern Ruder der vielen Lustschiffe spielten über und unter der Wasserfläche, die, in der Ferne gesehen, spiegelglatt erschien. Rechts des Weges welchen Clarence hinabritt und geschieden von diesem durch eine Befriedigung von Pfählen, deren rauhe Seiten mit braunem Mos bedekt waren, lagen grose Anpflanzungen von Tannen und Eichen. Hin und wieder gestatteten Oefnungen in dem jungen Holz die Ansicht auf einen, wie es schien, sehr geräumigen Park, den Schoß manches herrlichen Schlagdikigs, mancher Eichengruppe, welche die Druiden für ihre erhabene Gottesverehrung nicht verschmäht haben würden.

Wo immer diese seltenen Durchblike sich öfneten, hielt Clarence sein Pferd an, voll bittersüßen Erinnerungen über das Pfahlwerk hin nach den jenseits liegenden grünen Räumen schauend. Einmal da er die weißen Mauern des Herrenhauses zwischen dem prächtigen Baumschmuk durchschimmern sah, war es als schlügen die Jahre seiner Kindheit in frischem Wogenzug an sein Herz an, in trauriger und doch lieblicher Melodie in seiner tiefsten Tiefe wiederklingend. Ja inmitten dieser Haine hatte der April seines Lebens mit Lächeln und Thränen gewechselt; dort

war der Schauplaz seiner ersten Freuden, und seines noch geheiligteren Kummers. Jezt, nach so manchen Jahren, kehrte der verbante Knabe heim als geehrter, nachdenklicher Mann, um einen flüchtigen Blik auf die Heimat zu werfen, die für ihn weniger gastlich gewesen als des Fremden Dach, und um unter Denjenigen, die sich seiner erinnerten, Zeugen seiner Geburt und der Identität seiner Person aufzusuchen.

Endlich hatte er den Fuß des Abhangs erreicht und ritt in ein kleines Städtchen, das der gröseren Stadt am jenseitigen Stromufer gegenüber lag. Nachdem er daselbst sein Pferd in einem der Gasthöfe untergebracht, erstieg er mit ruhiger Miene aber mit klopfendem Herzen den Berg wieder, trat durch einen der Eingänge in den Park und sah sich wieder einmal auf dem Tummelplaz seiner Kinderjahre.

---

## Einundsiebzigstes Kapitel.

Der Hausmeister, der Hausmeister! Das hätt' ich errathen können!

Erzälungen aus den Kreuzzügen.

---

Schon begann der Abend sich zu neigen, als Clarence noch den Park durchstreifte, und jeden Hügel und Baum und Busch, einst die Vertrauten seiner Wanderungen, sich von Neuem ins Herz drükte.

Im Augenblik wo wir ihn abermals dem Leser vorführen, stand er mit verschlungenen Armen gegen ein eisernes Gitter gelehnt, das, den Park vom Lustgarten trennend, am linken Flügel des Hauses hinlief, und schaute gedankenvoll auf die Gegend, über welche die Schatten der Dämmerung allmälig herabsanken.

Das Haus war ursprünglich unter Karl II erbaut, hatte jedoch seitdem Veränderungen und Zusäze erhalten und bot nun dem Aug eine umfassende Masse in griechischem oder vielmehr italienischem Geschmak, auf widersprechende Art mit den massiven Fenstern, dem steifen Giebel und dem schweren Dach zusammen geworfen, welche das auf die Revolution folgende Zeitalter eingeführt. Der Umfang des Gebäudes und die Grosartigkeit der umgebenden Zubehör reichten indessen hin, das Herrenhaus imposant zu machen, während vielleicht gerade der Stil dieser Bauart, — unserm individuellen Geschmak oder vielmehr unserer Angewöhnung nicht unangenehm, — berechnet war statliche Behaglichkeit mit Pracht zu verbinden, und durch Festigkeit den Mangel an Eleganz zu ersezen. In geringer Entfernung vom Hause, auf einer die Gegend noch mehr beherrschenden Anhöhe, standen alte, epheuumrankte Ruinen, unscheinbar jezt und immer mehr verfallend, aber doch noch hinreichend, um dem Alterthumsfreund die Reste einer Burg von nicht gewöhnlicher Gröse und Stärke anzudeuten. Es waren dies die

Trümmer des alten Wohnsizes, welcher der Sage nach durch zufällig entstandenes Feuer, zur Zeit des Protektorats und der Verbannung des königlich gesinten Besizers, verzehrt wurde. Nach dessen Zurükkunft ward das jezige Herrenhaus erbaut und zwar, dem Gerücht nach, von dem Gold jenes grosen französischen Königs, der im Frieden eben so zu bestechen, als im Krieg zu verheeren verstand, und der unter der Regierung des verächtlichsten der Stuarts wenige Briten unempfindlich gegen das Beispiel fand, welches ihr königlicher Herr ihnen zu geben sich nicht entblödet hatte.

Der Gründer des neuen Hauses hinterließ jedoch seinen Nachkommen einen ritterlichen und nicht unbeliebten Namen. Sein Konterfei, in welchem sich der rüksichtlose Leichtsinn, der gedankenlose Muth und die zehrenden, wenn auch eleganten Laster jener Tage wunderbar ausdrükten, — ein Bildniß des Individuums wie des Zeitalters — wurde von dem erklärenden Diener sorgfältiger erörtert und vom Besucher aufmerksamer betrachtet, als all die grimmen Gesichter und gepanzerten Gestalten seiner edlern und rauheren Ahnen, die, aus den Flammen der alten Halle gerettet, nun das Schloß und Denkmal ihres prunkenden aber unwürdigen Nachkommen zieren musten.

Als Clarence so da stand, sah er einen ältlichen Mann auf sich zukommen. „Wie erwünscht," sprach er zu sich selbst, „gerade Der, auf den ich

wartete. Nun, die Jahre sind leicht über den alten Wardour hingegangen: immer noch derselbe pünktliche Anzug, derselbe markige und langsame Schritt — dieselbe aufrechte Gestalt. In Wahrheit dem Aeussern nach die Krone und das Muster aller Hausmeister; er würde für Sir Hubert selbst ein passender Seneschall gewesen sein."

Die so bezeichnete Person kam nah genug um reden zu können, und fragte in etwas ansehenfoderndem doch ehrerbietigem Ton, ob der Herr irgend Geschäfte mit ihr habe.

„Ich bitte um Entschuldigung," antwortete Linden, seinen Hut tiefer ins Gesicht drükend, „daß ich in dieser Stunde noch hier verweile, aber ich habe dies Haus in frühern Jahren gesehen und lebte sogar als Gast in seinen Mauern. Sie müssen daher meine Zudringlichkeit eher dem Interesse für einen alten Bekanten, als der Begierde einen neuen zu machen, zuschreiben."

„Ich bitte, mein Herr," erwiederte Wardour, ein kurzer, etwas stämmiger Mann von Vierundsechzigen, in schokoladbraunem Rok mit grauen Beinkleidern und gleich kolorirten seidenen Strümpfen, denen jedoch das Dämmerlicht eine trübere Färbung lieh, „ich bitte, keine Entschuldigung. Bedaure nur daß es zu spät ist, um Ihnen anbieten zu dürfen Sie im Innern des Hauses herumzuführen: vielleicht wünschen Sie es morgen zu sehen, falls Sie in der

Nachbarschaft weilen. Sie waren wol zur Zeit des verstorbenen Lords hier?"

„Ja, zum Besuch bei seinem zweiten Sohn; wir waren in gleichem Alter."

„Wie! Junker Clinton?" rief der Alte mit ausserordentlicher Lebhaftigkeit, senkte dann plözlich die Stimme und sezte in leisem, schmerzlichen Ton hinzu: „der arme junge Herr; wo er jezt wol sein mag?"

„Wie! ist er nicht hier in der Gegend?" fragte Clarence.

„Ja, nein — das heist ich kann nicht genau sagen, wo er ist; wollte ich könt's. Armer Herr Clinton — ich liebte ihn wie meinen eigenen Sohn."

„Sie sezen mich in Erstaunen," erwiederte Clarence; — „ist etwas in Clinton l'Estrange's Schiksal das Ihr Mitleid in Anspruch nimt? Wäre Das, so würden Sie eine bessere Empfindung, als die blose Neugierde befriedigen, wenn Sie mich davon unterrichten wollten. Die Wahrheit zu gestehen kam ich hieher um ihn aufzusuchen, denn ich war viele Jahre ausser Lands, und bei meiner Rükkehr ging meine erste Frage nach dem alten Freund und Schulgenossen. In London wollte Niemand etwas von ihm wissen, daher ich vermuthete, er habe sich als Landedelmann niedergelassen. Ich war schon gefast, ihn zu finden, wie er seine Fuchshunde auf die Fährte bringt, oder die Stöber abhezt. Stellen Sie sich also meinen Verdruß vor wie ich im Gasthaus

erfahre, daß er sich seit vielen Jahren nicht hier aufgehalten habe; mehr weiß ich nicht."

„Ach Herr," sagte der alte Hausmeister, der aufmerksam diesen Bericht angehört hatte, „wenn Sie die Schwäzer etwas mehr gedrängt hätten, würden Sie gewiß mehr erfahren haben. Es ist eine Geschichte die ich nicht gern mittheile, obgleich ich sonst stundenlang Jedem, der die Gefälligkeit hatte mir zuzuhören, vom Junker Clinton erzälte."

„Sie haben wirklich ein schmerzliches Verlangen in mir erregt Mehres zu erfahren," erwiederte Clarence, „und im Fall ich mich nicht in Familiengeheimnisse dränge, würden Sie mich sehr durch jegliche Nachricht verbinden, die Sie seinem frühen nnd innigen Freund zu geben geneigt sind."

„Gut, Herr, gut," antwortete Wardour, der, ohne daß wir deshalb seiner Diskretion zu nah treten möchten, das Schwäzen so sehr als ein anderer Vierundsechziger liebte, „wenn es Ihnen gefällig ist in meine Wohnung zu kommen, so werde ich mich glüklich schäzen, einen Freund meines lieben jungen Herrn zu unterhalten, und ihm jeden Aufschluß zu geben, der in meiner Macht steht."

„Ich bin Ihnen aufrichtig verbunden," entgegnete Clarence, „aber, als Amendement Ihres Anerbietens, erlauben Sie mir den Vorschlag, mich auf einige Stunden in meinen Gasthof zu begleiten."

„Nicht doch, mein Herr," erwiederte der Alte etwas empfindlich; „ich hoffe Sie werden es nicht

verschmähen mich mit Ihrer Gesellschaft zu beehren. Gottlob ich kann's erschwingen," (der stehende Gedanke und Ausdruk eines Engländers) „dann und wann gastfrei zu sein."

Clarence, welcher bei seinem Vorschlag besondere Gründe zu haben schien, sträubte sich immer noch gegen die Proposition und nahm sie endlich nur an, weil er fürchtete den ehrlichen Hausmeister zu beleidigen.

Sie schlugen einen Pfad durch einen Theil der Anlagen zu einem Grundstük ein, das einen kleinen Garten, wunderlich in holländischem Geschmak angelegt, und ein mäßig groses Haus von Baksteinen, halb von Ephen und Jasmin überwachsen, trug; an der Hausthür blieben Beide stehen und Wardour hieß den Gast unter dem eigenen Dach willkommen.

„Entschuldigen Sie," fuhr Clarence fort, als ein Dienstmädchen die Thür öfnete, „aber ein heftiger Rheumatismus nöthigt mich den Hut aufzubehalten; Sie werden hoffentlich meine Unhöflichkeit verzeihen."

„Sicherlich, mein Herr. Im Winter leide ich selbst entsezlich daran — aber Sie sehen jung, fast zu jung aus für diese Krankheit. Ach, die Leute zu meiner Zeit nahmen sich mehr in Acht, und das ist die Ursache, warum wir für unsere Jahre noch so rüstige Bursche sind."

Hiebei schaute der würdige Hausmeister selbst-

gefällig auf seine Beine, die ihre statliche Bekleidung recht wesentlich ausfüllten.

„Allerdings," erwiederte Clarence, seine Hand auf die des Alten legend, der eben im Begriff war eine Zimmerthür zu öfnen, „aber gestatten Sie mir die Bitte, mich Keiner Ihrer Damen vorzustellen. Kostete es mein Leben, so müste ich doch den Hut vor ihnen abziehen. Ich weiß genau was ich dem schönen Geschlecht schuldig bin, und muß Sie meiner Gesundheit im nächsten Winter wegen ernstlich bitten, daß unsere Unterredung nicht in solcher Gegenwart gehalten werde."

„Mein Herr, ich ehre Ihre Artigkeit," gab ihm der geschniegelte Seneschall zurük: „auch ich, gleich jedem echten Briten, ehre die Frauen; flüchten wir daher in mein kleines Arbeitzimmer. Sorge, Marie," (indem er sich zur Dienerin wandte) „daß wir in einer halben Stunde einen guten Bissen zum Abendbrod bekommen, und sage Deiner Frau, daß ich einen Herrn von Rang in ganz besondern Angelegenheiten bei mir habe und nicht gestört werden darf."

Nach dieser Weisung führte der Alte seinen Gast zur andern Seite des Hauses, und öfnete ihm ein kleines Zimmer, ausgeschmükt mit verschiedenen Büchern über polizeiliche Gegenstände, einem grosen Plan des Landguts, einem Kupferstich von dessen leztverstorbenem Besizer, einer verrosteten Flinte über dem Kamin, zwei ausgestopften Fasanen und einem kleinen Mahagoni-Schenktisch.

Im Heiligthum seiner Hausmeisterwürde angekommen bot Wardour seinem Gast einen Siz und fuhr fort:

„Unter uns, mit aller Ehrfurcht gesagt, habe ich nichts dagegen, mein Herr, daß diese kleine Besprechung zwischen uns allein geführt wird. Frauen sind angenehm, sehr angenehm, gewiß; aber sie wollen Einen eine Geschichte nicht auf seine Weise erzälen lassen — sie sind unruhig, Sie wissen mein Herr — unruhig — sonst nichts; eine Kleinigkeit, aber unangenehm: — überdies war meine Frau Junker Clientons Amme und Pflegmutter, und sie kann kein Wort über ihn hören, ohne in ein Gewäsch über all Das zu verfallen, was er als Kind that und sofort. Herr, ich habe die Leute gern gesprächig, aber nicht schwazhaft, ich hasse Schwazhaftigkeit — wenigstens an Weibern. Aber wie wäre es, wir verschöben unsere Geschichte bis nach dem Abendessen? Ein Glas Wein oder warmer Punsch macht die Rede besser fliesen, überdies brauche ich etwas Tröstliches, wenn ich von Junker Clinton spreche. Der arme Herr; er war so artig, so hübsch!"

„Fanden Sie Das?" entgegnete Clarence, sich gegen das Kaminfeuer wendend.

„Ob ich Das fand," rief der Alte fast ärgerlich und ergoß sich in eine Lobrede über des Junkers körperliche, moralische und geistige Vorzüge, die anhielt bis die schmukke Marie mit dem Tischtuch eintrat. Dies erinnerte ihn an den Wein, um die Rede

fliesend zu machen, daher er aus dem Schenktisch zwei Flaschen Porto herholte und sorgfältig abklärte. Damit änderte er den Gegenstand seines Lobes und versicherte Clarence, daß der Wein den er nun kosten werde, wenigstens so alt als Junker Clinton sei, indem er zu dessen Geburtsfeier gekauft worden; und im feurigen Lob seiner Eigenschaften verging die Zeit bis das Fleisch aufgetragen wurde.

Clarences Appetit war durch langes Fasten geschärft; so that er denn der Malzeit troz aller ihm inwohnenden Romantik volle Ehre an, und der Alte, der mit den Tugenden des gerühmten Ports mälig zur Familiarität aufthaute, lachte und schwazte in halb arglosem, halb schlauem Redezug fort, der ihn nicht eben zu einem unangenehmen Wirth machte.

Das Feuer ward zu neuer Flamme aufgeschürt, der Kamin gesäubert und alle Zeichen der Malzeit, mit Ausnahme der königlichen Flasche und ihrer Unterthanen, hinweg genommen; sofort rükten der Hausmeister und sein Gast näher und Ersterer begann also.

## Zweiundsiebzigstes Kapitel.

Die Spieler sind bereit, wenn Ihr sie werdet sehen,
Versteht Ihr Alles schon, was Ihr nur wollt verstehen.

Sommernachttraum.

---

„Es wird Ihnen vermuthlich bekant sein, daß mein verstorbener Herr zweimal verheiratet gewesen: von der ersten Frau hatte er drei Kinder, wovon jedoch nur das Jüngste, der jezige Earl, die ersten Jahre überlebte. Als Junker Franz, — wie er immer unter uns hieß, obgleich er bald den Titel Vicomte führte, — etwa sechs Jahre zälte, starb die Lady, und nach einem Jahr vermälte sich der Lord abermals. Seine zweite Gemalin war von ungemeiner Schönheit, eine Miß Talbot, Katholikin, Tochter des Oberst's Talbot und Nichte des berühmten Elegants, Squire Talbot, von Scarsdale Park. Die arme Dame! man sagt sie habe meinen Herrn aus vorübergehender Pique gegen einen frühern Geliebten geheiratet. Doch sei Dem wie da wolle, sie war ein schönes, stolzes Frauenzimmer — zwar heftiger Gemüthsart, aber grosmüthig und freundlich wenn die Aufwallung sich gelegt hatte; und wenn gleich stolz gegen ihres Gleichen, gegen die Armen mildthätig und gütig.“

„Sie hatte nur Einen Sohn, den Clinton. Niemals, Herr, werde ich den Jubel bei dessen Geburt vergessen, denn der Lord vergötterte seine jezige Frau, während ihm die Erste, die er wegen des Geldes genommen, zuwider gewesen war, und man darf sich daher nicht wundern, daß er das jüngere Kind dem Junker Franz vorzog. Ach, es ist traurig wenn man so dran denkt, wie Liebe umschlagen kann! Sehen Sie, mein Herr schien nur in dem Kind zu leben: er wartete und liebkoste es, er wachte über ihm als wär' er die Mutter, nicht der Vater gewesen. Die gnädige Frau wünschte es solle nach einem ihrer Familiennamen getauft werden, mein Herr willigte ein und es ward Clinton genant. (Eingeschenkt, mein Herr. Schauen Sie, der Wein hat, so alt er ist, die Farbe nicht verändert.)

„Der Lord liebte ein ruhiges, zurükgezogenes Leben, denn er war ein groser Gelehrter und brachte die meiste Zeit unter seinen Büchern zu. Dr. Latinas, des jungen Herrn Hofmeister, sagte der Lord könne besser griechische Verse machen, als er selber englische, daraus mögen Sie seine Erudition abnehmen. Die Lady aber ging häufig nach der Hauptstadt und war die Fröhlichste unter den Fröhlichen; auch kam sie selten hieher ohne eine ganze Schar Gäste mitzubringen. Gott steh uns bei, was war das für ein Leben im Herrenhaus! solche Bälle und Konzerte und Mittag- und Abendessen, Jagden, Fi-

schereien, Zigeunerfahrten; man hätte meinen sollen ganz England erlustige sich hier."

„Aber mein Lord, obgleich er die gnädige Frau in allen ihren Launen und Verschwendungen gewähren ließ, nahm doch höchst selten Theil daran. Er war immer mit seiner Bibliothek und den Kindern beschäftigt, und erlaubte Leztern auch nicht sich unter seine Gäste zu mischen. Er hielt sie tüchtig zum Lernen an und ich versichre Sie, daß Junker Clinton, als er sechs Jahr alt war, sein Propria quae maribus besser als ich sagen konte. (Herr, Sie trinken nicht.) Als Junker Franzis sechzehn und Junker Clinton acht Jahre zälte, wurde Jener mit einem deutschen Lehrer auf Reisen geschikt und kehrte erst viele Jahre nachher nach England zurük; Herr Clinton wuchs indessen heran und nahm zu an Artigkeit und Herzensgüte."

„Er hatte am Lernen eine grose Freude, viel mehr als sein Bruder, und war daher erstaunlich für sein Alter vorgerükt. Deshalb liebte ihn mein Lord auch täglich mehr, und wollte ihn kaum aus den Augen lassen."

„Er mochte vierzehn Jahre alt sein, als ein gewisser Sir Clinton Manners ein beständiger Gast des Hauses wurde. Es hieß er sei in London immer um die gnädige Frau, im Ranelagh, auf Bällen, Routs, an allen vornehmen Orten; — wenigstens kam er bei allen Lustpartien im Park nicht von ihrer Seite. Sie aber sagte, er sei ihr Vetter

und ein alter Spielgefährte aus der Kindheit, und Das war er auch — und zu ihrem Unglük noch etwas mehr. Jedoch der Lord, in sein Studierzimmer eingeschlossen, beachtete die Vertraulichkeit der Lady mit Sir Clinton nicht; im Gegentheil, als ihr Vetter und Freund war derselbe ihm stets willkommen, und mein gnädiger Herr war die einzige Person, die nicht argwöhnte wie die Sachen standen."

„Ach, Herr! es ist eine betrübte Geschichte und ich kann mich kaum überwinden sie zu erzälen. (Wirklich köstlicher Wein — vorigen Geburtstag war er Sechsundzwanzig — ohne das Alter, welches er hatte, als ich ihn kaufte — Ach!) — Je nun, es kam herein wie ein Donnerschlag — die Lady mochte finden, daß Verstellung nichts helfe und entfloh mit Sir Clinton. Briefe fanden sich, welche bewiesen, daß sie schon seit Jahren einander geschrieben — daß er ihr Liebhaber vor der Heirat gewesen sei — daß sie wegen eines flüchtigen Zwistes mit ihm die Hand meines Herrn angenommen — daß sie immer ihre Uebereilung bereut habe — daß sie ihrem Sohn seinen Namen gegeben — all Dies und noch mehr erfuhr der Lord gleichsam auf Einen Schlag."

„Scheidung wurde ihm bewilligt und Sir Clinton und die Lady gingen ins Ausland. Aber von der Zeit an war mein Lord nicht mehr derselbe Mensch. Immer stolz und düster, wurde er nun unerträglich heftig und mürrisch. Er schloß sich ein, sah nicht die geringste Gesellschaft, verließ das Haus

selten und niemals den Park, und dieser Landsiz, sonst einer der belebtesten in der ganzen Gegend, ward so trübselig und öde, als hausten Gespenster drin. (Es ist an Ihnen Herr, mit der zweiten Flasche anzufangen.)"

„Der allersonderbarste Wechsel aber ging in des Lords Betragen gegen Junker Clinton vor, — denn die übertriebene Liebe, die jede andere Gemüthsart als die meines jungen Herrn verderbt hätte, verwandelte sich in den heftigsten Abscheu. Wegen des ihm gegebenen Namens und wegen der langen Bekantschaft der Lady mit ihrem Liebhaber wollte seine Herrlichkeit nicht glauben, daß der Junker sein Sohn sei, und ich muß gestehen, daß er Grund genug zu solchem Argwohn hatte. Ueberdies sah Herr Clinton seiner Mutter sehr ähnlich; er hatte ihre Augen, Haare und schönen Züge, so daß der Lord ihn nicht sehen konte, ohne an seine Schmach erinnert zu werden: wenn daher der arme junge Herr in seine Nähe kam, trieb er ihn mit Flüchen und Drohungen von sich, die durchs ganze Haus hallten. Er konte nicht einmal leiden, daß die Dienerschaft ihm Achtung und Aufmerksamkeit erwies, denn er betrachtete ihn als einen Fremden oder noch weniger als Das, und das einzige Vergnügen seiner Herrlichkeit schien darin zu bestehen, jede Art von Demüthigung und Schimpf auf ihn zu häufen. Junker Clinton aber war ein hochsinniger junger Herr und nachdem er vergebens versucht hatte den Lord durch Gehorsam

und Ehrfurcht zu besänftigen, vermied er dessen Gegenwart gänzlich."

„Er gab seine Studien auf und durchwanderte den Park und die Wälder den ganzen Tag, auch wol halbe Nächte lang; die Aufführung seiner Mutter und die Härte seines Vaters schienen an seiner Gesundheit und Heiterkeit zu nagen und er veränderte sich fast so sehr, als der Lord selbst. Sonst der regsamste Knabe voll Leben und Fröhlichkeit ward er nun gedankenvoll und niedergeschlagen; sein Schritt verlor die frühere Leichtigkeit und sein Auge das Feuer, welches Einem sonst das Herz erwärmt hatte, wenn man ihn ansah; kurz, mein Herr, die Sünden der Mutter wurden nicht weniger am Sohn, als am Ehmann heimgesucht. (Sehen Sie, er hat die Farbe gar nicht verändert, so alt er ist — oh!)"

„Der Lord schien anfangs erfreut, seinen Sohn nicht mehr zu sehen, allmälig aber, glaub' ich, vermiste er die Lust, seine Launen an ihm auszulassen, und nun verbot er meinem jungen Herrn ohne seine Erlaubniß je auszugehen und hielt ihn strenger, als je beim Lernen fest. Je nun, Herr, (ohne den Portwein käm' ich wahrhaftig nicht weiter, — ach!) da gab es denn schlimme Auftritte zwischen Beiden: mein Lord war entsezlich heftig und sagte Worte, schärfer denn ein zweischneidig Schwert, wie es in den Psalmen heist, und obgleich Herr Clinton einer der mildesten, gutartigsten Jungen war, konte er sich doch nicht immer beherrschen, und meiner Ansicht

nach ist es verzeihlich, wenn Jemand, dem ein Mann unaufhörlich versichert nicht sein Vater zu sein, manchmal vergißt, sich als dessen Sohn zu betragen."

„Traurig genug ging es ungefähr drei und ein halbes Jahr so fort, bis Herr Clinton achtzehn Jahre geworden. Eines Abends, wo der Lord besonders unwirsch war, fing Junker Clinton, scheint es, Feuer; der Streit nahm von Wort zu Wort zu, bis der Lord, ausser sich, die Bedienten herbei rief und ihnen befahl seinen Sohn durchzupeitschen. Denken Sie, Herr, welche Schmach für dies edle Haus! Aber da war nicht Einer unter ihnen, der nicht eher seine rechte Hand abgehauen, als Herrn Clinton mit einem Finger berührt hätte, so sehr war er beliebt; da rief der Lord seinen Kammerdiener, einen sechs Fuß hohen, ihm gänzlich ergebenen Deutschen; Diesem befahl er bei Strafe plötzlicher Entlassung seinen Sohn mit der Reitpeitsche, die er ihm in die Hand gab, vor seinen Augen zu züchtigen."

„Der Deutsche durfte sich nicht weigern und näherte sich dem Junker Clinton. Die Bedienten waren noch im Zimmer und hätten vielleicht gewagt den jungen Herrn zu befreien, wäre es nöthig gewesen; aber der war ein schlanker Jüngling und kühn wie ein Löwe, und als der Deutsche herzutrat, faste er ihn bei der Kehle, warf ihn zu Boden und hätte ihn beinah erwürgt; dann verließ er das Zimmer, während der Lord ganz sprachlos vor Wuth dastand

und kam die ganze Nacht nicht nach Haus. (Was er für eine Stärke hat, Herr — ah!)"

„Den folgenden Morgen ordnete ich in einem Kabinet neben des Lords Studierzimmer einige Landkarten und Papiere. Seine Herrlichkeit wuste nichts von meiner Anwesenheit und saß allein beim Frühstük als Junker Clinton schnell eintrat; die Thür, die in mein Zimmer führte, war nur angelehnt und so hörte ich die ganze Unterredung."

„Der Lord fragte ihn sehr aufgebracht, wie er es habe wagen können die ganze Nacht auszubleiben, Junker Clinton aber gab hierauf keine Antwort, sondern sagte mit ruhiger, deutlicher Stimme, die ich noch zu hören glaube:" „„Mein Herr, nach der Beschimpfung die Sie gewagt haben""' (ja Herr, wagen war das Wort) „„an mir zu versuchen, dürfte die Bemerkung vielleicht unnöthig sein, daß nichts mich vermögen kann länger unter Ihrem Dach zu verweilen. Ich komme daher um Abschied zu nehmen.""

„Er hielt inne, und da der Lord (wahrscheinlich gleich mir von Erstaunen überwältigt) nichts erwiederte, fuhr er fort: „Sie haben mir oft gesagt, mein Herr, daß ich nicht Ihr Sohn sei, und es ist möglich daß Dem so ist — um so weniger glaub ich daher verbunden zu sein, mich der Ungerechtigkeit und Grausamkeit zu unterwerfen, auf welche ich mich nach einer fast vierjährigen Erfahrung gefaßt halten darf, und um so mehr müssen Sie sich über den Gedanken erfreuen, einen Zudringlichen los zu werden."

„Und wie gedenkt Ihr zu leben, wenn nicht von meiner Güte?“ rief der Lord aus.

„Sie werden sich erinnern,“ erwiederte der junge Herr, „daß eine untergeordnete Bekante meiner Mutter, welche die Erzieherin unserer Kindheit gewesen, mir bei ihrem Tod alle ihre Ersparnisse vermacht hat. Sie mögen sich etwa auf tausend Pfund belaufen — und ich erwarte von Euer Herrlichkeit Ehrgefühl entweder das Kapital, oder die jährlichen Zinsen, wie es Ihnen am Besten dünken mag; — mehr verlange ich nicht.“

„Und gedenkt Ihr, Herr,“ schrie der Lord ausser sich vor Zorn, „mit diesem Bettel fortzuziehen um den Namen meines alten Hauses noch mehr zu schänden, als er bereits geschändet ist? denkt Ihr daß dieser Name, worauf Ihr keinen Anspruch habt, obgleich die Bosheit des Gesezes ihn Euch zuspricht, durch Schacher und Raub beflekt werden soll? denn das Eine oder das Andere müst Ihr nothwendig ergreifen.“

„Ich war auf Ihre Einrede gefast und bin mit der Antwort fertig. Fern sei es von mir, mich einer Familie aufzudrängen, deren Haupt mich zu verwerfen für gut findet; — fern sei es von mir, mein geringes Vermögen durch einen Namen zu heben, dessen Ablegung ich so sehr wünsche als Sie selbst; meine Absicht ist daher einen neuen anzunehmen, welcher, sei mein künftiges Schiksal was da wolle, im Stande ist, mich vor der Erinnerung an Sie und der Mit-

wissenschaft der Welt zu schüzen. Sind Sie zufrieden, Mylord?"

„Seine Herrlichkeit schwieg einige Minuten und sagte dann höhnisch: „„Geh Knabe, geh! ich bin erfreut über Deinen klugen Entschluß. Sag meinem Hausmeister wohin Deine Kleider geschikt werden sollen; der Himmel bewahre mich, Dich Deiner Garderobe oder Deines fürstlichen Vermögens zu berauben. Wardour wird Dir lezteres bis auf den lezten Pfennig durch dieselbe Gelegenheit übermachen, welche Du für erstere würdig hältst. Und nun Herr, guten Morgen! Doch bleibt und merkt meine Worte: wagt niemals mein Haus wieder zu betreten, oder die geringste Unterstüzung oder Gunst von mir zu erwarten, und hört mich, junger Mensch — wenn Ihr Euer Wort zu brechen waget, wenn Ihr, während meines Lebens wenigstens, einen Namen annehmen solltet, den zu befleken Ihr geboren wurdet, so komme mein Fluch, mein tiefster, heisester, ewiger Fluch in diesem und jenem Leben über Euer Haupt!""

„Fürchten Sie nicht, Mylord, mein Wort ist verbürgt," erwiederte der Junker, und im nächsten Augenblik hört' ich in der Halle seinen hinwegeilenden Tritt.

„Mein Herz war voll, Herr, (Ihr Glas ist leer) und der Kopf schwindelte mir, als stände ich an einem Abgrund; doch war ich entschlossen meinen jungen Herrn nicht fortziehen zu lassen, ohne noch

einmal sein liebes Antliz gesehen zu haben; deshalb schlich ich aus dem Zimmer, ging durch eine Nebenthür in den Park und traf den Junker nicht weit von dem Plaz, wo ich Sie so eben fand. Zu meinem Erstaunen war in seiner Miene weder Aufregung noch Kummer zu lesen; seit Jahren hatte er nicht so stolz und glüklich ausgesehen."

„Wardour," rief er in heiterm Tone, als er mich erblikte, „ich wollte eben nach Ihrem Hause gehen; mein Vater hat endlich beschlossen, daß ich mich, gleich meinem Bruder, auf Reisen verfügen soll, und ich wünschte Ihnen die Adresse des Orts zu geben wohin ich meine Kleider rc. geschikt haben möchte."

„Bei diesen Worten, mein Herr, konnt' ich mich nicht länger zurükhalten; meine Thränen brachen hervor und ich gestand daß ich seine Unterredung mit dem Lord angehört hatte, und beschwor ihn nicht so hastig und mit so geringen Hilfsmitteln fortzuziehen; aber er schüttelte den Kopf und wollte mich nicht beachten. „„Glauben Sie mir, guter Wardour,"" sagte er, „„daß ich mich seit der Flucht meiner unglüklichen Mutter nie so glüklich, so erhoben gefühlt habe, als jezt; man muß gelitten haben was ich litt, um das Entzüken der Unabhängigkeit empfinden zu können.""

„Er hat mich sein Gepäk mit den Namenszügen E. L. nach dem goldenen Vlies, dem besten Gasthof im Städtchen W., zu senden, welches, wie Sie wissen, am andern Ende der Grafschaft auf dem Weg nach

London liegt. Freundlich schüttelte er damit meine Hand, und eilte hinweg, doch kaum drei Schritte entfernt kehrte er wieder um; der Stolz in seinen Mienen war jezt gedämpft und seine Augen standen voll Thränen. „„„Wardour,““ sagte er, „„„machen Sie nicht bekant, was Sie gehört haben; geben Sie meiner Entfernung einen so guten Anstrich als möglich, und lassen Sie den Tadel, wenn er sich erheben sollte, auf mich, nicht auf Ihren Herrn fallen; am Ende ist er mehr zu bedauern als zu tadeln, und ich kann nie vergessen, daß er mich einst liebte.““

„Meine Antwort wartete er nicht ab, vielleicht weil er seine Rührung verbergen wollte, und eilte den Park hinab, wo ich ihn bald aus dem Gesicht verlor. Denselben Morgen ließ mich der Lord rufen, fragte nach der Adresse, die sein Sohn zurükgelassen habe, und gab mir einen Brief, der wahrscheinlich eine Anweisung auf des armen jungen Herrn Vermögen enthielt, mit dem Befehl, das Schreiben unverzüglich mit dem Gepäk abzuschiken.“

„Ach, ich habe seitdem nie wieder etwas von dem lieben Junker gehört oder gesehen! Herr, entschuldigen Sie, aber ich muß wahrhaftig weinen, — (schenken Sie sich ein).“

„Aber die Mutter, die Mutter!“ rief Clarence dringend; „was wurde aus ihr? Sie starb im Ausland, vor zwei Jahren; ist Dem nicht so?“

„So ists, mein Herr,“ antwortete der ehrliche Hausmeister, sein Glas wieder füllend. „Es hieß,

sie habe sehr unglüklich mit Herrn Clinton gelebt, der sie, ich glaube ihrer Religion wegen, nicht heiratete, so daß sie auf Einmal verschwand, Niemand wuste wohin."

Clarence verdoppelte seine Aufmerksamkeit.

„Endlich, vor zwei Jahren," fuhr Wardour fort, „kam ein Brief von ihr an den Lord; sie war Nonne in einem Kloster (in Italien glaub ich) wohin sie zur Zeit ihres Verschwindens sich zurükgezogen hatte. Der Brief war auf ihrem Sterbebett und so rührend geschrieben, daß selbst mein strenger Lord mehrere Tage darüber in Thränen zubrachte. Aber sein Hauptinhalt betraf ihren Sohn: sie versicherte den Lord (so hört' ich vor vier Monaten, kurz eh' er starb, aus seinem eigenen Mund), daß Junker Clinton in Wahrheit sein Sohn sei, und daß sie erst lange Jahre nach ihrer Vermälung der Versuchung erlegen sei. Sie beschwor den Lord, Dies zu glauben als die Versicherung eines Wesens für welches die Erde und die Gegenstände der Erde nicht mehr vorhanden seien; so waren ihre Worte."

„Vor sechs Monaten, als mein Herr auf dem Bett lag, von welchem er nicht mehr erstehen sollte, rief er mich zu sich und sagte: „„Wardour, Ihr waret immer ein treuer Diener unseres Hauses, und meinem zweiten Sohn herzlich zugethan: saget meinem armen Jungen, wenn Ihr ihn je wieder sehen solltet, daß ich endlich meinen Irrthum eingesehen und ihn als mein Kind anerkenne; saget ihm daß

ich seinen Bruder (der damals beim Bett des Lords kniete) aufgefodert habe, ihn, so lieb ihm mein Segen ist, aufzusuchen um das Unrecht, das ich ihm angethan, wieder gut zu machen; saget ihm daß mein bester Trost im Tode die Hofnung auf seine Verzeihung sei."

„Hat er Das, hat er Das wirklich gesagt?" rief Clarence, der in heftiger Bewegung den Bericht zu Ende gehört hatte und nun von seinem Siz aufsprang, — „mein Vater — mein Vater! wollte Gott daß ich mehr von Dir ertragen hätte — mein, mein war die Schuld; an ihm war es, mir zu vergeben."

Schweigend und erschrekt saß der alte Hausmeister; da trat seine Frau ein mit einem Verweis wegen des langen Ausbleibens auf den Lippen. Sie fuhr zurük als sie Clarence, der gegen die Wand gelehnt stand, von der Seite erblikte. „Mein Gott," schrie sie, „ist's möglich — ja es ist mein junger Herr, mein eigener Pflegsohn."

Clarence hatte richtig geschlossen, wenn er die Gegenwart der Frau vermied. Die Jahre hatten seine Gestalt und Gesichtsbildung verändert; Bekanten, Dienern, Freunden, Verwandten war die Erinnerung seiner Züge entschwunden; aber sie, die als Kind ihn auf ihrem Schos, an ihrer Brust genährt hatte, sie, die Unterthanentreue mit der Zärtlichkeit einer Mutter verband, erkante ihn auf den ersten Blik.

„Ja," rief er, indem er in ihre welken Arme stürzte, „ja, ich bin's! das Kind das Ihr gros zoget, ist nach vielen Jahren gekommen, um zu erfahren, — ach zu spät, wenn der Vater nicht mehr ist! — daß es ein Recht an's Vaterhaus hatte."

---

## Dreiundsiebzigstes Kapitel.

„Last ein uns treten
Um eure Fragartikel vorzulegen,
Wir wollen Alles wahrhaft euch erklären."
Der Kaufmann von Venedig.

---

„Aber wurden Sie denn von Niemand unter Ihrem erborgten Namen erkant?" fragte die alte Pflegmutter mit liebevollem Blik auf Clarence, als er den nächsten Morgen ihr zur Seite saß. „Wie konte man ein so einnehmendes Gesicht vergessen, wenn man es auch nur Einmal gesehen?"

„Sie vergessen," erwiederte Clarence (wie wir unsern Helden noch ferner nennen wollen) lächelnd, „daß selbst Ihr Mann sich dessen nicht mehr erinnerte."

„Ach Herr," rief der empfindliche Hausmeister, „Dies geschah blos, weil Sie den Hut so tief über die Augen gedrükt hatten, ohne den würde ich Sie augenbliklich erkant haben."

„Wie Dem auch sei," fuhr Clarence fort, ohne den den guten Wardour kränkenden Gegenstand wei-

ter zu berühren, „ist es leicht zu erklären, warum ich mein Inkognito bewahren konte. Ihr wist, daß mein Vater uns nie gestattete mit den Gästen meiner Mutter umzugehen; noch weniger Gefahr lief ich, von ihnen erkant zu werden, sofern in den lezten vier Jahren kein Fremder unser Haus betreten hatte. Ueberdies stand ich in dem Alter, wo ein kurzer Zeitraum die gröste Veränderung hervorbringt, und in London kam ich unter Leute, die mich nie zuvor gesehen hatten. Zu meinem Glük ward ich mit dem Oheim meiner Mutter bekant; — Umstände nöthigten mich, ihm meine Herkunft zu entdeken, nachdem er mir gelobt mich nur bei meinem angenommenen Namen zu nennen. Er, der beste, gütigste und grosmüthigste der Menschen, gewann mich lieb und machte nicht nur unsere Verwandschaft geltend, sondern bestand auch darauf, mir die Leiden, welche seine unglükliche Nichte über mich gebracht hatte, zu vergüten. Seine zartsinnige Güte — die Bande des Bluts — und ein Ereigniß wobei ich ihm einige Dienste leisten gekont, all Dies verbot mir, mich dem Gewicht von Verbindlichkeiten zu widersezen, womit er mich nachmals überhäufte. Er verschafte mir eine Anstellung im Ausland woselbst ich vier Jahre blieb. Nach meiner Zurükkunft besuchte ich zwar sehr zahlreiche Gesellschaften, aber dieser Zeitraum hatte mich, wie Ihr selbst beurtheilen könt, sehr verändert und diese Veränderung allein hätte hingereicht mein Geheimniß zu sichern."

„Aber Ihr Bruder, — unser jeziger Lord — begegneten Sie Dem niemals?"

„Recht oft, liebe Mutter; aber bedenkt, daß ich kaum über sechs Jahre zälte, als er England verließ, und als er mich wiederum sah hatte ich Zweiundzwanzig; es hätte ein Wunder oder ein liebendes Auge wie das Eurige erfodert, um mich nach solchem Zwischenraum zu erkennen."

„Doch ich kehre zu meiner Geschichte zurük — als nächster Verwandter des Herrn Talbot, noch mehr aber weil er mir mit einer Neigung, stärker als die Bande des Bluts, zugethan war, wurde ich Erbe dieses meines Oheims und Adoptivvaters. Das Glük lächelte mir, ich stieg an Ansehen und Ehre vor der Welt und wurde bald stolzer auf meinen erborgten Namen, als auf alle Titel meines adeligen Stammes. In lezter Woche haben sich indeß Umstände ereignet, deren nähere Aufführung hier überflüssig wäre, die aber vom grösten Einfluß auf meine Zukunft sind: diese nöthigen mich — was ich niemals thun wollte — meine Persönlichkeit und Herkunft zu erweisen. Deshalb kam ich, Euch aufzusuchen."

„Aber warum gab sich mein verehrter junger Herr nicht sogleich zu erkennen?" fragte der Hausmeister.

„Ich könte sagen," erwiederte Clarence, „weil ich mir eine grose Freude von der Ueberraschung versprochen, aber ich hatte noch einen anderen Grund: der Tod meines armen Vaters war mir bekant und

ich sehnte mich schmerzlich zu erfahren, ob er am Ende seines Lebens nicht milder gegen mich gesint gewesen. — Noch mehr aber verlangte mich das Schiksal meiner Mutter zu wissen. Auswärts sowol, als in England hatt' ich überall, aber vergeblich nach ihr geforscht; was ich durch Euch von ihrem Klosterleben erfuhr, erklärt die Fruchtlosigkeit meiner Erkundigungen. Diese beiden Zweke nun glaubte ich sicherer zu erreichen, wenn ich als Fremder vor Euch erschiene; denn hätt' ich mich zu erkennen gegeben, so stand zu vermuthen, Zartgefühl und Anhänglichkeit dürften Euch zum Verschweigen Dessen, was mich verlezen konte und andrerseits zur Uebertreibung alles Beruhigenden und Erfreulichen verleiten. Gottlob, ich weiß jezt daß ich ein Recht auf den Namen habe, den meine Kindheit trug; daß meine Geburt nicht mit dem schmachvollsten der häuslichen Verbrechen gebrandmarkt ist, und daß im Tode meines Vaters Herz nach seinem vorschnellen aber reuigen Sohn verlangte. Genug hievon — ich habe Sie nun noch zu bitten, lieber Freund, mich Mittwoch, vor Tagesanbruch, nach einem mehrere Meilen von hier entfernten Ort zu begleiten, wo Ihre Gegenwart erfoderlich ist, die Beweise um derentwillen ich hieher gekommen, zu bekräftigen."

„Von ganzem Herzen, Herr," rief der redliche Wardour, „und nach Mittwoche werden Sie hoffentlich Ihren rechtmäßigen Namen wieder annehmen?"

„Gewiß,“ antwortete Clarence, „da er nun weder mir, noch dem Andenken Dessen, der mir ihn gab, zur Schande gereicht.“

Gestatten wir Clarence ein Weilchen, um sich mit dem Schauplaz seiner Kindheit aufs Neue zu befreunden, und den Zoll seiner kindlichen Thränen einem Vater zu weihen, dessen Ungerechtigkeit nur der Stachel eines verwundeten Herzens war; — und kehren wir zu einigen alten Bekanten unseres Dramas zurük.

---

## Vierundsiebzigstes Kapitel.

Auf seinem Lager lag verhüllt Mokanna.
Der verschleierte Prophet.

---

Die Herbstsonne schien in das Gemach einer Villa bei London, die mit höchst üppiger, doch nicht geschmakloser Pracht verziert war; neben einem Tisch voll Journalen, Briefen und Rechnungen lag Richard Crauford nachlässig auf ein Sopha hingestrekt, welches beinah jenen Sybariten, den ein Rosenblatt ärgerte, befriedigt haben würde. Eine halbleere Flasche und ein volles Weinglas standen neben ihm, und sein hübsches aber gewöhnlich ausdrukloses Gesicht zeigte in diesem Augenblik eine triumphirende, freudige Miene.

„Gut,“ sagte er, eine Zeitung aufnehmend, „wir wollen diesen Abschnitt noch einmal lesen. — Welch angenehme Empfindung seinen Namen gedrukt zu sehen! „„„Wir hören daß Richard Crauford, Esquire und Abgeordneter für — zur Pairswürde erhoben werden soll. Im ganzen Land vielleicht lebt kein Mann, der so allgemein geliebt und geschäzt wird“““ — (merk Dir's Dik Crauford) „„„der stets gleiche Edelmuth, mit welchem er seinen unermeslichen Reichthum verwendet, — seine hohe Berufsehre, — die unwandelbare, feste Redlichkeit seiner politischen Laufbahn“““ (allerdings, nur ehrliche Dummköpfe sind wandelbar: kein Mann kann von seiner Bahn weichen, dessen stetes Triebrad der Eigennuz ist) *) — „„„seine männliche, energische Sorgfalt für das Wol der Religion“““ (ha, ha, ha!) — „„„verbunden mit einem schwer zu berechnenden Vermögen stellen diese Huld unseres gnädigen Monarchen eben so geeignet als billig dar! Der für den neuen Pair vorgeschlagene Titel soll Viscount Innisdale sein, welcher, wie wir glauben, früher dem adeligen Geschlecht gehörte, von welchem Herr Crauford ein entfernter Zweig ist.“““

„Ha, ha! Bravo! bravo! Vicomte Innisdale! — adeliges Haus — entfernter Zweig — was

---

*) Seltsame Verwirrung der Worte! Der eigene Nuzen war auch der durchgehende Gedanke in Mordaunts Philosophie! Der Verf.

zum Teufel ich nicht bin! Welch ein Ignorant mein Vater war, Das nicht zu wissen. Nun, er ruhe im Frieden, aber er konte nicht seinen Grosvater nennen; die Welt soll jedoch nicht länger über diesen wichtigen Punkt im Dunkeln bleiben. Laß sehen, Wer soll der Urgrosvater des Vicomte Innisdale sein? Je nun, Wer er auch sei, langes Leben seinem Urenkel! Nicht zu berechnendes Vermögen! Ja, ja ich hoffe auf jeden Fall daß nie Rechnung darüber gehalten wird! doch nun zu den Briefen."

„Hui — dieser Wein ist etwas zu sauer für die Keller des Vicomte Innisdale! Was, wieder einer von Mutter H ......? „„dunkle Augen, kleiner Mund — singt wie ein Engel — Achtzehn!"" Pfui! ich bin jezt zu alt für solche Thorheiten; schikt sich nicht für Vicomte Innisdale. Hm! — Lissabon — siebenhundert Pfund, fünf Schillinge und sieben Pence — Heller oder halbe Pfennige? Muß mirs notiren. Anlehen für den König von Preussen. Gut, werde Das morgen abmachen. — Ah, Hockit der Weinhändler — zwei Orthoft Claret auf den Doks — vom Jahr 17— Bravo! Alles geht erwünscht für Vicomte Innisdale! — Pfui! von meiner verdamten Frau! Welch eine Pille für Seine Herrlichkeit! Was sagt sie?

„„Dawlish, Devonshire.""

„„Seit Monaten, mein theurer Richard, hast Du keinen meiner Briefe beantwortet. Ich wage es jedoch nicht, mich über Dein Stillschweigen zu

beklagen, denn ich weiß daß Geschäfte sowol als Vergnügen Deine Zeit in Anspruch nehmen. Aber eine Zeile, lieber Richard – dann und wann eine kleine Zeile, dies wäre doch wahrlich nicht zu viel. Es thut mir wahrhaft leid, Dich abermal wegen Gelds behelligen zu müssen; ich suche gewiß so sparsam als möglich zu leben.'''' (Hol der Henker das Weib — hab ihr vor drei Monaten zwanzig Pfund geschikt!) ,,,,aber ich bin gegenwärtig so in Noth und die Leute sind so dringend und der Gedanke ist mir unerträglich, daß Deine Frau beschimpft werden soll. Vergib mir, Richard, und glaube daß es mir schmerzlich ist so viel sagen zu müssen. Ich weiß, Du wirst mir hierauf antworten und ach, schreib mir auch, wie es Dir geht.

Deine Dich liebende Gattin

Karoline Crauford.''''

„Gab es jemals einen so geplagten Mann? Wo ist mein Taschenbuch? Notirt: — Karoline morgen zwanzig Pfund zu schiken, für den Rest des Jahres. — Notirt: Mutter Hg. fünfhundert Pfund. Notirt: Hockits Rechnung bezalen 830 Pfund. Himmel, was soll ich mit Vicomtesse Innisdale anfangen? Wäre ich nicht verheiratet, könt' ich Schwiegersohn eines Herzogs werden. Notirt: nach Dawlish und sehen ob sie nicht bald stirbt. Gesunde Lage, fürcht' ich; höchst fatal — muß geändert werden. Notirt: Sümpfe in Essex. — Wer da?"

Ein Klopfen an der Thür hatte Herrn Crauford aus seinen Meditationen aufgeschrekt. Er schob Flasche und Glas unter das Sopha, dessen Draperie beide vollkommen verstekte, ergriff eine Zeitung und rief in sanftem Ton: „herein!“ Ein kleiner, schmächtiger Mann, bei jedem Schritt sich verbeugend, trat ein.

„Ah, Bradley, sind Sie's, mein guter Junge?“ rief Crauford; „erfreut, Sie zu sehen – schöner Morgen; aber was führt Sie so früh aus der Stadt?“

„Nun, Herr,“ antwortete Herr Bradley sehr dienstbeflissen, „etwas Unangenehmes hat –“

„Barmherziger Himmel,“ schrie Crauford tödtlich erbleichend und mit einer Heftigkeit vom Sopha auffahrend, die den schüchternen Bradley an's andere Ende des Zimmers trieb: – „das Komtoir, – die Bücher – Alles sicher?“

„Ja, Herr, ja für den Augenblik, aber –“

„Aber was, Mensch?“

„Nun, verehrter Herr,“ erwiederte Bradley sich tief bükend, „Herr Jessop hat sehr wegen der Rechnungen gefragt. Er sagt Da Costa, der spanische Kaufmann, habe höchst unangenehme Winke gegeben, und er verlange deshalb so bald als möglich eine Unterredung mit Ihnen. Als ich die Einrede wagte, wie unvernünftig es sei, auf Herrn Da Costa zu hören, wurde Herr Jessop ganz beleidigend und vermeinte, daß ein ganz eigenthümliches Verhältniß zwischen Ihnen (halten zu Gnaden, Herr)

und mir zu bestehen scheine und daß er nicht begreifen könne was ich, der keinen Theil an der Firma habe, dabei sagen dürfe."

„Aber," erwiederte Crauford, „Sie waren höflich mit ihm, antworteten nicht heftig — mein guter Bradley?"

„Gott behüte, Herr, daß ich meine Stellung misverstehen oder dem Associé meines verehrten Wolthäters ein unziemendes Wort sagen sollte. Aber wenn ich die Bemerkung wagen darf, so kam mir Herr Jessop etwas eifersüchtig auf Sie vor; er schien ganz aufgebracht über den Artikel in der Zeitung, die Erhebung meines verehrten Herrn zum Lord betreffend."

„Recht, ehrlicher Bradley, recht, er ist neidisch — wir müssen ihn besänftigen. Gehen Sie zu ihm, guter Junge, gehen Sie und sagen ihm, daß ich um Ein Uhr bei ihm sein werde. Fürchten Sie nichts, die Sache wird bald abgethan sein."

Unter tiefen Verbeugungen verließ Bradley das Zimmer. Eine finstere Wolke lagerte sich auf Craufords Stirn, so bald er allein war.

„Ich bin an einem Abgrund," dachte er; „doch wenn bei dessen Anblik kein Schwindel mein Gehirn erfaßt, so kann noch Alles gut werden. Grausames Geschik, das mich nöthigte einen Dritten ins Geschäft zu ziehen, das mir Mordaunt entzog und mir dafür diesen kriechenden Kerl zuwarf. Je nun, ich glaube beinah daß es eine Vorsehung gibt, seitdem

Mordaunt so reich geworden; doch seine Frau starb — ja, ja — Gott rettete ihn, doch der Teufel holte sie *). Ha, ha, ha! doch ernsthaft, es ist Gefahr selbst in der Luft die ich athme. Ich muß augenbliklich zu diesem neidischen Jessop; aber vorher will ich die Flasche leeren."

## Fünfundsiebzigstes Kapitel.

Durchweg eine seltsame Inklination
In allen Klassen zur Reformation.

Hudibras.

Etwa zwei Stunden von W. — war im Jahr 17— an der Landstraße nach . . . . . ein einsamer Gasthof, jezt, beiläufig gesagt, ein prachtvolles Hotel. Wie viele seiner Brüder in der mehr hofgerechten Nähe der Hauptstadt, stand dieses Amoenum hospitium peregrinae gentis im Ruf einiger ihm eigenthümlichen Lekerbissen. Auch pflegten sich an jedem gesezlichen Feiertag zahlreiche Besucher, verschieden an Rang und Alter, aus den benachbarten Städten und Pachthöfen beim Wirth „zum lustigen Angler," zu versammeln, um sich mit Aalpasteten und echtem Herefordshire-Cider gütlich zu thun.

*) Voltaire: „Dieu a puni ce fripon, le diable a noyé les autres." Candide.

An dem Tag aber, den wir wälen, unsern Leser in das beschränkte Wirthszimmer besagten Gasthofs einzuführen, war dasselbe mit Personen angefüllt, die sich wesentlich von den friedlichen Müssiggängern unterschieden, welche gewöhnlich die Speiskammer des Wirths leerten, und die Kornpreise über der Begeisterung durch seinen Aepfelnektar vergaßen. Statt der sorglosen, zufriedenen Mienen schwelgender Lebemänner, herumziehender Angler oder des Pächters mit seiner statlichen, in Seide gekleideten Hälfte, statt der ruhigen aber frohen Gesichter solcher Genußjäger und Aalpasteteneßer, oder der geräuschvollern Freude Schul-lediger Knaben, die eine kurze jährliche Vakanz und des Wirthes Lekereien zugleich geniesen wollten, sah man in der kleinen Stube eine gemischte, bestürzte Gruppe, in deren Mienen weder Aalpasteten noch Herefordshire Apfelwein Feiertagsruhe oder auch nur augenblikliche Zufriedenheit hervorgebracht hatten.

Der Tag von dem wir reden ging demjenigen unmittelbar voran, der für die weitbesprochene Volksversamlung festgesezt war; viele der falschen oder wirklichen Patrioten, die zu derselben von nah und fern herbeizogen, hatten im Gasthof zum „lustigen Angler" Halt gemacht, eben sowol weil derselbe in der Nähe des Orts der Zusammenkunft lag, als weil man hier vor zudringlicher Gesellschaft und übertriebenen Foderungen gesicherter zu sein glaubte,

denn in den überfüllten und etwas geldpresserischen Hotels und Gasthäusern der Stadt W.

Die Zeit, in der diese Volksversamlung gehalten werden sollte, war der Moment einer allgemeinen Aufregung und Unzufriedenheit, und der Zwek derselben eine Eingabe ans Parlament gegen die Fortsezung des amerikanischen Kriegs, so wie an den König um Entlassung seiner Minister. Anschlagzettel von ungewöhnlich heftigem, unklugem Inhalt hatten bei den nüchternen, gutgesinnten Bewohnern der Umgegend von W. keine kleine Besorgniß erregt, ja so gros war die wirkliche oder scheinbare Furcht, daß eine zweite Abtheilung von Lord Ulswaters Regiment eigens nach der Stadt beordert wurde, und allgemein wollte man wissen, die Obrigkeit beabsichtige die Versammelten nöthigenfalls mit Gewalt auseinander zu treiben. Diese Umstände gaben der ganzen Sache ein allgemeines und aufregenderes Interesse, als sie sonst gehabt haben würde, und während alle Welt von den Gefahren der Volksversamlung sprach, war Jederman entschlossen sich denselben auszusezen.

Um die trauliche Mittagstunde waren in der kleinen Stube sechs Personen beisammen, sämtlich Glieder der heftigsten Partei und bei Freund und Feind für Anhänger republikanischer Grundsäze geltend. Einer derselben, eine kleine, ölige, dike Figur, würde für einen Rüttler am Bestehenden viel zu feist und wolgenährt ausgesehen haben, hätte nicht ein feuriges, geflektes und finniges Gesicht,

eine gerunzelte Stirn und ein kleines schwarzes Auge von unerträglichem Ingrimm das statliche, befriedigte Ansehen seiner Gestalt und seines Umfangs Lügen gestraft. Dieser Herr, Christoph Pfefferkorn geheissen, sprach in einem schnellen, murmelnden und schwankenden Ton, dem Trab eines walliser Pferdchens nicht unähnlich, das etwas lahm und sehr keuchend aber dennoch ein vortreflicher Klepper ist.

Die Hände über die Knie zusammengefaltet saß neben ihm ein kleiner schmächtiger Mann, dessen frühgealtertes Antliz grose Niedergeschlagenheit ausdrükte. Der arme Castleton! sein hartes Los war das eines redlichen aber schwachen Mannes, der sich mit ganzer Seele einer öffentlichen Sache widmet, die, wenigstens während seiner Lebenszeit, hofnungslos ist. Drei andere Männer stritten mit den heftigsten Geberden am offenen Fenster über den Karakter Wilkes, und allein, aber schweigend und in sich vertieft, saß am andern Fenster ein Mensch, dessen äussere Erscheinung und Züge wunderbar geeignet waren die Aufmerksamkeit zu erregen und zu fesseln. Sein rabenschwarzes Haar, mit den ersten bleichen Spuren des herannahenden Alters gemischt, hatte sein krauses, kräftiges Gelok und seine üppige Fülle beibehalten. Die breiten, buschigen, auf grose Entschlossenheit deutenden Brauen trafen über Augen zusammen, die in diesem Moment mit stillem, sinnenden Blik ins Weite starrken, ganz abweichend von ihrem gewöhnlich rastlosen und bewegten Aus-

druk. Der Mund, dieser eigentliche Siz des Karakters, war fest und störrisch geschlossen, und obgleich dessen herabgezogene Krümmung und eiserne Strenge beim ersten Anschauen ungesänftigte Härte, Verachtung und Entschlossenheit aussprachen, so wäre es doch dem aufmerksamern Gesichtsforscher nicht möglich gewesen, in seinem Ausdruk auch nur eine Spur von Selbstsucht oder Sinnlichkeit zu entdeken, und die Abwesenheit dieser Leidenschaften dürften ihn mit den zurükstoßenden Gemüthsanlagen, welche ihm entgegen traten, leicht versöhnt haben.

Nach einer Weile öfnete der Wirth die Thür, und führte mit der Entschuldigung kein freies Zimmer mehr zu haben, einen Fremden herein, dessen Anzug und Haltung, so wie eine Art von Satteltasche, die er keinem Dritten anvertrauen wollte, eher eine merkantilische als politische Tendenz bekundeten. Auch schien er unter den Patrioten nicht sonderlich heimisch zu sein, denn Diese sezten, nachdem sie ihn einen Augenblik angestarrt hatten, ohne nur eine Bemerkung zu machen ihre Unterhaltung fort.

Nach einer kurzen Pause näherte sich der Fremde dem zulezt beschriebenen einsamen Republikaner, und redete ihn mit einer halb verlegenen, halb vertraulichen Verbeugung also an: „Ihr Diener, Herr Wolf, Ihr Diener. Mich deucht, ich hatte das Vergnügen Sie vor längerer Zeit bei der Westmin-

ster-Wahl zu hören. Sie waren sehr — sehr beredt, mein Herr."

Wolf schaute einen Augenblik dem Sprechenden ins Gesicht, wandte sich jedoch, da er dasselbe nicht erkante, schnell ab, riß das Fenster auf und lehnte hinaus, um jeder weiteren Zudringlichkeit des Fremden zu entgehen. Doch Dieser war nicht der Mann, der sich leicht abschreken läst.

„Ein schöner Tag, Herr, für diese Jahrszeit, Herr — ein gar schöner Tag. Oktober ist ein angenehmer Monat, pflegte meine beweinte Gönnerin, die selige Lady Wattelieb zu sagen. Apropos, da der Winter herannaht, wär's nicht klug, Herr Wolf, sich mit einem Regenschirm vorzusehen? Könte einen wunderschönen abtreten, welcher der Lady Wattelieb gehörte. „„Braun,"" sagten Ihro Gnaden kurze Zeit vor ihrem Hingang, — „„Braun, Ihr seid ein guter Mensch, aber Ihr fodert zu viel für die dresdener Vase. Wir kennen ja einander schon lange — Ihr sollt vierzehn Pfund zehn Schilling haben und den Regenschirm dort im Winkel obendrein."" Herr Wolf, der Handel ward geschlossen und der Regenschirm mein: — kann jezt Ihr Eigenthum werden."

Mit diesen Worten legte Braun seine Satteltasche auf den Boden, und fing an einen Regenschirm von höchst antiquarischen Formen aufzurollen — einen sehr langen mit Elfenbein beschlagenen Stok, von etwa einem Viertel meergrünem Seiden-

zeug umspant, das durch Zeit und Gebrauch etwas abgenüzt war.

„Ein schönes Stük,“ bemerkte Herr Braun, es bewunderungvoll betrachtend. — „nicht wahr?“

„Pah,“ rief Wolf ungeduldig, „was hab' ich mit Eurem Kram zu schaffen? — sucht Euch einen leichtgläubigern Gimpel für die Ränke und Kniffe Eures ärmlichen Handwerks aus.“

„Ränke und Kniffe, Herr Wolf!“ schrie der beleidigte Braun ganz bestürzt, — „Sie müssen wissen Herr, daß ich die ersten Familien des Landes und der Grafschaft bedient habe, und daß mir noch niemals derlei Worte gesagt worden sind. Da war die selige Lady Wattelieb, und die geehrte Mrs. Minden, und ihr Neffe, der Gesandte, und die Herzogin von Pugadale, und Herr Mordaunt von Mordaunt-Court — der arme Herr — obwol er jezt nicht mehr arm ist,“ — und Braun fuhr fort die lange Liste seiner Kunden aufzuzälen.

Wir haben früher bemerkt, daß Wolf Mordaunts wahren Namen, obgleich nicht dessen Rang, kante. Als der Klang jezt sein Ohr traf, murmelte er: „Mordaunt — Mordaunt? — doch nicht mein alter Bekanter? — Der nicht, der Glendower hieß? Nein, nein — der Mensch kann Den nicht meinen!“

„Ja Herr, eben Den mein' ich,“ rief Braun grimmig. „Ich meine den Herrn Glendower, der später einen andern Namen führte, dessen wahre

Benennung aber ist: Herr Algernon Mordaunt von Mordaunt-Court in dieser Grafschaft, Herr."

„Wie sieht er aus," fragte Wolf; — „hoch, schlank, mit der Miene und Haltung eines — Königs wollt' ich sagen — nein besser, eines freien Mannes?"

„Ja, ja, ganz Derselbe," erwiederte Braun mürrisch; „doch wozu soll ich Ihnen Das sagen? — Ränke und Kniffe wahrhaftig! — gewiß mein Wort kann Ihnen nicht glaubhaft sein, und ich werde nicht länger hier bleiben um mich beschimpfen zu lassen, Herr Wolf, was gewiß, — da Sie doch von freien Männern reden — kein freier Mann dulden darf; aber die selige Lady Wattelieb hatte wol recht, als sie zu mir sagte: „„Braun, lassen Sie sich nicht mit Republikanern ein, dies sind die ärgsten Tyrannen von Allen."" Guten Morgen, Herr Wolf — Ihr Diener meine Herren — Ränke und Kniffe, wahrhaftig!" — und Braun schlug im Fortgehen die Thür heftig hinter sich zu.

„Wolf," rief Herr Christoph Pfefferkorn, „Wer ist der Mann?"

„Weiß nicht," erwiederte lakonisch der Republikaner, und blikte, anscheinend in Gedanken vertieft, zur Erde.

„Er hat das Ansehen eines Sklaven," sprach der freie Pfefferkorn, „und Sklaven können die Gesellschaft freier Männer nicht ertragen, deshalb that er recht daran, zu gehen; — hm — hm. —

Hätten wir eine wahre und gründliche und wesentliche Reform, so würde die menschliche Natur nicht durch Mäkeln und Schachern herabgewürdigt werden, denn alle Gewerbe sind dem Karakter und der Würde des Menschen nachtheilig. — Hm, hm, aber, wie ich es auch morgen auf der Rednerbühne beweisen werde, es ist vergeblich im erbärmlichen Stand der Dinge irgend eine Verbesserung zu hoffen, bis das Volk vollständig, frei und rechtlich vertreten sein wird, hm, hm! — Meine Herren, zwei Uhr ist vorüber und wir haben das Mittagmal noch nicht bestellt. — Wh — wh!" (Dieser Ausruf bezeichnet den schnüffelnden Ton, welcher der Rede Pfefferkorns eigenthümliche Kraft verlieh.)

„So klingelt und bescheidet den Wirth her," bemerkte Einer von Wilkes Beurtheilern mit vieler Richtigkeit.

Der Wirth erschien; das Mal ward bestellt.

„Hat der Mann, ich glaub' er nent sich Brann, das Haus schon verlassen?" fragte Wolf.

„Ja Herr, er schien höchlich beleidigt über etwas das . . . ."

„Und wie weit von hier," unterbrach ihn Wolf, „wohnt Herr Mordaunt?"

„Ungefähr anderthalb Stunden jenseits W.," antwortete der Wirth.

Wolf stand auf, ergriff seinen Hut und ging nach der Thür.

„Halt, halt," schrie der Bürger Christoph Pfefferkorn, „Ihr werdet uns doch nicht vor Tisch verlassen?"

„Ich werde in W. speisen," antwortete Wolf im Hinausgehen.

„Wird unsre Rechnung gröser machen," bemerkte Pfefferkorn; „es ist nicht schön von Wolf uns zu verlassen, hm, hm. Es scheint mir wirklich, als habe unser Bruder in der grosen Sache neuerlich an Eifer und Aufmerksamkeit gegen die Göttin, der wir dienen, nachgelassen."

„Das ist Menschennatur!" rief Einer von Wilkes Beurtheilern.

„Das ist nicht Menschennatur!" rief der Zweite, die Arme entschlossen übereinander schlagend, als bereite er sich zum Kampf.

„Elende Menschennatur!" schrie der Dritte mit vornehmem Ausdruk hassender Verachtung.

„Arme Menschennatur!" murmelte Castleton, und blikte seufzend nach Oben. Obgleich wir diesen Mann kein anderes Wort reden ließen, däucht uns doch, dieses einzige genüge, um unsere Leser in seinen Karakter bliken zu lassen.

## Sechsundsiebzigstes Kapitel.

Silvis, ubi passim
Palantes error certo de tramite pellit,
Ille sinistrorsum, hic dextrorsum abit; unus utrique
Error, sed variis illudit partibus.

Horat.

---

Indem sich Wolf von dem Gasthof entfernte, murmelte er vor sich hin: „Ists möglich daß Mordaunt so plözlich reich geworden? Je nun, es sollte mich freuen. Er gehörte freilich nicht unserer Sache an, aber er besaß den Geist und das Herz wie sie es erfodert. Wär' er nicht unter den Vorurtheilen seines Standes aufgewachsen, oder lebte er in bewegteren Zeiten, so möchte er der Vorderste unter den Kämpfern der Freiheit sein. Wie er jezt ist, beklag' ich ihn mehr als daß ich ihn verdamme. Einmal aber möcht' ich ihn noch sehen. Vielleicht hat das Glük seine Philosophie verändert. Doch kann dies wirklich derselbe Mordaunt sein, von dem jener wandernde Krämer sprach? Sollte er bis zur gefährlichen Höhe eines landbesizenden Aristokraten gestiegen sein? Nun, den Weg ist's immer werth; denn besizt er Einfluß in der Gegend, so bin ich gewiß, daß er ihn zu unserer Unterstüzung verwendet, und im schlimsten Fall entgeh ich wenigstens dem leeren Ge-

schwäz meiner Genossen. Ach, wär' es möglich, daß die Herrlichkeit einer Sache durch ihre Verfechter entwürdigt würde, wie lange schon wär' ich den Mühen und Kämpfen gewichen, denen mein Leben geweiht ist. Eigennuz, Neid, der Alles was höher steht begeifert, ohne auch nur den Muth des Thiers zum Beißen zu haben; — Thorheit, die das Wesen der Freiheit nicht kent, aber den Schimmer ihres Namens liebt; — Furcht, die zurükbebt; — Verbrechen, das in der allgemeinen Sittenlosigkeit Entschuldigung sucht; — getäuschte Hofnung, die nur auf Gelegenheit zur Rache wartet; — Haß — Bitterkeit — die sich ihres Eifers rühmen, eigentlich aber schwarzer Tüke, böser Leidenschaft fröhnen: — Das sind unsere Anhänger; sie geben unsern Feinden den Vorwand und das Recht uns zu höhnen und zu verachten. Aber der Mensch wält den Zwek, während das Schiksal ihm die Werkzeuge leiht. Glüklich Die, so nach uns kommen; ist das Ziel einst errungen, so wird die Schwäche der Werkzeuge verschwinden!"

In diesem Selbstgespräch war der Republikaner rasch vorwärts geschritten, bis ihm durch eine Beugung der Straße Herr Braun zu Gesicht kam, der auf einem kleinen harttrabenden Klepper saß und aus Mangel an Gedanken sich mit Pfeifen unterhielt.

Wolf verdoppelte seine Schritte und hatte ihn bald eingeholt.

„Ihr müst mir vergeben, mein guter Mann," sagte er besänftigend; „ich wollte durchaus nicht Eurer Ehrlichkeit oder Eurem Gewerb zu nah treten. Ich war vielleicht heftig und auffahrend, aber es geht mir gegenwärtig gar viel Anderes durch den Kopf, was mich unaufmerksam und unwirsch macht."

„Gut, Herr, gut," erwiederte Braun, sehr besänftigt, „es gibt gewiß keinen verzeihendern Christen, als mich, und wenn Ihnen das Vorgefallene leid thut, so denken wir nicht länger daran. Aber auf den Regenschirm zu kommen, Herr Wolf, haben Sie Lust dieses interessante und nüzliche Erbstük der Lady Wattelieb zu kaufen?"

„Für den Augenblik nicht," entgegnete Wolf in mildem Ton; „ich achte wenig auf die Unfreundlichkeit der Witterung; und Ihr werdet gewiß Leute finden, welchen ein Schuz dagegen sehr angenehm ist. Aber sagt mir doch, ob jener Mordaunt dessen Ihr erwähntet, jemals in London, und zwar in sehr ärmlichen Umständen, lebte."

„Das mag wol der Fall gewesen sein," erwiederte der vorsichtige Braun, dessen Stillschweigen, wie früher bemerkt wurde, erkauft war, und der es sehr bereute durch den augenbliklichen Affekt zum Ausschwazen verleitet worden zu sein, „aber ich bekümmere mich nicht um anderer Leute Angelegenheiten. „„Braun,"" sagte die selige Lady Wattelieb zu mir, „„Du bist ein gutes Geschöpf und

sprichst niemals was Dich nicht angeht.‟‟ Dies Herr Wolf waren die eigenen Worte Ihrer Gnaden.‟

„Wie Euch beliebt,‟ entgegnete der Republikaner, der schlau genug war zu merken, daß seine Frage bereits bejaht sei; „wie Euch beliebt. Doch, um auf etwas Anderes zu kommen, werdet Ihr wol der morgenden Volksversamlung in W. beiwohnen?‟

„Ja,‟ antwortete der würdige Braun; „ich hielt es für wahrscheinlich bei einer so aufregenden Veranlassung vielen meiner Kunden in W. zu begegnen, deshalb machte ich auf meiner Rükreise nach London einen kleinen Abstecher, um dort ein paarmal zu übernachten. Ich habe einige sehr kostbare Artikel für Herrn Glumford, welcher morgen als Magistratsperson dort fungiren wird.‟

„Man sagt,‟ fuhr Wolf fort, „daß die Obrigkeit gegen Gesez, Fug und Recht wagen wird, bei der Versamlung einzuschreiten um sie zu verhindern. Dünkt Euch Dies glaublich?‟

„Kann mich nicht unterfangen hierüber etwas Entscheidendes zu antworten: — Alles was ich weiß ist, was vor fünf Tagen Squire Glumford in seinem eigenen Haus, als er gerade seine Stiefeln anzog, zu mir sagte‟ — „„Braun,‟‟ sagte er, „„Braun, merken Sie's sich, wir werdens diesen rebellischen Hunden eintränken!‟‟

„Sagte er so?‟ murmelte Wolf zwischen den Zähnen. „Ob ihr alten Zeiten, oder ihr die da

kommen werdet, wo unsre Antwort gewesen wäre, wie sie es sein sollte, — das Schwert!"

„Sie wissen gewiß," fuhr Braun fort, „daß Lord Ulswater mit seinem Regiment in der Stadt ist, und seit einer Woche grose Anstalten trift, um die Versamlung aufzuheben?"

„Ich habe Dies gehört," sagte Wolf; „kann aber nicht glauben, daß ein Haufe bewafneter Söldner es wagen darf friedliche Unterthanen zu stören oder anzugreifen, die blos zusammenkommen um sich beim Parlament gegen Hungersnoth und die Sklaverei ihrer Kinder zu verwahren."

„Hungersnoth!" entgegnete Braun. „Freilich ist es wahr — sehr wahr! — die Zeiten sind entsezlich schlecht. Ich kann kaum mein Auskommen finden — das Parlament sollte allerdings etwas thun; aber verzeihen Sie, Herr Wolf, es könte gefährlich sein, sich mit Ihnen über Dergleichen einzulassen, und je früher ich nach W. komme, je besser! — Guten Morgen — ein Regen zieht herauf – Sie wollen also den Schirm nicht?"

„Sie dürfen nicht," sprach Wolf mit geballter Faust vor sich hin, — „nein, nein, — sie wagen nicht uns anzugreifen — sie dürfen nicht," und sich höher aufrichtend verfolgte er mit schnellen Schritten seinen einsamen Weg.

Ungefähr drei Viertelstunden von W. wurde er von einem Mann mitlern Alters mit offener Miene

und anständigem Aeussern eingeholt. „Guten Morgen, Herr,“ redete Dieser ihn an, „es scheint als hätten wir denselben Weg vor uns; würde es Ihnen unangenehm sein, wenn wir zusammengingen.?

Wolf war es zufrieden, und der Fremde fuhr fort:

„Ohne Zweifel werden Sie die morgende Versamlung in W. besuchen. Es wird dort ein ungeheurer Zusammenlauf sein. Die Ankunft einer neuen Abtheilung Truppen, so wie die verschiedenen Gerüchte über deren wahrscheinliches Einschreiten bei der Versamlung machen dieselbe zu einem nicht uninteressanten, wenn auch Besorgniß erregenden Gegenstand.“

„Ganz recht,“ versezte Wolf langsam und musterte seinen neuen Bekanten mit vorsichtig prüfendem Blik. „Allerdings wird es Interesse haben, zu sehen wie weit eine schlimme, verstokte Regierung wagen darf, in die Rechte eines Volkes einzugreifen, das sie, unter dem Vorwand es zu leiten, zu Grund richtet.“

„Wahrhaftig,“ erwiederte der Andere, „ich bin froh kein Politiker zu sein. Mein Geist, glaub ich, ist so frei, als man es in dem engen Kerker der Staubeswelt nur immer sein kann; aber ich gestehe, daß er diese Freiheit weder aus Büchern noch Flugschriften, Reden oder Zeitungen des Tages entnommen hat.“

„Um so schlimmer für Euch," entgegnete Wolf bitter, „ein Mann von gesundem Körper und gebildetem Geist hat keine Entschuldigung für lässige Gleichgiltigkeit gegen die Regierungsform, durch welche sein Vaterland gedeiht oder ins Verderben geführt wird."

„Je nun," antwortete der Andere heiter, „ich gebe gern zu, weniger Patriot als Philosoph zu sein; und so lang ich harmlos bin, frag' ich wenig danach, ob ich im öffentlichen Leben sonderlich nüze; im häuslichen hingegen glaub' ich als Gatte, Vater und Nachbar nicht ohne einiges Verdienst zu sein."

„Pah," rief Wolf, „schwaze doch Keiner der seine bürgerlichen Pflichten vergißt, von seinem Werth als Privatmann. Ich sage Euch daß Der, welcher das Glük oder die Freiheit des Menschengeschlechts auch nur um ein Haar breit befördert, mehr für das Heil seiner Seele gethan hat, als wenn er jede Spanne in dem engen Kreis seiner Häuslichkeit mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks abmißt."

„Möget Ihr doch Recht haben," erwiederte sorglos der Fremde, „aber ich betrachte die Dinge im Ganzen und vielleicht nur deren Oberfläche, während Ihr, wie ich schon weg habe, ein Liebhaber des Abstrakten seid. Meiner Ansicht nach scheinen die beiden Wortdeutungen des alten Heinrich Fielding eben so passend für die jezige, wie für die damalige Zeit zu sein. „„Patriot: — Bewerber um eine Stelle! Politik: — Kunst eine solche Stelle zu

erhalten.““ Vielleicht, mein Herr, erinnert Ihr Euch dieser Worte unseres grosen Romandichters, da Ihr mir ein Mann von Bildung scheinet.“

„Nein!“ erwiederte Wolf etwas verächtlich, — „ich könte nicht sagen, daß ich mein Gedächtniß mit den verderblichen Wizzeleien und seichten Einfällen der Belletristen beschwerte. Für die Welt war es ein groses, weitgreifendes Uebel, daß die leeren Träume der Dichter oder die Uebertreibungen der Romanenschreiber immer so freudig empfangen und gepriesen wurden. Besser für uns, wenn die Vernichtung der gelehrten Schäze zu Alexandria alle die leichten Werke mit getroffen hätte, die, gerade ihrer Gewichtlosigkeit wegen, den Strom der Zeit herabgespielt worden sind — den entwürdigten Geistern späterer Tage zum verderblichen Muster.“

Die Augen des Fremden funkelten, und heftig rief er aus: „nun Ihr übertreffet noch die Gothen. Aber sicherlich eifert Ihr gegen etwas, was Ihr nicht geprüft habt. Gesteht, daß Euch Shakespeare und Spenser und der edle Dan Chaucer nur leicht bekant sind. Ach wäret Ihr mit denselben gleich mir vertraut, Ihr würdet gleich mir

Auf sie mit vollem Glauben schwören
Und sie im tiefsten Herzen ehren.“

„Pah!“ murmelte Wolf aufs Neue, und sezte laut hinzu: „es kümmert mich, Eure vergeudete Zeit, Euern verkehrten Geschmak wahrzunehmen;

aber daß Ihr, weit entfernt Eurer weibischen Studien Euch zu schämen, vielmehr Eure Ehre und Freude darein sezt, Dies flößt mir nicht weniger Mitleid, als Staunen und Schmerz ein."

„Mag Gott mir helfen und Dich erleuchten," rief Cole (denn als solchen werden unsre Leser hoffentlich den Fremden schon erkant haben). „Ihr seid wenigstens keine neue Erscheinung menschlicher Weisheit, sei Euer Stand auch was er wolle: Ihr seid gewiß nicht der Erste, der, stolz auf seine Unwissenheit, Diejenigen bemitleidet welche nicht so sind."

Wolf schoß einen seiner Feuerblike auf den Redenden, welcher, dadurch keineswegs eingeschüchtert, demselben mit Augen begegnete, die, wenn auch minder flammend, doch eben so kühn waren.

„Ich sehe," sagte der Republikaner, „daß wir über die Gegenstände die Ihr aufbrachtet, nicht einig werden. Wenn Ihr also Eure Gesellschaft mir noch länger schenken wollt, so wält wenigstens zur Unterhaltung einen andern Stoff."

„Verzeiht," entgegnete Cole, den seine Studien, wenn er in ihrer Vertheidigung auch zum Affekt hingerissen worden, höflich und leutselig gemacht hatten — „verzeiht meiner Uebereilung; ich sehe mein Unrecht ein." Mit dieser Entschuldigung ging der Exkönig auf andere Gegenstände über, welche die Landschaft und das Wetter ihm darboten.

Wolf, stets an der Ursache seiner jezigen Wanderung haftend, that einige Fragen über Mordaunt, und obgleich Cole über dessen frühere Geschichte nur die unsichere Kunde der Nachbarschaft theilte, genügte doch dies Wenige um dem Republikaner die Gewisheit zu geben, daß er sich nicht in Algernons Person irre. Dabei verstärkte das Urtheil des Ex-Zigeuners über Mordaunts Rang und Ansehen in der Grafschaft Wolfs Eifer, dessen Wolwollen und Unterstüzung für die Volksversamlung zu gewinnen. Die Unterhaltung der beiden Wanderer wurde indessen nicht immer auf neutralem Boden geführt; sie schweifte dann und wann zu mannigfachen Andeutungen und Meinungen über, die, kaum von dem Einen ausgesprochen, nicht verfehlten den Tadel und Widerspruch des Andern zu erregen.

Hätten wir Zeit und unser Leser Geduld, so wäre es eine schöne und seltene Aufgabe gewesen, genauer den Gegensaz in der Denkweise und den Grundsäzen der zwei Gefährten darzustellen, deren Jeder in seiner Art so glühend für Freiheit, und so ungeduldig gegen die Fesseln und Herkömlichkeiten der Gesellschaft war; Jeder so begeistert für denselben Gegenstand, und doch den Enthusiasmus des Andern so kalt verachtend. Der Eine wurde nur von seinem poetischen, herumschweifenden Geschmak, der Andere einzig von Träumen geleitet, die der Welt nicht minder bodenlos dünkten, ihm aber als strengster

Verstand, als unbeugsame Wahrheit erschienen. Beiderseits Menschen von rühriger, unternehmendem Karakter, denen Formen Fesseln schienen, und die alles leere Ceremoniell hasten, denen aber ihre gegenseitige Aehnlichkeit blos Mitleid mit ihrer gegenseitigen Verkehrtheit einflöste, — waren sie ein merkwürdiger Beleg für die grose Verschiedenheit, welche durch Geistesverwandschaft selbst deutlicher hervortrit, und der unerschöpflichen Varietät in Gemüthern, welche von der Fantasie statt vom Verstand beherrscht werden.

Auch hätte es manches Anziehende gehabt, wenn wir tiefer in die Erziehung beider Männer eingegangen wären, die unterscheidenden Eigenschaften enthüllt, die Aehnlichkeiten zusammengestellt und zu jenen Bedingungen zurükgeführt hätten, die, äusserlich unscheinbar, von so mächtiger Wirkung sind, und aus welchen nach der Hofnung des Menschenfreundes und der Berechnung des Philosophen alle Karaktere bis jezt ihre Bildung erhalten haben, künftighin ihre Besserung erhalten werden. Wir sind gewiß, daß unser munterer Zigeuner bei jeder Vergleichung mit dem Republikaner den Vorzug behaupten würde — wir können aber nicht umhin zu bemerken, daß Lezterer troz seinen Irrthümern sich sein ganzes Leben lang von einem Grundsaz leiten ließ, der, wenn auch misverstanden, mindestens unbeugsam war, während der Andere sich nur wechselnden Impulsen

und müßigen Launen hingegeben hatte, deren harmlose Wirkung die Selbstsucht ihrer Ursache nicht gut machte.

Wenn wir daher unsern Freund der Poesie am meisten beneiden, so weiß ich nicht, ob die Palme des Beifalls dem selbstverleugnenden, wenn auch getäuschten Verehrer der Wahrheit nicht troz aller Verdamniß seiner Irrthümer gebüre.

---

## Berichtigungen.

S. 70, Z. 15 v. u. l. Trichter zu machen st. Trichter machen.
— 84, — 7 — o. — Sonette st. Soette.

Lytton, Edward Bulwer Lytton,

Der Verstossene ein Roman

Bd.: 7

(1835)

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB G 17(43/45#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11419914-0